LESESAAL

Drei Milliarden 800 Millionen Mark werden Packpapier.
Abtransport von Riesenkisten alten deutschen Papiergeldes aus der belgischen Nationalbank, die seit dem Kriege dort lagerten.

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0,40 G. Reklamezeile 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang | Freitag, den 24. April 1931 | Nummer 95

Die Krise ist unerträglich

Neuer Appell der Gewerkschaften

Durchgreifende Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit unaufschiebbar / Für die 40-Stunden-Woche und Stärkung der Massenkaufkraft / Die Fürsorge für die Arbeitslosen muß gesichert werden

Die freien Gewerkschaften haben am Donnerstag, dem Tag des Wiederzusammentritts des Reichskabinetts, an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Schreiben gerichtet:

„Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände geben hiermit ihrer Besorgnis über die ungemein schwierige wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter- und Angestelltenschaft Ausdruck.

Die Politik der Regierung, Löhne, Gehälter und Preise zu senken, hat nicht zu einer fühlbaren Linderung der Wirtschaftskrise geführt. Nicht entfernt ist die Senkung der Preise in dem Maße erfolgt, wie die Senkung der Löhne und Gehälter. Infolge des hierdurch entstandenen Verlustes an Realeinkommen und Kaufkraft der Konsumentenmassen kann die Wirtschaftskrise in Deutschland nicht zu beschleunigterem Ablauf kommen. Noch immer sind daher mehr als 4,6 Millionen arbeitslos. Eine tiefgehende Notlage beherrscht die gesamte deutsche Arbeiter- und Angestelltenschaft.

In dieser Notzeit ist nun gar bereits in einer größeren Anzahl Städten der Brotpreis erhöht worden. Wir erheben hiermit schärfsten Protest gegen diese Verteuerung wichtigster Lebensmittel, die schnellstens rückgängig gemacht werden muß, wenn nicht noch größeres Elend kommen und damit eine gesteigerte Erregung im deutschen Volke Platz greifen soll.

Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit sehen wir die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Versorgung der Arbeitslosen an. Deshalb erneuern wir unsere

Forderung nach durchgreifender Verkürzung der Arbeitszeit durch allgemeine Einführung der 40-Stunden-Woche für alle Berufe unter Erhaltung und Stärkung der Massenkaufkraft.

Die zur Arbeitszeit gemachten Vorschläge der Gutachterkommission betrachten wir nicht als eine Lösung, da von ihnen weder eine Arbeitszeitbeschränkung in dem nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlichen Ausmaß, noch eine ernsthafte Bekämpfung des Doppelverdienertums erwartet werden kann.

Selbst wenn es gelingen sollte, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, bleibt die Sicherung der Arbeitslosenunterstützung eine vordringliche Pflicht des Staates. Wir betonen ausdrücklich, daß uns weitere Einschränkungen der bereits ohnedies stark reduzierten Leistungen oder eine weitere Einengung des Personenkreises in der Arbeitslosenversicherung völlig untragbar erscheinen. Wir warnen vor der Einführung von Reformen, die nur Abbau und Auflösung der Versicherung bedeuten können. Dagegen erscheint uns dringend notwendig die

Schaffung einer einheitlichen Arbeislosenfürsorge für alle Arbeitslosen, die keine Versicherungsansprüche haben.

Wir betonen erneut die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in größerem Umfange für die Unterstützung der Arbeitslosen bereit zu stellen, wenn die zur Verfügung stehenden Beitrags- und Etatmittel zur Deckung der Lasten nicht ausreichen.

Zu der von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände geforderten Reform der Unfallversicherung erklären wir ausdrücklich, daß wir die Wünsche der Arbeitgeber sachlich in allen Punkten ablehnen. Nicht Abbau, sondern im Gegenteil Ausbau der Unfallversicherung, namentlich soweit die Erweiterung des Kreises der entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten in Frage kommt, ist dringend erforderlich.

Wir weisen die Regierung und gleichzeitig die Oeffentlichkeit noch einmal darauf hin, welche ungeheuren Opfer die deutsche Arbeitnehmerschaft in der Vergangenheit bereits auf sich genommen hat. Eine weiterhin einseitig gegen die Interessen der deutschen Arbeitnehmer gerichtete Politik muß zu schwersten sozialen Kämpfen und zu größter politischer Beunruhigung und Verbitterung führen."

Schwere Kämpfe in Honduras

Niederlage der Aufständischen

Wie „Associated Preß" aus Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras, berichtet, kam es in der Gegend von Chamelecon zu dem erbittertsten Kampf seit Beginn des Aufstandes. Die Aufständischen griffen Chamelecon dreimal an, wurden jedoch jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Es gelang den Bundestruppen, die ganze Gegend von Chamelecon von Rebellen zu säubern und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt San Pedro Sula zu besetzen. Infolge dieses Erfolges der Bundestruppen kann die Bahnverbindung mit dem Hafen Puerto Cortes wiederhergestellt werden. Wie aus San Salvador gemeldet wird, versuchte eine starke Streitmacht von Rebellen, von San Salvador aus in Honduras einzudringen. Die Aufständischen wurden jedoch von den Behörden von San Salvador abgefangen und interniert.

Demonstrationsstreik der polnischen Staatsbeamten?

Gegen die Gehaltskürzung

Die beschlossene Kürzung der Beamtengehälter um 15 Prozent wird, wie verlautet, von den Staatsbeamten mit einem eintägigen demonstrativen Proteststreik beantwortet werden. Morgen findet in Warschau eine Sitzung des Vorstandes von 18 Verbänden geistiger Arbeiter statt, die sich ebenfalls mit der Gehaltskürzung und den zu ergreifenden Protestschritten befassen wird.

60 Personen von chinesischen Banditen getötet

Chinesische Banditen sprengten bei Kanton zwei Dampffähren, deren Benutzer die Zahlung der geforderten „Schutzabgabe" verweigerten, mit Bomben in die Luft. Dabei wurden 60 Personen getötet.

Kommunistischer Abgeordneter erhält 2 Jahre Festung

Das Reichsgericht verurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Maddalena (Berlin), wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinheit mit Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung zu zwei Jahren Festung. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1928 bis 1930 mehrere Flugblätter herausgegeben zu haben, welche die Polizei in kommunistischem Sinne beeinflussen sollten und in der kommunistischen Presse mehrere Artikel veröffentlicht zu haben, in denen als Ziel der KPD. der gewaltsame Umsturz propagiert wurde.

Noch kein Gesamtergebnis vom Volksbegehren

Die Bundesleitung des Stahlhelms, die endgültige Ziffern über ihr Volksbegehren bereits für Mittwoch abend angekündigt hatte, zeigt sich plötzlich außerordentlich zurückhaltend. Seit ihrer Ankündigung der endgültigen Ziffern sind mehr als 48 Stunden vergangen, ohne daß ihre Zusage sowohl an die Oeffentlichkeit wie an die Presse auch nur irgendwie wahr gemacht worden wäre. Nach Lage der Dinge ist auch keineswegs vor dem 27. April mit dem Bekanntwerden des Gesamtergebnisses zu rechnen.

Rede des tschechischen Außenministers:

Für die Zollunion nicht zu haben

Furcht vor wirtschaftlicher Erdrückung / Europäischer Friede nur durch Verständigung Berlin-Paris

Im Auswärtigen Ausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses und des Senats verlas Außenminister Benesch am Donnerstag einen Bericht über die deutsch-österreichische Zollunion, der nicht weniger als 64 Seiten umfaßt.

In der Beurteilung der Frage der Zollunion sei — so heißt es in dem Bericht — die tschechische Regierung mit der französischen sowie mit den Regierungen der beiden kleinen Ententestaaten vollkommen eines Sinnes. Auch Polen stehe auf derselben Linie. Der Standpunkt des deutschen Außenministers, daß der Plan als wirtschaftliche unpolitische Aktion nur nach der juristischen Seite in Genf zu überprüfen wäre, sei unhaltbar. Dreiviertel der gesamten europäischen Politik sei wirtschaftlicher Art; insbesondere die österreichischen Wirtschaftsfragen seien hohe Politik.

Die Zollunion wäre nicht der erste Schritt zu einer europäischen Kooperation und Einigung. Sie würde nur zur Schaffung von zwei einander gegenüberstehenden Blocks führen.

Die Tschechoslowakei habe niemals Oesterreich in irgendeine Kombination gelockt, habe es auch in eine solche nicht hineinziehen wollen, wie man es in Berlin überflüssigerweise befürchtet habe. Die tschechische Regierung habe immer die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Oesterreichs mit den anderen mitteleuropäischen Staaten betont. Dabei habe sie vor allem nur an Handelsverträge gedacht und eine Konföderation und andere Vergangenheitsformationen abgelehnt. Sie habe zwecks Zusammenarbeit

die Angliederung der mitteleuropäischen Staaten an die drei interessierten Großmächte, nämlich an Deutschland, Frankreich und Italien gewünscht, da sie immer der Ueberzeugung gewesen sei, daß die Einigung Berlins mit Paris und dann weiter mit Rom für die Konsolidierung Europas notwendig sei. Ohne die Einigung zwischen Berlin und Paris werde es in Europa keinen Frieden geben.

Die Tschechoslowakei könne die Zollunion nicht akzeptieren und dem Wunsche, sich anzuschließen, keine Folge leisten. Politisch würde die Tschechoslowakei in einem 70-Millionen-Block fast alle Bedeutung verlieren. In wenigen Jahren wäre es mit Wien und Berlin derart verknüpft, daß es sich nicht mehr frei bewegen könnte. Alles das sage er nicht aus Abneigung gegen Deutschland. Er achte Deutschland und die Deutschen, ihre hohe Kultur, ihre Kraft und Arbeitsamkeit. Die heutigen Politiker Deutschlands könnten aber beim besten Willen keine Garantie für die künftigen Politiker geben. Die Tschechoslowakei könne keiner Kombination beitreten, die nicht in Genf oder wenigstens im Einvernehmen mit den Hauptinteressenten vereinbart wäre.

Die jetzige Wirtschaftskrise könne nur durch einen alleuropäischen, für alle Interessenten annehmbaren und im Genfer Geiste gehaltenen Plan gelöst werden.

Es sei ein Abkommen der Industriestaaten über die internationale Reglementierung der Produktion und die Warenverteilung, begleitet von einem Abkommen über die soziale Gesetzgebung und über die Verkürzung der Arbeitszeit notwendig. Die Tschechoslowakei sei Oesterreich und seiner Regierung freundlich und aufrichtig gesinnt. Das Verhältnis zu Deutschland sei offen und freundschaftlich.

Die Tschechoslowakei und Deutschland — so schloß Benesch — würden sich durch den Zollunionsstreit noch mehr dessen bewußt werden, wie sehr eine gute Zusammenarbeit und Harmonie zwischen beiden notwendig sei und wie insbesondere an einer Annäherung Frankreichs mit Deutschland und einem Uebereinkommen zwischen Paris und Berlin intensiv weitergearbeitet werden müsse. Der Streit könne schließlich auch seine guten Folgen haben. Die Mai-Verhandlungen in Genf würden sicher gute Ergebnisse für alle bringen.

Tardieu wurde ausgepfiffen

Peinliches Erlebnis des Nationalistenführers in der Sozialistenstadt Toulouse

Der französische Ackerbauminister Tardieu ist am Donnerstag in Toulouse, wo er eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnete und einem Bankett beiwohnte, von den dortigen Sozialisten ausgepfiffen worden, weil seine Reise nach der südfranzösischen Stadt von den in Toulouse im Besitz der Mehrheit befindlichen Sozialisten als politisches Manöver angesehen wurde. Hinzu kam ein Konflikt des sozialistischen Abgeordneten von Toulouse, Vincent-Auriol, mit Tardieu.

Auriol hatte an den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer einen Brief gerichtet, in dem er mitteilte, daß Tardieu in der Kammer gesagt haben soll: „Die vier sozialistischen Senatoren des Departemens haben mich eingeladen nach Toulouse zu kommen. Das wird ihre Kameraden in der Partei stark verstimmen". Nach der Veröffentlichung dieses Briefes in den französischen Zeitungen hatte Tardieu in einem Telegramm an die Landwirtschaftskammer von Toulouse Vincent-Auriol als Lügner bezeichnet. Als Tardieu nun am Donnerstagvormittag in Begleitung des Präfekten im Automobil nach der Ausstellung fuhr, wurde er

unterwegs mit einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert

begrüßt. Der Minister ließ darauf den Wagen halten und begab sich inmitten der sozialistischen Manifestanten, die er mit einem ironischen Lächeln herausforderte, zu Fuß nach dem Ausstellungsgebäude, dessen Tore sofort geschlossen wurden. Ein sozialistischer Stadtrat ließ die Tore jedoch wieder öffnen, worauf die Manifestanten in die Halle eindrangen und ohne Unterbrechung weiterpfiffen. Die anwesenden Nationalisten veranstalteten eine Gegenkundgebung, konnten aber die Sozialisten nicht zum Schweigen bringen.

Plötzlich blieb Tardieu stehen,

entblößte sich vor seinen sozialistischen Gegnern, zog aus der Tasche eine Trillerpfeife und pfiff den Sozialisten ins Gesicht. Diese unerhörte Herausforderung hatte zur Folge, daß die Kundgebungen gegen den Minister noch heftiger wurden.

Später kam es während des Banketts in der Handelskammer zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den sozialistischen Manifestanten, die den Platz vor dem Gebäude besetzt hielten. Die Polizei wollte die Sozialisten zurückdrängen, diese gaben aber nicht nach und bombardierten die Polizei schließlich mit Stühlen, die von der Terrasse eines Cafés geholt worden waren. Daraufhin ging berittene Gendarmerie

mit dem Säbel gegen die Manifestanten

vor. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Die Besichtigung der Ausstellung, in der Tardieu seine jetzt berühmt gewordene Triller-Pfeife benutzte, ist bedeutend verkürzt worden, und zweitens hat der Minister es vorgezogen, die Rückfahrt nicht von Toulouse, sondern von Montauban aus anzutreten, da er neue Kundgebungen auf dem Bahnhof befürchtete.

Sahm macht Antrittsbesuche

Bei Hindenburg, Severing und der Presse

Sahm hat als neuer Oberbürgermeister Berlins gestern seine offiziellen Antrittsbesuche absolviert. Er wurde um 11½ Uhr vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen und stattete um 13 Uhr auch dem preußischen Innenminister Severing seinen Antrittsbesuch ab.

Er ist auch bereits einer Einladung des Vereins Berliner Presse gefolgt, um sich seinen Mitgliedern als neuer Oberbürgermeister Berlins vorzustellen. Der Vorsitzende Dr. Klein wies dabei besonders auf die großen Verdienste hin, die der neue Oberbürgermeister der Reichshauptstadt sich in seiner früheren Tätigkeit in Danzig erworben hat. Er versicherte, daß die Berliner Presse Dr. Sahm bei seinen schweren Aufgaben unterstützen werde, die er auf sich genommen habe.

Oberbürgermeister Dr. Sahm erklärte, daß er das Bedürfnis habe, das gute Verhältnis zur Presse, das er stets unterhalten habe, auch in Berlin fortzusetzen.

Er hat die Presse, so wie er den Osten nicht vergessen werde, auch von sich aus des schweren Kampfes zu gedenken, den Danzig um sein Deutschtum führe.

Nach seinen Darlegungen wurde Dr. Sahm von zahlreichen Presseleuten über seine Stellung zu den verschiedensten Problemen befragt, wobei Roda-Roda diese Fragen in witziger Form zusammenfaßte, wobei es zu großen Heiterkeitsausbrüchen kam. Dr. Sahm erklärte u. a., er glaube mit den neugewählten Herren sehr gut zusammenarbeiten zu können. Zu den Fragen des Stadtbildes bekenne er sich als Mensch, der mit modernen Augen sieht. Altes Gerümpel, wohnuntauglich, müsse fallen. Aber das gewordene und gewachsene Stadtbild müsse geschont werden.

In Danzig

durfte kein Baum gefällt werden ohne Genehmigung des Oberbürgermeisters. Dafür sei Berlin zu groß. Aber überflüssigem Abholzen wolle er entgegentreten. Bezüglich der Städtischen Oper müsse er erklären, daß er leider gänzlich unmusikalisch sei.

Zum Schluß kam Dr. Sahm auf die vielen Karikaturen, die über ihn erschienen sind, zu sprechen, und bat, darin fortzufahren, da er sich eine Sammlung anlegen wolle. Zuletzt gedachte er der Legion von Gratulationen, die ihm zugegangen sei, und zitierte einen Vierzeiler, in dem man ihm die dicke Haut eines Elefanten wünscht.

Wenn Dr. Sahm daran erinnern konnte, daß er schon vor seinem Amtsantritt in Berlin eine „gute Presse“ gehabt hätte, wurde — so schreibt das „Berliner Tageblatt“ — an diesem Abend die Hoffnung erweckt, daß Berlin nun auch einen guten Oberbürgermeister habe.

Mißtrauensantrag gegen den polnischen Sejmmarschall

Wegen des Zwischenfalls im Sejm

Als Antwort auf die gestrige verfassungswidrige Haltung des polnischen Sejmmarschalls Switalski, der den Oppositionsabgeordneten das Recht absprach, irgendwelche Anträge oder Projekte in der gegenwärtigen Session einzubringen, haben gestern die Oppositionsparteien einen Mißtrauensantrag gegen den Sejmmarschall gestellt, der heute zur Abstimmung gelangt und selbstverständlich von der Regierungsmehrheit niedergestimmt werden wird.

Im Ausschuß wurde schon gestern mit jeder der Stimmen der Regierungsabgeordneten die Vorlage der französischen Eisenbahnanleihe in allen Lesungen angenommen. Die Oppositionsabgeordneten nahmen zum Zeichen des Protestes an der Diskussion nicht teil, sondern stellten lediglich Fragen an die Regierungsvertreter. Die nächste Plenarsitzung des Sejms findet heute statt.

Immer noch italienisch-französischer Flottenstreit

Neue französische Vorschläge

Der französische Botschafter in Rom hat gestern dem italienischen Außenminister einen Besuch abgestattet, der von einem Teil der römischen Presse mit der Ueberreichung der neuen französischen Vorschläge zur Abänderung des Flottenabkommens in Zusammenhang gebracht wird. Das außenpolitische Interesse der italienischen Zeitungen konzentriert sich seit einigen Tagen auf die Londoner Flottenverhandlungen, die bekanntlich am 14. d. M. hätten wieder aufgenommen werden sollen, aber immer noch nicht in Gang gekommen sind. Der neue französische Schritt und die französischen Handlungen überhaupt werden vom „Lavoro Fascista“ einer scharfen Kritik unterzogen. Sie in der Bemerkung gipfelt, es müsse endlich klargestellt werden, ob die am 1. März zustande gekommene Flottenverständigung bestehe, oder bereits hinfällig geworden sei. Italien sei darin bis zur äußersten Grenze seiner Zugeständnisse gegangen. Der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ erklärt, Frankreich wolle mit seinen Vorschlägen die Paritätsfrage aus der Welt schaffen.

Gegen die Erhöhung der Brotpreise

Ein Schritt des Deutschen Städtetages

Der Deutsche Städtetag hat das Reichsernährungsministerium in einer dringlichen Eingabe gebeten, in sofortigen Verhandlungen eine Wiederherabsetzung der vor kurzem erhöhten Berliner Brotpreise durchzusetzen. Der Deutsche Städtetag verweist namentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwicklung in den übrigen Städten, sondern auch für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik haben muß.

Unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele begannen gestern Verhandlungen mit den Bäckern über eine Senkung des Brotpreises. Verhandlungen mit den Müllern sollen folgen. Die Bäcker vertreten die Auffassung, daß die Regierung durch besondere Maßnahmen eine Regulierung der Getreide- und Mehlpreise vornehmen müsse. Sie glauben, daß die Preisentwicklung noch lange nicht ihren Höhepunkt überschritten habe. Das Bäckergewerbe könne von einer Brotpreiserhöhung nur dann absehen, wenn die Regierung in der Lage sei, die Roggenpreise auf den Stand vom Oktober vorigen Jahres zu halten.

Reichskabinett wieder in Tätigkeit

Das Reichskabinett trat am Donnerstagnachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause zusammen. Die Beratungen galten zunächst der Festlegung des vom Reichskanzler vorgelegten Arbeitsprogramms. Der Reichsfinanzminister erstattete alsdann einen eingehenden Bericht über die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden, an den sich der Bericht des Reichsarbeitsministers über die Arbeitslosigkeit und die vom Reichsarbeitsministerium zu erledigenden Aufgaben und der des Reichsverkehrsministers über die Situation der Reichsbahn anschlossen. Die Verhandlungen des Reichskabinetts werden am Sonnabend fortgesetzt.

*

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat dem Reichstagspräsidenten einen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages zugehen lassen.

Spanische Nationalwahlen im Juni

Im ganzen Lande Ruhe

Der spanische Ministerrat hat am Donnerstag beschlossen, die Corteswahlen im Juni abhalten zu lassen. Das endgültige Datum wird erst nach der Fertigstellung der Wahllisten bestimmt werden können. Wahrscheinlich wird es der 21. oder der 28. Juni sein. Das Wahlalter ist vom Ministerrat von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt worden.

Der spanische Außenminister Lerroux wird sich im Mai nach Genf begeben, um Spanien bei der Tagung des Völkerbundrates zu vertreten. Nachdem jetzt alle Großmächte die spanische Republik anerkannt haben, will sich das Kabinett am Freitag mit der Ernennung der Auslandsvertreter beschäftigen. Für den Botschafterposten in Berlin soll José Ortega y Gasset und zum Botschafter in Lissabon Professor Unamuno ausersehen sein.

Ministerpräsident Zamora hat am Donnerstag die Vertreter der Auslandspresse empfangen und ihnen erklärt, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Auf die Frage eines deutschen Journalisten, welche Vorwürfe die Regierung dem früheren König mache, antwortete Zamora, er habe seine Ansicht über diesen Punkt nicht auszusprechen. Das Volk habe das Urteil gefällt, und die konstituierende Nationalversammlung werde nötigenfalls in letzter Instanz zu entscheiden haben.

Gründung einer spanischen Monarchistenpartei in Vorbereitung

Prinz Don Jaime von Bourbon, Führer der spanischen Legitimisten, der sich in Paris aufhält, veröffentlicht einen Aufruf an das spanischen Volk, in dem er alle Monarchisten auffordert, sich ihm anzuschließen. Man müsse eine große, antikommunistische, fortschrittlichen Ideen zugängliche, föderative monarchistische Partei gründen. Don Jaime erklärt, er sei bereit, sich an die Spitze aller Patrioten zu stellen.

Der Freitod des Gießener Reichswehrtrompeters

Das Reichswehrministerium erklärt

Das Reichswehrministerium erklärt zu den auch von uns gemeldeten Schikanen mehrerer Trompeter des Gießener Reichswehr-Musikkorps durch den Obermusikmeister dieses Korps, daß die behaupteten Quälereien, wie z. B., daß einer der Reichswehrmusiker bei strenger Winterkälte zur Strafe lange in der Waschküche des Obermusikmeisters habe üben oder die gesamte Kapelle bei Kniebeuge habe spielen müssen, nicht vorgekommen seien. Die Fahnenflucht des Musikers Bauer wird auf seine schwere Verschuldung und sein sehr unregelmäßiges außerdienstliches Leben zurückgeführt, nicht aber auf Quälereien.

Immerhin ist erwiesen, daß der betreffende Obermusikmeister hinsichtlich der Erziehung gegenüber den Trompetern völlig veraltete Methoden angewandt hat und sich deshalb die Heeresanwaltschaft nunmehr mit der Sache befassen wird. Der Obermusikmeister befindet sich bereits 48 Jahre im Dienst der Truppe und scheidet demnächst aus.

Die Trauerfeier für Eldersch

Am Donnerstag wurde die Leiche des verstorbenen Präsidenten des österreichischen Nationalrats Eldersch feierlicherweise zum Krematorium übergeführt. Als Vertreter des Vorstandes der deutschen Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wohnte der Präsident des preußischen Landtages, Bartels, den Feierlichkeiten bei. Vormittags trat der Nationalrat zu einer Trauersitzung zusammen, in welcher der christlichsoziale Vizepräsident Dr. Ramek einen Nachruf auf den Toten hielt. Nachmittags sprach am Parlament, wo die Abgeordneten und Bundesräte sowie zahlreiche ausländische Delegationen Aufstellung genommen hatten, Bundespräsident Miklas am Sarge. Als die Feier beendet war, marschierte der Trauerzug weiter über die Ringstraße bis zum Schwarzenbergplatz, wo er sich auflöste. Von hier ab begleiteten nur noch die engsten Freunde und die Delegationen der Parteikörperschaften den Leichenwagen bis zum Krematorium, wo zunächst Bürgermeister Seitz dem Verstorbenen einen Nachruf widmete.

Die Ukrainer begrüßen die Katalonier

Der Vorsitzende des ukrainisch-parlamentarischen Klubs in Polen, Senator Horbaczewski, hat gestern im Namen des ukrainischen Volkes ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten der jungen katalonischen Republik geschickt anläßlich der Erlangung der Unabhängigkeit durch das katalonische Volk.

Konflikt zwischen Oberhaus und Unterhaus

Das englische Oberhaus schloß gestern nach Mitternacht die Beratung der von der Regierung eingebrachten Agrarvorlage ab. Die vom Unterhaus angenommene Fassung des Gesetzes wurde in so weitgehendem Maße abgeändert, daß die meisten Aenderungen sicherlich vom Unterhaus wieder rückgängig gemacht werden. Es wird daher mit einem ernsten Konflikt zwischen den beiden Häusern des Parlaments gerechnet.

Die Mosley-Partei kommt nicht auf die Beine

Wegen der Diktaturmethoden ihres Führers ist es in der neuen Partei Oswald Mosleys zu einem Streit und zu einer schweren Krise gekommen. Der Vorstand der Ortsgruppe Manchester ist zurückgetreten. Es fehlte zwar bisher der neuen Partei nicht an Geld und nicht an Offizieren, die Soldaten waren aber ausgeblieben. Daß jetzt bereits die Offiziere davonzulaufen beginnen, ist für die englische Presse ein Beweis für den völligen Schiffbruch der Mosley-Bewegung, die nur noch als Familienangelegenheit betrachtet wird.

Gute Wahlfortschritte der holländischen Sozialdemokratie

Auch in den Agrarprovinzen

Die holländische Sozialdemokratie hat bei den Provinzial-Landtagswahlen auch in den Provinzen Gelderland und Friesland gute Fortschritte gemacht. In beiden Provinzen wurde je ein Mandat gewonnen, so daß die Partei im Gelderschen Landtag künftig 11 von 62 Sitzen, im friesischen Landtag als stärkste Fraktion in Zukunft 13 von 50 Sitzen innehaben wird. Auch in der Provinz Südholland wurde ein Sitz gewonnen, so daß die Sozialdemokratie hier jetzt 22 von 82 Sitzen besetzt und sich ebenfalls als stärkste Partei behauptet hat. — Insgesamt wurden bei den Provinzial-Landtagswahlen bisher 10 neue Sitze erobert.

Zu Hause

Von Alfred Polgar

Anderswo sind die Straßen, Mauern, Luft nur Auffänger von Geräuschen, selbst aber stumm. In der Heimat reden sie ihr Eigenes. Und wenn du auch nicht hörst, was, du fühlst doch, daß du die Sprache genau kennst, die sie sprechen, es müßte nur stiller sein ringsum und deine Aufmerksamkeit schärfer, dann würdest du auch verstehen, was sie sagen.

In der Fremde sind die Dinge wie vom Himmel gefallen. In der Heimat: wie aus der Erde herausgewachsen. Es scheint dir, als hättest du alles, auch was du nie zuvor gesehen hast, schon gekannt, wie es noch klein war. Hier bist du mit den hochmütigsten Gegenständen auf du und du, würdest sie ohne weiteres mit dem bloßen Vornamen ansprechen, wenn sie einen hätten. Anderswo findest du dich auch zurecht im Durcheinander der Straßen, aber in der Heimat siehst du die Wege, auch die vorher niemals von dir begangenen, ohne hinzusehen. Ganz winzige Besonderheiten, die kein Fremder merken würde, reichen aus zur Orientierung, und wo sie fehlen, macht eine Art geheimnisvoller Witterung den Führer. Du brauchst deinen Beinen nichts zu sagen, sie laufen von selber dorthin, wohin sie dich bringen sollen.

Anderswo gibt es für dich nur Gegenwart, in der Heimat ist in das Heute so viel Gestern eingeschmolzen, so viel gewesenes geistert um das Jetzige, so viel Altes blickt durch das Neue, daß hier die Zeit Ausdehnungen zu haben scheint, wie der Raum, und also das Gefühl der Verlorenheit in ihr um ein zauberisches Etwas weniger stark ist. (Vielleicht steckt da eine Wurzel der Heimat-Liebe.) So vertraut ist hier alles ... und so gespenstisch! Das kommt daher, weil in der Heimat auch deine Toten sich ins Leben mischen, weil du ihnen begegnest, wo du ihnen, als sie da waren, so oft begegnet bist, weil an so vielen ein Widerschein noch haftet von ihren Gesichtern, und ein Echo ihrer Stimme in der Luft hängt, in der sie geatmet haben.

In das Stadtgemach eingezeichnet — unsichtbar für andere — ist ein Netz von Spuren und Furchen: die hast du selber gezogen. Und du bringst sie nicht mehr fort aus deinem Bild der Stadt, auch wenn du mit noch so scharfen Wässern dir die Augen wäschst. Wo dein Schmerz und deine Wut geweint haben, da blieb ein Fleck, wo du die sogenannten Freudentränen vergossen hast, auch. Und das Komische ist, daß mit der Zeit die Flecke, die bitteren wie die süßen, ganz das gleiche Aussehen bekamen! Du kannst sie geradezu nicht voneinander unterscheiden.

„In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn“, summen die Soldaten. In der Heimat gibt es überhaupt nichts als lauter Wiedersehen. Auch was verschwand, kommt, wie Schrift mit sympathetischer Tinte aus dem Papier, sogleich wieder hervor, wenn dein Atem es nur ein wenig erwärmt.

In der Heimat sind die Menschen und Fenster durchsichtiger als anderswo. In der Heimat hat die Luft einen Geschmack, wie sie ihn sonst nirgends hat — daß sie überhaupt nach etwas schmeckt, ist schon ein merkwürdiges Heimatsphänomen — hat das Geräusch des Lebens einen ihm nur hier eigentümlichen Tonfall, redet die Stille ein besonderes Idiom, wie sie sonst an keinem Punkt der Welt redet. Und auf kein Stück Erde schaut der Himmel, wenn er schaut, mit so charakteristischem Ausdruck herunter, wie auf jenes, das du Heimat nennst. Wenn du nichts sähest als ihn, du wüßtest doch gleich, daß du hier zu Hause bist.

Dies alles miteinander und noch tausenderlei Unsagbares, Ungreifbares dazu — — macht den sogenannten Zauber der Heimat aus. Er faßt dich an, sowie du ihren Boden berührst, er ist stärker als du, übergleich durchdringt er Gemüt und Gehirn, du kannst nichts anderes tun, als dich ihm widerstandslos hingeben. Besonders wenn deine Heimat zufällig Wien sein sollte. Dort ist der Eingeborene, auch wenn er Jahrzehnte lang weg war, kaum daß er aus dem Bahnhof tritt, sogleich ganz in der Stimmung der Stadt, ist die Stimmung der Stadt sogleich wieder in ihm. Gerührt hebt er die Arme hoch, oder eigentlich: läßt er sie sinken, in den Schoß, und seine Seele spricht: Hier bin ich Wiener, hier darf ich's sein! Anderswo, in der Fremde, darf er das nämlich nicht. Es wäre zu riskant. Es wäre so, als wenn er, ein Stündchen zu ruhen, sich auf ein vielbefahrenes Bahngeleise legen wollte.

In der Heimat wandelt sich vieles, sie selbst, das ist auch eines ihrer Wunder, wandelt sich nicht. Unverändert wie ihr geographisch bestimmtes, bleibt ihr seelisches Klima, bleibt die Spezies Mensch, die in ihm gedeiht, bleibt die Sprache, in der dort das Leben läuft — vielleicht mit der Zeit um eine Schattierung härter oder weicher — bleibt die geistige Ausdünstung der Eingeborenen, bleiben die Regeln, nach denen sie irregulär sind, bleibt der Rahmen, für Bosheit und Tiefsinn, die sie zeigt, von sich geben. Da kannst du das Ueberraschende mit Sicherheit erraten, dir von hundert Fragen hundert schenken, weil du die Antwort im voraus weißt.

Deshalb, wenn deine Seele spricht: Heimat“, fühlt sie alsogleich (indem sie so spricht): du bist die Ruh!

Und darum ist es auch ein solches Vergnügen, in der Heimat begraben zu sein.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buch von Alfred Polgar „Bei dieser Gelegenheit“ entnommen.)

Kunstausstellungen. Am 2. Mai findet die Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung 1931 statt, die vom Kartell der Vereinigten Verbände bildender Künstler Berlins unter Leitung von Hans Baluschek im Schloß Bellevue veranstaltet wird. Die Eröffnungsreden werden durch den Rundfunk übertragen werden.

Zusammenbruch des deutschen Kinogewerbes?

Tonfilm hat künstlerisch und wirtschaftlich versagt

In der Generalversammlung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in München, auf der die Regierungen des Reiches, Preußens und Bayerns vertreten waren, hielt der Vorsitzende Scheer eine aufsehenerregende Rede.

Scheer ging davon aus, daß das deutsche Kinotheatergewerbe in den letzten Jahren viele hunderte Millionen Mk. verloren habe, wodurch ein allgemeiner Zusammenbruch in drohende Nähe gerückt sei. Die Hauptschuldigen an dieser Situation seien die Tobis (Klangfilmgruppen), die Hersteller und Verleiher, durch deren Preise der Tonfilm künstlerisch und wirtschaftlich versagt habe. Es sei lediglich ein unnatürliches Starsystem bei den Darstellern und modischen Komponisten gefördert, dagegen der Dichter im Film noch weiter unterdrückt worden. Heftige Vorwürfe erhob Scheer auch gegen die Kontingentpolitik des Reiches, durch die nur die Tobis, die Konzerne und die Stars geschützt werden. Der deutsche Tonfilm brauche im Gegensatz zum stummen Film überhaupt keinen staatlichen Schutz, da Amerika ihn gar nicht nachmachen könne. Dagegen sei ein Schutz des Urhebers im Filmgewerbe, besonders in der Frage der Tantiemenzahlung notwendig.

In der allgemeinen Aussprache wurde dem Referat des Vorsitzenden in allen Punkten beigepflichtet. Am Schluß des Tätigkeitsberichtes des Filmsekretärs Roll stand folgender Appell: „Das deutsche Lichtspieltheatergewerbe hat es satt, weiterhin Frondienste zu leisten und Sklavenketten zu tragen. Die bisherige Mißwirtschaft ist geeignet, alle Theaterbesitzer zugrunde zu richten. Das Filmgewerbe ruinieren heißt, das deutsche Volk seiner wichtigsten Unterhaltungs- und Belehrungsmöglichkeit berauben.“

Ein neues künstlerisches Zentrum Deutschlands?

Wie aus Leipzig gemeldet wird, soll mit Beginn der nächsten Spielzeit das dortige Komödienhaus durch den Zusammenschluß einer Anzahl junger Dramatiker zu einem Autoren-Kollektiv auf eine vollkommen neue organisatorische und künstlerische Basis gestellt werden. Ihre Mitarbeit haben u. a. zugesagt Bert Brecht, Kurt Weil, E. Ottwald, O. Horvath, A. M. Tretjakow und G. Weisenborn. Sämtliche Autoren des Kollektivs haben sich verpflichtet, ihre Werke ausschließlich dem Leipziger Komödienhaus zur Uraufführung zu überlassen.

Gewisses Verwundern

Die dunklen Gerüchte um hohe Danziger Beamte – Der Handzettel des Staatsanwalts

Schon einmal stand diese unerquickliche Angelegenheit vor Gericht und endete mit der Verurteilung eines krankhaft schwerbelasteten Mannes zu ½ Jahren Gefängnis wegen — Beleidigung. Man sah in dem Angeklagten den Urheber eines Gerüchts, wonach zwei höhere Justizbeamte als homosexuell bezeichnet werden. Allerdings war dies nicht ausschlaggebend für die unfaßbar harte Strafe, zumal der Angeklagte bestreitet, Urheber jener Gerüchte zu sein. Er behauptet hingegen, mit einem bekannten Danziger Arzt homosexuelle Manipulationen ausgeführt zu haben. An dieser Behauptung hält er mit hartnäckiger Konsequenz fest. Der von dem Angeklagten beschuldigte Arzt bestritt unter Eid jede gleichgeschlechtliche Betätigung. Auf Grund dieser Aussage und in Verbindung mit der Annahme des Gerichts, der Angeklagte sei auch der Urheber jener anderen Gerüchte, wurde er verurteilt.

Die erste Verhandlung war bemerkenswert, nicht so sehr wegen der prekären Situation, als vielmehr wegen der pathetischen sittlichen Entrüstung, in der sich ein Teil der akademisch gebildeten Beteiligten gefielen und wegen der merkwürdigen Begründung des Urteils.

Man bezeichnete den Angeklagten als pathologischen Lügner, als Hysteriker mit krankhafter Phantasie, man bezeichnete ihn schlicht als Kranken, dessen Krankheit das Erfinden solcher Gerüchte sei.

hält ihn aber für voll verantwortlich für sein Tun und Handeln und sieht in der harten Gefängnisstrafe das geeignete Mittel, um ihn von seiner Krankheit zu heilen; denn bekanntlich vertritt der heutige Strafvollzug das Prinzip der Besserung.

Der Angeklagte legte gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung ein und die Sache kam gestern vor der Strafkammer erneut zur Verhandlung. Der ganze peinliche Fragenkomplex mußte noch einmal aufgerollt werden, wobei es gegen Schluß der Beweisaufnahme zu einer hochinteressanten Wendung kam. Wohltuend wirkte es von vornherein, daß man das lächerliche Pathos der sittlichen Entrüstung abstellte und in sachlicher Nüchternheit machte.

In der Beweisaufnahme waren gewissermaßen drei getrennte Fälle zu erörtern. Das Gerücht um den einen höheren Justizbeamten schaltete eigentlich automatisch aus. Der Angeklagte bestritt nach wie vor, diesen Herrn jemals der Homosexualität verdächtigt zu haben. Die meisten Zeugen haben den Namen des Herrn n i e in Verbindung mit solchen Gerüchten gehört. Es scheint so, als wenn irgendwann und irgendwo eine Verwechslung der Persönlichkeiten vorgekommen ist. Die Behauptung um den Arzt hält der Angeklagte aufrecht. Er bekennt sich als homosexuell und will mit dem Arzt zweimal gleichgeschlechtlich manipuliert haben.

Der Arzt beschwört das Gegenteil und bestreitet jedes Vorliegen einer homoerotischen Veranlagung. Damit ist für das Gericht der Fall geklärt

und der Angeklagte als Verleumder gebrandmarkt.

Bleibt der dritte Fall, das Gerücht um einen anderen höheren Justizbeamten. Um diesen Fall konzentriert sich der größte Teil der Beweisaufnahme, seinetwegen sind die meisten Zeugen geladen. Man kommt da zu ganz kuriosen Feststellungen. Es ist da nämlich vor etwa f ü n f Jahren etwas geschehen, etwas vorgekommen, daß . . . Zwar hat es nichts mit Homosexualität zu tun, aber es ist eine merkwürdige Sache. So scheint es wenigstens.

Man hätte diesen mysteriösen dunklen Punkt schon vor oder wenigstens bei der ersten Verhandlung klären können und er wäre wie eine Seifenblase zerplatzt, aber man ging darum herum, wie die Katze um den heißen Brei und hätte es am liebsten gerne vermieden, überhaupt davon zu sprechen. Und dabei ist die Sache letzten Endes bestenfalls ein schlechter Witz. Aber man sieht, daß es nicht immer Angeklagte und Zeugen sind, die Dinge in Dunkelheit hüllen, sondern, daß auch die Gerichte darin erkleckliches leisten. Besonders wenn es gilt, im eigenen Pelz Läuse zu suchen.

Auch in diesem Fall bestreitet der Angeklagte, Urheber des Gerüchts zu sein. Man führt umfangreiche Beweise, daß er es doch ist. Einmal ist man sogar soweit, den Urheber des Gerüchts in — m i r zu sehen, denn ich bin auch Zeuge in dieser Affäre. Ein gewisses Wohlbehagen geht durch den Saal, zumal den Vorsitz der Verhandlung mein spezieller Freund Dr. Truppner führt. Er kann es sich denn auch nicht verkneifen, mir pflichtgemäß einige Fragen zu stellen, die leises Schmunzeln im Saale auslösen.

„Ob ich in homosexuellen Lokalen verkehre?"

„Ja."

„Studienhalber?"

„Ja."

„Der Angeklagte sagt, das sagen alle, die dort verkehren."

„Möglich."

Meine „Studien" pflegen nämlich einen literarischen Niederschlag zu finden, auch bin ich es gewohnt, das Leben an seiner Quelle kennenzulernen, ein Richter hat das nicht nötig, der urteilt über Menschen und Dinge vom grünen Tisch aus.

Na, und so weiter.

Ich weiß heute nicht mehr, ob ich den Angeklagten — ein großangelegtes Strafverfahren gegen mich ist mal wegen seiner Person in Verbindung mit Gefangenenmißhandlung geführt worden. Es endete wie das Hornberger Schießen — ich weiß heute nicht, ob ich den Angeklagten zuerst nach dem Gerücht gefragt habe, oder ob er den Namen des betreffenden Herrn mir gegenüber zuerst erwähnte. Beides ist möglich. Der Einfachheit halber nimmt man aber an, ich habe den Namen zuerst erwähnt. Und daher bin ich der Urheber. Daß ich den Herrn damals gar nicht kannte und mir den Namen doch nicht aus der Luft gegriffen haben kann, geht im Eifer des Gefechts unter.

Und dann kommt der letzte Zeuge,

ein früherer Kriminalkommissar, der damals, vor 5 Jahren, den Danziger Erkennungsdienst leitete, und klärt die finstere Angelegenheit

mit wenigen Worten. Wohlgemerkt, dieser Zeuge ist nur auf wiederholtes dringendes Ersuchen des Angeklagten geladen. Er erzählt folgendes: Vor fünf Jahren ist der Angeklagte verhaftet worden. Man beschlagnahmte bei ihm verschiedene Sachen. Er wurde dem Ermittlungsrichter zugeführt und befand sich am Tage darauf wieder auf freiem Fuß, obwohl die Beamten wochenlang nach ihm als dem Haupt einer Bande von Warenhausdieben fahndeten und heilfroh waren, ihn dingfest gemacht zu haben. Aber mehr noch der Angeklagte kam zur Polizei mit einem h a n d g e s c h r i e b e n e n Z e t t e l eines Staatsanwaltes, auf dem angeordnet war, daß man die beschlagnahmten Sachen herausgeben soll. Der Zeuge sagt, d i e s e u n g e w ö h n l i c h e W a f f e h a b e b e i d e r P o l i z e i t a t s ä c h l i c h g e w i s s e s V e r w u n d e r n a u s g e l ö s t. Auf die Frage der Beamten, wie es komme, daß der Angeklagte so ungewöhnliche Bevorzugung genieße, habe er sich mit homosexuellen Beziehungen zu jenem Staatsanwalt gebrüstet.

Tableau!

Der Zeuge sagt „gewisses Verwundern".

Tatsächlich war damals, vor 5 Jahren, die Kriminalpolizei in helle Empörung und Aufregung geraten.

Ihre Enttäuschung nach langer Arbeit war damals ähnlich, wie unlängst, als ein Untersuchungsrichter die langgesuchten Päckchen-Gauner nach endlich gelungener Verhaftung auf freien Fuß setzte. „Gewisses Verwundern" klingt im Gerichtssaal sehr hübsch, im Leben draußen äußert sich „gewisses Verwundern" anders. Es drückt sich manchmal als jahrelanges hartnäckiges, wenn auch vielleicht dummes Gerücht aus. Richtig ist, daß der Angeklagte durch sein Brüsten mit „guten Beziehungen da oben" den Anstoß gab. Und man wird ihn deshalb bestrafen, denn der Staatsanwalt hat in der 1. Instanz beschworen, daß er nicht homosexuell sei, ja, er empfinde vor solchen Dingen einen Ekel.

Die Verhandlung mußte gestern, nach 5½stündiger Dauer, abgebrochen werden, da der Staatsanwalt dringend in einer unaufschiebbaren Sache nach Zoppot mußte.

Es bleibt bei 1½ Jahr Gefängnis

In der heutigen Fortsetzung der Verhandlung wird nochmals der betreffende Arzt als Zeuge gehört. Er ist der Meinung, daß der Angeklagte das Gerücht gewissermaßen als Racheakt verbreitet. Im übrigen sei alles Behauptete Schwindel. Der Angeklagte lebt in der Meinung, dieser Arzt habe seine Rentenansprüche unterbunden, was tatsächlich nicht zutrifft.

Der Staatsanwalt beantragt nach längeren Ausführungen Verwerfung der Berufung. Auch eine Herabsetzung des erkannten Strafmaßes könne er nicht befürworten, da ein so gemeingefährlicher Mensch, der wissentlich und absichtlich andere Menschen derart schwer verleumde und beleidige, möglichst lange von der Oeffentlichkeit ferngehalten werden muß.

Nach kurzer Beratung erkennt das Gericht auf folgendes Urteil: Die Berufung des Angeklagten wird auf seine Kosten verworfen, d. h. also, die 1½ Jahre Gefängnis wegen Beleidigung bleiben bestehen.

Geldschrankknacker müssen ohne Beute abziehen

Sie schafften es nicht

Als gestern früh die Aufräumefrau der Firma Artur Neustadt, Wallplatz 1—2, ihre Arbeit in den Räumen beginnen wollte, bemerkte sie, daß der in dem Geschäftszimmer der Firma untergebrachte Geldschrank beschädigt war. Es stellte sich heraus, daß in der Nacht Einbrecher die Räume der Firma heimgesucht hatten mit der Absicht, den Geldschrank zu erbrechen. Sie haben mit einem Spiralbohrer den Geldschrank erst an der Tür und dann an der Seite angebohrt und ihn dann unbehelligt gelassen, weil das mitgebrachte Handwerkszeug zum Oeffnen des Schrankes nicht ausreichte. Die Täter haben unverrichteter Dinge die Geschäftsräume wieder verlassen, ohne etwas zu entwenden.

Anscheinend handelte es sich um Einbrecher, die sich bisher an einen Geldschrank noch nicht heranwagten, oder um jugendliche Personen und Anfänger der Einbrecherzunft, die mit untauglichem Werkzeug den Geldschrank zu erbrechen versuchten. Wie der Inhaber der Firma mitteilt, enthielt der Geldschrank nur einen geringen Geldbetrag. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen. Man ist den Tätern auf der Spur.

Die Herrschaft über das Motorrad verloren

Ein 70jährige Frau verletzt

In Ohra ereignete sich gestern um 18.15 Uhr am Bahnhofsplatz ein Verkehrsunfall. Der Arbeiter Hugo Witt, polnischer Staatsangehöriger, kam mit dem Motorrad DZ. 3183 in schnellem Tempo aus der Rosengasse in Richtung An der Ostbahn gefahren. Beim Ueberqueren der Bahngleise verlor er die Gewalt über das Rad, so daß er gegen einen Baum stieß und mit dem Rad umkippte. Bei dem Sturz wurde die auf dem Bordstein stehende Witwe Frau Mathilde Hinz, 70 Jahre alt, in Ohra wohnhaft, erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt Verletzungen an beiden Beinen und mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Der Arzt stellte Verstauchung beider Beine fest. Der Motorradfahrer war nicht im Besitz eines Führerscheins.

Danziger in Gdingen verhaftet

Die Gdinger Kriminalpolizei hat auf dem Bahnhof in Gdingen den ständigen Einwohner Danzigs, Gregor Grinspun, verhaftet, der im Besitze eines Sichtvermerks für eine einmalige Fahrt nach Gdingen, die Danzig-polnische Grenze auf unerlaubte Weise mehrmals überschritten hat und sich in Gdingen geschäftlich aufhielt. G. soll Betrügereien verübt haben. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. h.

Stadttheater Danzig. Heute, Freitag, zum 5. Male: „Der Gewissenswurm", Bauernkomödie von Anzengruber. Sonnabend Vereinsvorstellung. Sonntag und Mittwoch gastiert Erika Körner vom Theater an der Wien in den Operetten „Viktoria und ihr Husar" und „Der lustige Krieg". In der Erstaufführung der komischen Oper „Die vier Grobiane" von Wolf-Ferrari, die am Montag in Szene geht, sind die Damen: Hochreiter, Kauffmann, Kirbach, Küver, Alter und die Herren: Busch, Klur, Kähler, Kemwendahl, Straube, Zöllner beschäftigt. Am Freitag nächster Woche wird Shakespeares Trauerspiel „Hamlet", nach 10jähriger Pause, neu einstudiert in den Spielplan aufgenommen.

Filmvorführung und Ausstellung der Holzarbeiterjugend. Die Danziger Holzarbeiterjugend ladet zu einer Filmvorführung nach der Petrischule ein. Am Sonnabend, dem 25. April, laufen folgende Filme: 1. Lloyd-Schnelldampfer „Bremen", 2. Gethal-Sperrholz, 3. Die Tage von Heidelberg. Eintritt: Erwachsene 50 Pfennig, Jugendliche 20 Pfennig. Am Sonntag, dem 26. April, wird von 10 bis 16 Uhr im Saal I der Fortbildungsschule an der großen Mühle eine Ausstellung der Intarsie-Arbeiten zu sehen. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

Ein sinnentstellender Druckfehler. Wir haben in unserem gestrigen Leitartikel zu der Vertagung der sozialdemokratischen Polizei-Interpellation im Volkstage Stellung genommen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Ansetzung der Besprechung die öffentliche Erörterung der bekannten Vorgänge nicht unmöglich macht. Demzufolge muß es abschließend heißen, „daß die in der sozialdemokratischen Interpellation aufgeworfenen Fragen trotz der Vertagung ihrer parlamentarischen Beratung aus der öffentlichen Diskussion n i c h t verschwinden können, solange ihre Bereinigung nicht erfolgt ist." Wir stellen dies ausdrücklich fest, um jeder irrtümlichen Auslegung auf Grund dieses Druckfehlers vorzubeugen.

Leser!

Wo bleibt der zweite Leser?

So lautet die Parole für unsere Werbe-Aktion. Jeder Leser kann sich hieran beteiligen. Jeder Leser kann uns einen neuen, einen zweiten Leser zuführen. Heran an den Nachbarn, heran an den Kollegen auf der Arbeitsstätte! Die

Danziger Volksstimme

gehört in jedes Haus, in jede Familie!

Für jeden neuen Bezieher, den Sie uns bis zum 30. April melden, gewähren wir

1 Monat Freizeitung

Der Bezugspreis für den Monat Mai muß für den neuen Leser vorher bezahlt werden. Meldungen nimmt entgegen in der Zeit von 9 bis 12 Uhr die Expedition der „Danziger Volksstimme", Bartholomäikirchengasse 28—29, von 3 bis 6 Uhr die Hauptgeschäftsstelle Am Spendhaus 6.

Verlag der Danziger Volksstimme

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt hiermit die „Danziger Volksstimme". Bezugspreis 3,20 G. monatl., 1,60 G. halbmonatl., 0,80 wöchentlich

für den Monat _____

durch die Post/Trägerin frei Haus

Name _____

Wohnung _____

Postort _____

Ort und Datum _____

Die Freiheit lockt

Zwei Strafgefangene bei der Arbeit entsprungen

Heute früh sind bei der Außenarbeit zwei Strafgefangene entsprungen. Der eine von ihnen ist der berüchtigte Geldfälscher Bergmann aus Lodz. Der andere ist ein Danziger. Beide waren in der blauen Kleidung der Strafgefangenen. Sie hatten Holzpantoffeln an.

Die beiden entflohenen Strafgefangenen sollten mit anderen Strafgefangenen am Gerichtsgebäude auf Neugarten einen Graben zuschütten, in dem ein Kabel verlegt worden war. Als der Aufseher die Arbeit einteilen wollte fehlten ihm zwei Strafgefangene. Man alarmierte sofort das Ueberfallkommando, das gleich die Schidlitzer Höhen absuchte. Nach 1½stündiger Arbeit stellte das Ueberfallkommando das Suchen ein. Beamte des Gerichtsgefängnisses setzten aber die Nachforschungen fort. Bis jetzt hat man keine Spur von den freiheitsliebenden Strafgefangenen ermitteln können. Es ist anzunehmen, daß der Geldfälscher Bergmann sich nach Polen begeben wird. Bergmann hat seinerzeit in Zoppot eine gut eingerichtete Geldfälscherwerkstatt besessen. Er hat dort falsche 1-Gulden-Stücke hergestellt. Diese 1-Gulden-Stücke wurden von ihm in Langfuhr vertrieben. Unter recht sensationellen Umständen ist Bergmann schließlich verhaftet worden

Auf Wiedersehen, meine Herren!

Polnische Großprahlereien

Der Kraftwagenführer Alex Körner hatte gestern abend gegen 23 Uhr mit seiner Taxe zwei Personen vom Hauptbahnhof zu einem Lokal Am brausenden Wasser gefahren. Als der Taxenchauffeur den Preis nannte, zahlten die beiden nicht, sondern liefen in Richtung Fischmarkt davon. Von einem zufällig vorbeikommenden Arbeiter wurden sie verfolgt und festgehalten, bis ein Polizeibeamter hinzukam. Der Beamte sistierte beide zur Polizeiwache 2. Hier gaben sie an, Offiziere der polnischen Handelsmarine zu sein und kein eld bei sich zu führen.

Mit dem Kraftwagen des Körner wurden sie auf Anzeige des Chauffeurs wegen Betruges ins Polizeigefängnis eingeliefert. Hier wurde festgestellt, daß es sich um den Funker Josef Stanischewski und Zahlmeister Dominik Paliga, beide vom polnischen Dampfer „Torun", handelte. Im Polizeigefängnis erklärte Paliga, er habe doch eld bei sich und werde bezahlen. Er verstehe schlecht Deutsch und hätte nicht gewußt, was die Leute von ihm verlangten. Der Kraftdroschkenführer erhielt nun seinen Fahrpreis und das Wartegeld. Beim Verlassen des Polizeigefängnisses sagte Stanischewski im fließenden Deutsch: „Auf Wiedersehen, meine Herren! In zwei Monaten sind Sie ja alle polnische Soldaten."

Nur nicht bange machen lassen!

Zwischen den Puffern totgequetscht

Tod eines Danziger Eisenbahners in Gdingen

Am Mittwoch um 19 Uhr ereignete sich im Gdinger Hafen auf dem Bahngleis ein tödlicher Unfall. Dort geriet der in Danzig wohnhafte Rangierer, Paul Bizek, 26 Jahre alt, während des Rangierens zwischen die Puffer eines Verschiebezuges und wurde auf der Stelle getötet.

Nach den Ermittlungen und ärztlichem Gutachten wurde die Leiche des Verunglückten nach dem Gdinger Leichenhaus geschafft. h.

Beschlagnahmt. Das in Danzig als Konkurrenzpartt der sogenannten „Ostdeutschen Freien Presse" erscheinende Wochenblättchen „D a n z i g e r F r e i e P r e s s e" ist gestern von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Dieses Blättchen hatte in der vergangenen Woche einen Artikel gebracht, in dem der Direktor der Scala, Herr Salklower, sexueller Ausschreitungen beschuldigt wird und veröffentlichte in dieser Woche einen ähnlichen Artikel. Herr Salklower erwirkte beim Gericht eine Verfügung auf Beschlagnahme und Vernichtung der Auflage. Gleichzeitig hat Herr Salklower gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes Strafanzeige wegen Erpressung erstattet.

Aus aller Welt

Das schwere Kleinbahnunglück in Frankreich

Vierzehn Tote

Auf einer Kleinbahnstrecke bei Fromelles in der Nähe von Lille stieß Donnerstag nachmittag ein mit Arbeitern voll besetzter Autobus mit der Lokomotive eines Kleinbahnzuges zusammen. Dem Lokomotivführer wurde ein Arm fortgerissen. Nach den letzten von Havas erhaltenen Meldungen sollen 14 Tote und 20 Verletzte gezählt werden. Einzelheiten fehlen noch.

Der Autobus war mit 42 auf dem Heimweg befindlichen Arbeitern und Angestellten besetzt. Er wurde beim Bahnübergang in der Nähe von Wiers von einem Güterzug erfaßt. Der Autobus wurde zur Hälfte zertrümmert. Die Lokomotive und die zwei ersten Wagen des Güterzuges entgleisten und stürzten um. Unter den Trümmern wurden mühsam sieben Tote und 34 fast sämtlich Schwerverletzte, von denen noch zwei im Krankenhaus verstarben, geborgen. Der Führer des Autobusses, durch dessen Unvorsichtigkeit das Unglück geschah, ist festgenommen worden. Zwei Tote konnten noch nicht identifiziert werden.

Verrat militärischer Geheimnisse

Wegen Spionage verurteilt

Das Erweiterte Schöffengericht Meseritz verurteilte gestern nach sechsstündiger (unter Ausschluß der Oeffentlichkeit) abgehaltenen Sitzung den Brunnenbauer Kociolf, den Arbeiter Spichalla und den Kraftwagenführer Konieczek wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu je drei Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht hat den Tatbestand der Spionage als erfüllt angesehen, da die Angeklagten seit dem Jahre 1924 erwiesenermaßen mit polnischen Grenzbeamten in Verbindung getreten sind und ihnen Mitteilungen über die Reichswehr, über die Zollbehörden, sowie Pläne von wichtigen Arbeiten haben zugehen lassen.

Bettler erhielt 1500 Mark geschenkt

Wenn man alte Schuhe als Sparbüchse braucht . . .

Bei einer Frau im Berliner Vorort Tempelhof sprach ein armer Mann vor, der um eine Unterstützung bat. Da der Bettler sehr schlechtes Schuhwerk hatte, schenkte ihm die Frau aus den alten Beständen ihres Mannes auch noch ein Paar Schuhe, ohne zu ahnen, welche Kostbarkeit sie damit aus den Händen gab. Ihr Mann benutzte diese Schuhe nämlich als Sparbüchse und hatte darin 1500 Mark versteckt. Als der Mann nach Hause kam und sie ihm von ihrer guten Tat berichtete, war natürlich auf beiden Seiten die Bestürzung groß. Der Bettler, dem unerwartet ein so reicher Schatz zugeflossen war, wird bei der Entdeckung des großen Geldbetrages sicherlich von freudigeren Empfindungen beseelt gewesen sein. Er hat sich bei seiner Wohltäterin noch nicht wieder sehen lassen.

Wildwest in Stettin. Auf offener Straße in Stettin überfiel ein Bandit drei weibliche Angestellte einer Zigarettenfirma, die eine größere Geldsumme zur Bank bringen wollten, entriß ihnen eine Aktentasche mit mehr als 9000 Mark Inhalt und flüchtete in einem bereitstehenden Auto, das von einem Komplizen gesteuert wurde. Der Wagen wurde später aufgefunden, die Täter entkamen.

Waffenbeschlagnahme auf einem deutschen Ostasiendampfer? Eine englische Nachrichtenagentur verbreitet eine Funkmeldung aus Singapur, wonach auf dem der Hamburg-Amerika-Linie gehörenden nach Japan unterwegs befindlichen Dampfer „Tirpitz" 84 automatische Revolver, 8400 Patronen und 88 Ersatzläufe beschlagnahmt worden sein sollen.

Verfahren gegen Gontard. Die Oberreichsanwaltschaft Leipzig hat gegen den Großindustriellen Paul von Gontard ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es soll der schwere Vorwurf nachgeprüft werden, ob Paul von Gontard in seiner früheren Eigenschaft als Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke Waffen oder Waffenteile gesetzwidrig an einen Staat im Osten verkaufen ließ. Im Zusammenhang mit dem erkämpften Wiederaufnahmeverfahren des wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Lagerverwalters Walter Bullerjahn, für dessen angebliche Schuld Herr von Gontard Kronzeuge ist, muß dieses Ermittlungsverfahren Aufsehen erregen.

Eigenartiger Doppelselbstmord

Mädchen gingen in den Tod

Einen eigenartigen Doppelselbstmord hat in Budapest ein Dienstmädchen mit seiner Freundin verübt. In Abwesenheit der Dienstgeber begaben sich die Mädchen in das von einem Reinigungsunternehmen mit Cyangas gefüllte verschlossene Zimmer, wo sie später beide umarmt auf dem Fußboden tot aufgefunden wurden. In ihren Abschiedsbriefen hatten die Mädchen als Motiv zu ihrer Tat Lebensüberdruß angegeben.

Zehn Tage tot in der Wohnung

Opfer eines Raubmordes geworden

Der Lokomotivführer Johannes Runge in Neumünster wurde in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Tote wies eine Stichwunde am Hals auf und lag vor seinem Bett. Der Mörder hatte ihn in das Bettzeug eingewickelt. Nach dem ärztlichen Befund ist die grausige Tat schon vor mindestens 8—10 Tagen begangen worden. Es handelt sich zweifellos um Raubmord.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.15: Schulfunkstunde. Die Ouvertüre zum „Freischütz", ein musikalisches Spiegelbild der Handlung: Lehrer Grose. — 10.56: Wetterdienst. — 11: Eisbericht. Wetterdienst. Nachrichtendienst. — 11.15: Kleintierfunk. Was kann der Geflügelhalter aus den Ergebnissen des ostpreußischen Wettlegens für Hühner und Enten lernen?: Dr. Bienko. — 11.40: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15.30: Bastelstunde für unsere Kleinen: Charlotte Schmidtke-Goeritz. — 16: Reportage vom Flughafen Devau bei Königsberg. Interview durch Fritz Morzick, dem Sieger im Europa-Rundflug 1930: Hans G. v. d. Burchard. — 16.15—17.30: Konzert. Dirigent: Karl Hrubetz. — 17.15: Der Film: Erich Ruschkewitz. — 17.30: Deutsche und europäische Kolonialprobleme: Max Cohen-Reuß. — 18: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — 18.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30 (aus der Neuroßgärter Kirche in Königsberg): Königsberger Motette. Funkchor. Leitung: Musikdirektor Hugo Hartung. — 19.10: Programmankündigung in Esperanto. — 19.15: Programmvorschau. — 19.30: Monatsschau: Dr. Johannes Leo. — 20: Wetterdienst. — 20.05: „Mal anders rum." Musikalischer Ulk, zusammengestellt von Figaro. Musikal. Bearbeitung: Karl Hrubetz. Leitung: Kurt Lesing. — 20.45: Humor in ostpreußischer Mundart: Kurt Wernick. — 21 (aus Berlin): Nachrichtendienst der Drahag. — 21.10 (aus Berlin): „Aprilwetter." Ein lustiger Abend. Texte: Erich Ernst Schwabach. Musik Allan Gray. — Anschließend: Wetterdienst. Nachrichtendienst. Sportberichte. — Hierauf bis 0.30 (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Oscar Joost.

Im Goldbergwerk verschüttet. In den Goldbergwerken von Dorsaum in der Provinz Mysore (Indie) trat unvermutet ein schwerer Gesteinssturz ein, durch den eine größere Anzahl von Bergleuten verschüttet wurde, 17 wurden verletzt und zwei getötet. 13 werden vermißt.

Dammbruch bei Paris

An dem L'Ourcq-Kanal in der Nähe von Paris, der die Seine mit der Marne verbindet, ereignete sich ein Dammbruch, wodurch ein Pariser Stadtteil völlig unter Wasser gesetzt wurde. Mehrere hundert Häuser mußten geräumt werden, und mehr als 2000 Personen sind obdachlos geworden. Unser Bild zeigt die eiligen Ausbesserungsarbeiten an der Bruchstelle.

Verbrecher suchen polizeilichen Schutz

Gelegentlich der Beerdigung ihres auf dem Felde der Verbrecherehre gefallenen Kollegen Giuseppe Masseria ließen die „Gangster" von Neuyork den Polizeichef um eine Schutzgarde für den silbernen Sarg bitten, den der engere Freundeskreis dem sanft Erschossenen in Anerkennung seiner Verdienste gestiftet hatte. So kam es, daß Masseria auf seinem letzten Weg von einer Polizeieskorte geleitet wurde, eine Ehrung, die er sich wahrscheinlich ebensowenig erträumt wie gewünscht hatte.

Die Asche Günther Plüschows. Die Asche des in Südamerika tödlich verunglückten „Fliegers von Tsingtau", Günther Plüschows, und die seines Kameraden Dreblow wird mit dem Dampfer „General San Martin" in die Heimat überführt. Der Dampfer wird in Hamburg am 13. Mai erwartet.

Katzen im Sack. Zu dem Zwecke, ihre Hunde abzurichten, hatten die Mitglieder eines Jagdvereins in Gladbeck eine große Anzahl von dem Tode geweihten Katzen in Säcken auf der dortigen Radrennbahn zusammengetragen. Auf Veranlassung des rechtzeitig verständigten Tierschutzvereins griff jedoch die Polizei ein und beschlagnahmte kurzerhand die Säcke mit Inhalt, so daß das „Vergnügen" nicht stattfinden konnte.

Neue Chikago-Skandale. Ein in Chikago eingesetzter Sondergerichtshof, dem es obliegt, die Bestechungsaffären während der Amtszeit des letzten Bürgermeisters zu untersuchen, deckte auf, daß die Mitglieder der Chikagoer Unterwelt den schuldigen Beamten jährlich etwa 10 Millionen Dollar als Schutz- und Schweigegeld zugesteckt haben. Ein Polizeihauptmann mit einem Jahresgehalt von 4000 Dollar hat allein mehr als 100 000 Dollar erhalten.

Neues Naturschutzgebiet in Deutschland

Verschiedene ausgedehnte Teile des schlesischen Riesengebirges sollen demnächst zum Naturschutzgebiet erklärt werden, u. a. die Umgebung der Kapelle auf dem 1600 Meter hohen Gipfel der Schneekoppe. Dieses Kirchlein, das im Jahre 1681 erbaut wurde und somit sein 250 jähriges Jubiläum feiern kann, gilt als das älteste Gebäude des Riesengebirges.

Wegen Industriespionage verhaftet. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde der bei der Firma Neutex Sicherheitsglas G. m. b. H., Aachen Forst beschäftigte Diplomingenieur Theodor Pesch vor einigen Wochen wegen Industriespionage verhaftet. Die Firma ist alleinige Herstellerin eines kugelsicheren Panzerglases. Pesch wird beschuldigt, geheimgehaltene Einzelheiten über das Herstellungsverfahren nach Rußland verraten und auch Panzerglas dorthin geschafft zu haben.

„Jumo IV" hat Hamburg wieder verlassen. Das am Mittwochvormittag erstmals öffentlich in Tempelhof vorgeführte Junkersflugzeug mit dem neuen Schwerölmotor „Jumo IV", das abends auf einem Probeflug überraschend im Hamburger Flughafen landete, hat gestern mittag unter Führung von Kapitän Gothe den Rückflug nach Dessau angetreten.

Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER [illegible]

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G. m. b. H., Leipzig

23. Fortsetzung.

„Vielleicht stellt er mich doch als Verkäuferin an", schluchzte Ellen.

„Mit hundertsechzig Mark im Monat ohne Abzüge. Davon kannst du dir schon eine abgelegte Trauerpleureuse leisten oben 'rauf auf deine schwarze Baskenmütze." Wanja mußte plötzlich lachen. „Wenn die Sache in Ordnung ist mit den Fleischtöpfen zu Hause, dann schwimme schleunigst ab, streu dir einen Eimer Asche auf den Kopf und mache meterlange Reue. Und solltest du wieder einmal entführt werden, vergiß das Kleingeld nicht. Mit ein paar verständigen Scheinen im Hintergrund kannst du schwindeln, was du willst. Ohne einen Pfennig kannst du selbst die lauterste Wahrheit reden, und es glaubt auch keiner, aber dann sagen dir die Leute auch mitten ins Gesicht, was sie von dir denken. Das ist für jeden peinlich, ob er nun gerade oben schwimmt auf dem großen Bouillontopf oder unten aufgekocht wird bis auf den letzten Tropfen Saft."

Mit großer Geschicklichkeit warf sie ihre aufgerauchte russische Zigarette durch das offene Fenster. An der Tür klopfte Frau Treumann mit behutsamem Takt.

„Herein", rief Wanja ganz unnötig laut.

„Ich wollte nur sagen, Fräulein", wandte sich die Wirtin mit eigenartiger Freundlichkeit an Ellen. „Ich hätte von morgen mittag an einen neuen Mieter für Ihr Zimmer mit kompletter Verpflegung."

„Einen Hungerkünstler?" fragte Wanja boshaft.

„Der Herr kommt aus Japan und ist an mich empfohlen", sagte Frau Treumann stolz.

„Da muß er sich Feinde gemacht haben", bemerkte Wanja. „Ob die dort auch eine Art von Feme haben?"

„Ich habe nur mit Fräulein Leitner zu sprechen", erklärte Frau Treumann entschieden. Draußen klingelte die Glocke an der Eingangstür. Mit bösem Blick nach Fräulein Gorochin stürzte die Dame heraus.

„Sicher der Geldbriefträger für dich, Ellen", prophezeite Wanja mit böswilligem Lachen.

„Durchaus möglich. Ich habe meiner Mutter zwar geschrieben, daß es mir hier sehr gut geht. Vielleicht hat sie es nicht geglaubt." Ellen wurde ganz rot bei der beschämenden Vorstellung, daß die Leiterin ihre verzweifelte Lage durchschaut haben konnte.

Frau Treumann erschien wieder im Zimmer mit süßlich versöhnlichem Lächeln. „Ein kleines Briefchen für Fräulein Leitner. Der Bote wartet auf Antwort."

Es war wirklich nur ein sehr kleines Briefchen, gerade für eine Visitenkarte ausreichend. „Ein Gruß ohne Blumen," rief Wanja, der die Neugierde eine schwere Minute machte. Ellen ging ans Fenster und öffnete den Umschlag, fest entschlossen, mit diesem winzigen Dokument dem Japaner ihr kleines Zimmer streitig zu machen, auch wenn nur ein neuer Friseur seine Dienste so diskret anpreisen sollte. Wie ungeschickt waren ihre Finger, ehe sie den Umschlag entzweigebrochen hatte. Ein Spieler kann nicht mit mehr Hoffnungen und Zweifeln eine Karte aufnehmen als Ellen. „Rechtsanwalt Dr. Ernst Boehling", las sie ganz verständnislos und wandte enttäuscht die Karte um.

„. . . bittet um die Erlaubnis, Ihnen um sieben Uhr seinen Besuch im Auftrage des Barons von Helmersdorf machen zu dürfen."

Einen Augenblick war Ellen stumm, andachtsvoll. Die große Wendung in ihrem Leben? Unerhörte Möglichkeiten des Aufstiegs? Oder . . ." Sie nahm sich mit letzter Kraft zusammen. Zwei Augenpaare waren wie gebannt auf sie gerichtet, boshaft erwartungsvoll die von Frau Treumann und fragend vor Neugierde die von Fräulein Gorochin. Mit übermenschlicher Anstrengung brachte sie die Worte heraus: „Sagen Sie dem Boten, liebe Frau Treumann, daß ich den Herrn zu der angegebenen Zeit erwarte." Sie konnte aber nicht verhindern, daß ihr dicke Tränen über die Wangen liefen, als die strenge Dame das Zimmer verlassen hatte.

„Na, und?" Wanja drohte zu platzen vor Spannung.

Sehr verweint mit stolz aufgerecktem Köpfchen sagte Ellen, immer noch unter Tränen: „Baron Helmersdorf schickt mir einen feinen Herren, um nach meinen Wünschen fragen zu lassen."

Mit einem Satz war Wanja vom Sofa aufgesprungen und eilte mit offenen Armen auf ihre Freundin zu: „Ich hab' es ja geahnt, Schäfe. Du mußt es doch empfunden haben, daß ich dich nur necken wollte."

Ellen wehrte die Liebesbezeugungen mit schmerzlichem Lächeln ab. Die letzte Stunde, die harten Worte von Wanja, die häßlichen Vorwürfe hatten an ihren Nerven gar zu heftig gezerrt. „Ich möchte mich eine Stunde hinlegen," sagte sie plötzlich todmüde. „Ich muß heute abend doch frisch sein."

„Willst du nicht bei mir auf dem Sofa schlafen, wie am ersten Tage, als ich dich aufnahm," schlug Wanja vor. „Ich werde dich bestimmt nicht stören. Und du nimmst heute abend doch noch einmal mein Gelbes, ich werde es selbst aufbügeln. Ich will doch Staat mit dir machen, Tierchen." Wanja lief an ihren Sekretär und suchte einen Zwanzigmarkschein hervor. „Aber nimm doch, Kindchen," drängte sie. „Wie konnte ich nur so gemein sein und auch nur im Scherz an dir zweifeln." Reuevoll schlug sie sich mit der Faust vor die Stirne.

Ellen war so fertig mit den Nerven, daß sie die überschwengliche Freundlichkeit nicht ertragen konnte. „Ich muß jetzt schlafen," sagte sie matt. Wanja brachte sie liebevoll besorgt in ihr Zimmer und half ihr beim Auskleiden. „Ganz dünn bist du geworden, Liebling," klagte sie voll Mitgefühl, als sie Ellen in das Nachthemd half.

„Bitte, geh jetzt, Wanja," bat Ellen. „Ich werde schon wieder vernünftig."

Auf den Zehenspitzen schlich Fräulein Gorochin gehorsam hinaus, wie man das Zimmer einer verwöhnten Patientin verläßt.

Mit dem Gefühl einer Schwerkranken, der soeben der Arzt rasche Genesung versprochen hat, ließ Ellen den Kopf in die Kissen fallen und dehnte wohlig ihren Körper. Vor ihren geschlossenen Augen erschien das Bild des Barons, wie sie ihn neben sich während der Nacht am Steuer des Wagens gesehen hatte, das feine Profil, diese scharfe Linie in dem hageren Gesicht, die von der Nase an den Mundwinkeln vorbeilief, diese Mischung von Verträumtheit und der wachen Energie des Sportsmannes. Ueber hundert Kilometer waren sie zeitweise gefahren. Und wie weich, wie zärtlich besorgt war seine Stimme gewesen, wenn er hin und wieder das Wort an sie richtete. Er hatte sie nicht vergessen . . . alles war gut . . .

Zaghaftes Pochen an ihrer Tür ließ sie auffahren. Hatte sie nur geträumt von unwahrscheinlichem, märchenhaftem Glück? Frau Treumann steckte ihren Kopf durch die Spalte und verzog das Gesicht zu gewinnendem Grinsen. „Ich wollte nur sagen, daß ich dem Japaner das Zimmer neben dem Bad geben werde. Er ist ein freundlicher, bescheidener Mensch und an mich empfohlen." Ellen winkte ihr müde, zu verschwinden. Sie ging wirklich, also hatte sie nicht geträumt. Mit einem leisen Lächeln schlief sie ein. „Neben dem Bad." Lustige Gedanken kamen ihr, daß in dem gleichen Raum auch zu anderen Zwecken lebhafter Betrieb in dem Unternehmen der Frau Treumann herrschte. Immerhin, das Zimmer roch . . .

(Fortsetzung folgt)

Die geheimnisvolle Stimme aus dem Aether

Indiskretionen durch Radio – Sensation in Neuyork

Ganz Neuyork war in Aufregung. Die einen lachten, die andern tobten. Je nach Gemütsart, und je nachdem, ob sie die Betroffenen oder nur die Mitwissenden waren. Die Sendegesellschaft hatte solche Tage noch nicht erlebt. Die Direktoren der Radiogesellschaft kamen aus dem Fluchen nicht mehr heraus, und alle Angestellten waren von grenzenloser Nervosität. Es regnete Briefe, die Beschwerden und grobe Vorwürfe enthielten, Briefe, die sich über die Gesellschaft lustig machten, und Briefe, die mit Schadenersatzklagen drohten. Die Gerichte bekamen Arbeit. Es hagelte Prozesse. Beleidigungsprozesse gegen Unbekannt, Scheidungsprozesse mit Unbekannt als Kronzeugen, Schadenersatzprozesse gegen Unbekannt. Und im Polizeipräsidium saßen die Kriminalbeamten mit Kopfhörern und vor Lautsprechern und wußten nicht, wo sie den geheimnisvollen Mann finden sollten, der eine Millionenstadt in Durcheinander zu bringen wußte. Es waren gute Zeiten für den Rundfunk. Alle Welt blieb zu Hause. Jeder saß neugierig und ängstlich vor seinem Apparat und lauschte auf die abendlichen Sendungen.

In den Pausen

Aber nicht diese Sendungen waren es, die so viel Interesse erregten. Im Gegenteil, man achtete kaum auf sie. Man achtete nur auf die Pausen, achtete auf diese sonderbaren und merkwürdigen Mitteilungen des Schwarzsenders. Denn immer, wenn der Neuyorker Sender eine kleine Pause machte, wenn ein Vortrag oder ein Konzertstück zu Ende war, oder kurz bevor ein neues anfangen sollte, da schaltete sich dieser unheimliche Schwarzsender ein und erzählte Neuyorks Einwohnern Intimitäten von Neuyorks prominenten Bürgern. Sagte der Sprecher im Sender: „Achtung, Achtung, meine Herrschaften, Sie hören jetzt . . .", so schaltete sich dieser andere Sender ein, und eine dumpfe, dunkle Stimme sagte: „. . . daß Mister Soundso, der Besitzer des großen Warenhauses, gestern seiner Gattin weis machte, er müsse eine Geschäftsreise machen. In Wirklichkeit speiste er mit einer blonden Dame aus seinem Warenhaus, Kasse sechsundachtzig, in der hundertdreiunddreißigsten Straße in einem kleinen Lokal zu Nacht." — Oder es funkte in eine Pause hinein: „Miß Bell, die allabendlich so bestrickend die Jungfrau von Orleans spielt, hat außer ihrer großen Wohnung noch eine kleine, geheime in der Soundso-Straße. Dort scheint sie Studien für ihre Rolle mit Herrn X. zu machen".

So ging es jeden Abend. Die unheimliche Stimme wußte über ganz Neuyork Bescheid, und jeden Tag funkte sie zwischen die harmlosen Sendungen des offiziellen Senders ihre Skandalchronik. Kein Mensch wagte mehr einen Seitensprung; niemand ging mehr aus; alles saß am Abend vor den Lautsprechern und wartete auf die Stimme des Unbekannten. Malitiös lächelten die Leute, wenn ihre Freunde durchgehechelt wurden; wütend tobten sie, wenn ihnen selbst etwas am Zeuge geflickt wurde.

Alles Suchen war vergebens

Es war ein unhaltbarer Zustand. Die Sendegesellschaft und die Polizei versprachen rascheste Einstellung des Unfugs. Aber das war leicht gesagt und schwer getan, denn man hatte keine Ahnung, wie man an den Verbrecher gelangen könnte. Daß er mit gleicher Welle sandte, war ausgeschlossen; man hätte seinen Sender irgendwo entdecken müssen. Die gewiegtesten Kriminalisten waren auf der Suche. Belohnungen wurden ausgesetzt, und die Zeitungen setzten ihrerseits Prämien aus und begannen Erkundungen auf eigene Faust. Der Mann, der diese Intimitäten durch die Wellen des Aethers sandte, mußte den Neuyorker Sender selbst dazu benutzen. Man hatte festgestellt, daß seine Stimme auch im Senderaum zu hören sei. Woher kam sie? Man untersuchte die Apparate; man untersuchte die Wände und Mauern nach einem verborgenen Mikrophon — nichts. Die Blätter begannen, sich in ihren täglichen Glossen über die Polizei und über die Sendegesellschaft lustig zu machen. Und jeden Abend kamen die Indiskretionen wieder und dazu zum Hohn auch noch kurze Berichte über die vergebliche Suche nach der Stimme. Sie wußte noch, ehe es in den Zeitungen stand, ganz genau, wo und wie man nach ihr gesucht hatte.

Alles hatte man versucht. Man hatte die Leute beobachtet, die den Senderaum betraten, hatte sie untersucht — und nicht das Geringste feststellen können. Auch aus der unheimlichen Stimme selbst war nichts festzustellen. Sie klang sehr dunkel, war tief und manchmal etwas undeutlich. Aber das konnte auch an der Uebertragung liegen.

Ueberlistet

Bis sich eines Tages ein entlassener Kriminalbeamter bei dem Chef der Abteilung melden ließ.

„Sie, Conny", sagte der Chef, „was wollen Sie noch bei mir?"

„Chef", sagte der Mann, „es ist wahr, ich habe mich vergangen, weil ich mich von den Klubleuten bestechen ließ und eine halbe Flasche Whisky mit ihnen aussoff. Aber ich kann ohne den Dienst nicht leben. Ich wollte Ihnen eine Bitte vorschlagen. Geben Sie mir acht Tage Zeit und volle Bewegungsfreiheit! Ich schaffe Ihnen den Schwarzsender. Und, wenn ich's schaffe, stellen Sie mich dann wieder ein? Ja?"

Der Chef sah zu Conny auf. Eigentlich hatte er den Burschen ganz gern gehabt. Und tüchtig war er auch. „Top, Conny. Acht Tage. Wenn Sie es schaffen, sorge ich dafür, daß Sie wieder angestellt werden".

Conny vergrub sich acht Tage lang in ein Zimmer der Inspektion, schleppte Berge von Akten an und saß und las Tag und Nacht. Seine Kollegen hielten ihn für übergeschnappt: „Will er den Schwarzsender in der kleinen Kammer finden?"

Und Conny fand ihn. Am achten Tage meldete er sich, sechs Stunden vor der ihm gesetzten Frist, bei seinem Chef.

„Nun, Conny?"

„Ich habe ihn, Chef. Kommen Sie heute abend mit mir auf den Sender! Niemand darf etwas davon wissen. Wir gehen in den Maschinenraum; von dort aus kann man den Senderaum durch ein Fenster übersehen."

Am Abend saßen sie zusammen als Monteure verkleidet im Maschinenraum und spähten in den Senderaum herüber. Der Ansager wollte gerade beginnen; da hörte man die Stimme des Schwarzsenders wieder.

„Nun?" sagte der Chef der Kriminalinspektion zu Conny, „wo haben Sie den Kerl?"

„Da," sagte Conny und deutete durch das Fenster.

„Ich sehe niemanden, nur den Ansager."

„Ja, der ist's."

„Sie sind wahnsinnig."

„Sehen Sie nicht, wie er mit den Lippen zittert?"

„Sein ganzes Gesicht zittert. Der Mann ist aufgeregt, denn er hört die Stimme ja auch."

„Er ist es; verlassen Sie sich darauf! Und wenn Sie mir nicht glauben — ich habe die Lebensläufe aller Angestellten des Senders in diesen acht Tagen studiert, auch den des Ansagers; wenn Sie mir nicht glauben, dann lesen Sie diesen Akt über das Vorleben des Ansagers durch! Da werden Sie finden, daß er sechs Jahre lang mit Schmierenzirkussen gereist ist."

„Na, und? Was war der Mann?"

„Der Mann war und ist — Sie haben es eben ja gehört — ein fabelhafter Bauchredner."

Mario Mohr.

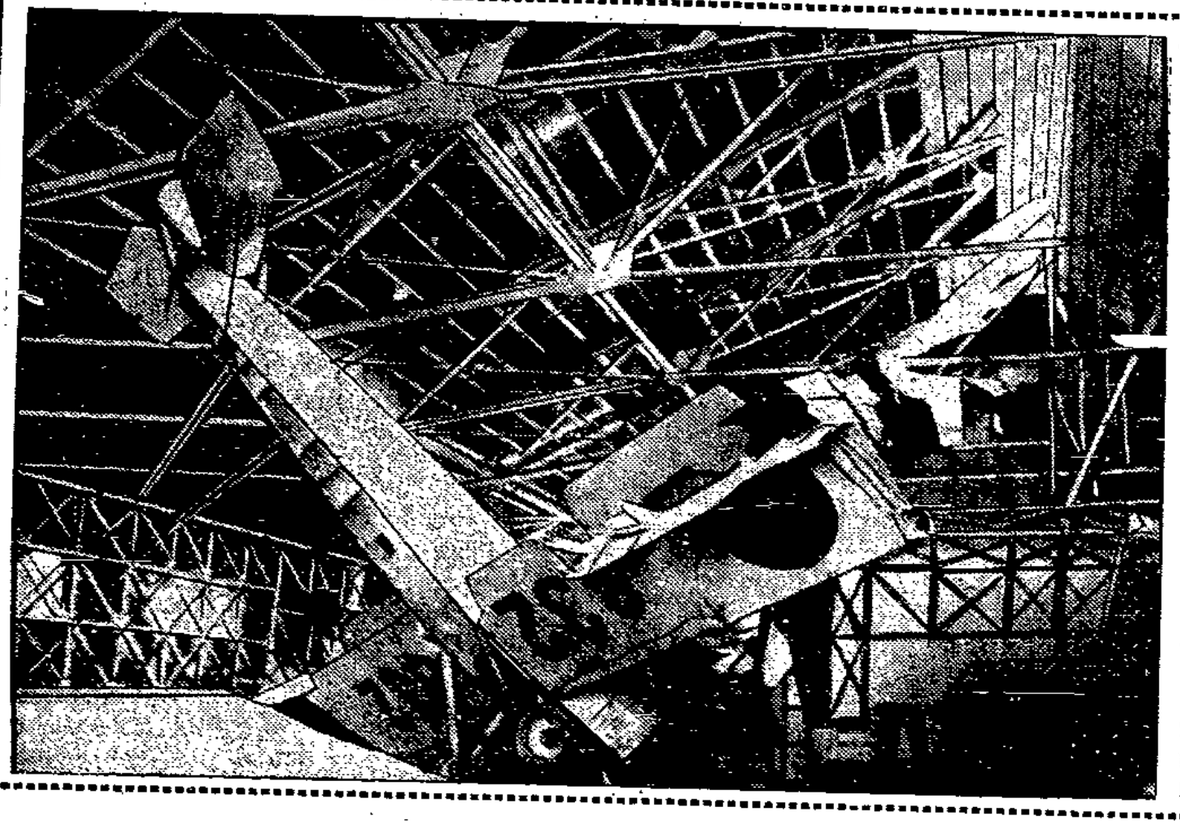
Der Weiterflug des „Do X"

Die Reparaturarbeiten an dem deutschen Flugschiff „Do. X" das zur Zeit vor den Kanarischen Inseln liegt, sind beendet. Voraussichtlich wird die Maschine am 25. April ihren Südamerika-Flug mit dem Endziel Rio de Janeiro fortsetzen.

Wird Kürten hingerichtet?

Ein Sonderfall der in kein normales Justizsystem hineinpaßt

Nachdem das neunfache Todesurteil gegen Kürten durch den eigenen Verzicht des Verurteilten auf Revision rechtskräftig geworden ist, muß das Preußische Staatsministerium schon in den nächsten Tagen zu der Frage Stellung nehmen, ob Kürtens Todesstrafe vollstreckt wird. Die Gerichte haben vor der Vollstreckung einer Todesstrafe in jedem Einzelfalle beim Staatsministerium anzufragen, ob das Todesurteil vollstreckt werden darf. Dieser Anfrage wird ein Bericht des Schwurgerichtsvorsitzenden und des Anklagevertreters beigefügt. Beide Stellen werden sich für die Vollstreckung der Todesstrafe an Kürten einsetzen. Grundsätzlich hat das Preußische Staatsministerium den Grundsatz vertreten, daß die Todesstrafe solange nicht vollstreckt werden solle, bis nicht durch das Reichsstrafgesetzbuch die Frage entschieden worden ist, ob die Todesstrafe bleibt oder nicht. In den Kreisen des Staatsministeriums wird der Fall Kürten aber als ein Sonderfall betrachtet, bei dem die sonst in Preußen beachteten Gründe gegen die Todesstrafe in keiner Beziehung Anwendung finden können, weil im Grunde der ungeheuerliche Fall Kürten überhaupt in kein normales Justizsystem hineinpaßt. Bei den preußischen Regierungsparteien scheint darüber auch Einigkeit zu bestehen.



Zyklon vernichtet den japanischen Militärflughafen

Die zertrümmerten Flugzeuge in der Halle von Kyushu.

Der stärkste Zyklon, den Japan seit Jahren erlebte, vernichtete kürzlich den Militärflughafen in Kyushu. 19 Flugzeuge wurden zerstört, der Schaden beläuft sich auf 500 000 Dollar. 5 Piloten kamen bei dem Unglück ums Leben.

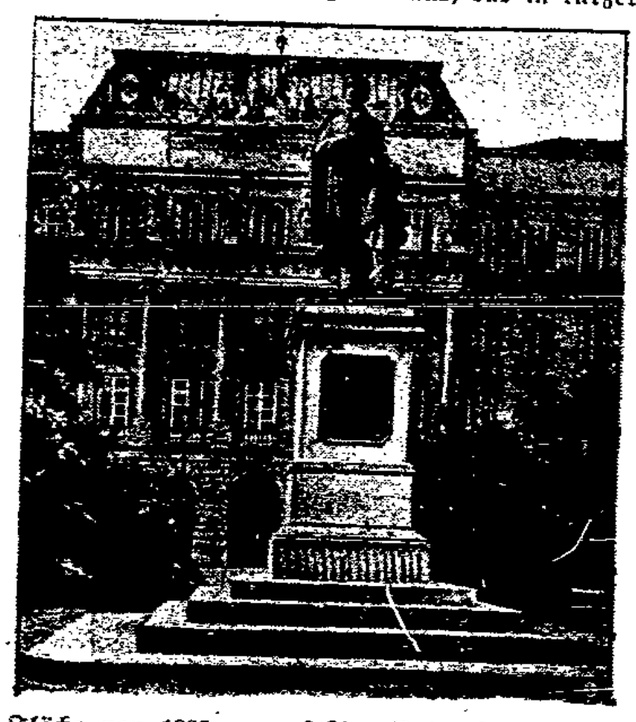
Geheimnisvolle Todesfälle

16 Verhaftungen

Wie „Associated Preß" aus Santiago de Cuba meldet, ist gegen Major Senio Ortez, den bisherigen Militärkommandanten der Provinz Santiago, und gegen 15 weitere Personen ein Haftbefehl erlassen worden, der, wie verlautet, im Zusammenhang mit 44 geheimnisvollen Todesfällen steht, die in der letzten Zeit in der Provinz festgestellt wurden. Der Adjutant von Ortez, Leutnant Filipe Valles, hat sich in der vergangenen Nacht erschossen.

Von einem Brande heimgesucht

wurde dieses Gebäude der Technischen Hochschule in Wien. Vermutlich durch einen schadhaften Schornstein brach im Dachstuhl des Gebäudes ein Feuer aus, das in kurzer Zeit



eine Fläche von 1000 qm erfaßte. Unter den Hörern entstand eine begreifliche Aufregung, doch konnte der Brand nach verhältnismäßig kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt werden. Die Technische Hochschule gehört zu den schönsten Baulichkeiten Wiens. Vor ihr steht das Denkmal für Josef Ressel, dem Erfinder der Schiffsschraube.

Theater auf Abzahlung

Berliner Bühnen geben Scheckhefte heraus.

Man hat sich langsam daran gewöhnt, daß man so ziemlich alles auf Raten kaufen kann. Nur Theaterkarten mußte man unter anderem immer sofort bezahlen. Diesem Uebelstand — falls es ein solcher sein sollte — soll nun abgeholfen werden, und zwar haben sich eine Reihe von Berliner Bühnen entschlossen, Scheckhefte auszustellen, auf Grund deren man die Billets gratis erhält. Der Betrag wird bei der Gehaltszahlung durch Vermittlung der Firma, bei der der Scheckbesitzer angestellt ist, abgezogen. Die Theater geben also Scheckhefte nur an Leute in festen Stellungen, bei denen sich außerdem die Firma bereit erklärt, diese Abzüge vom Gehalt zu machen.

Da eine Reihe von Angestellten mit den Kassierern ihrer Firma vereinbart haben, daß dieser ihnen den Scheckbetrag auf Theaterkarten ratenweise vom Gehalt abzieht, kann man also in Zukunft Theaterbillets auf Abzahlung bekommen. Ob sich die neue Einrichtung einbürgern wird, weiß man noch nicht. Wir wissen nur, daß es den Theatern in ganz Deutschland außerordentlich schlecht geht. Bei Beginn der letzten Saison, im September vorigen Jahres, konnten zwölf große deutsche Bühnen ihre Pforten nicht wieder öffnen, und die Pleiten der laufenden Saison sind so zahlreich, daß man nur sehr schwarz in die Zukunft sehen kann. Es ist also zu verstehen, wenn die Theater mit allen Mitteln versuchen, das Publikum an die Kassen zu bringen, und da war die Idee der Theaterkarten auf Abzahlung schon längst fällig.

Unglücksserie in der englischen Luftfahrt

Der Vizemarschall der englischen Luftstreitkräfte tödlich verunglückt

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, fanden gestern der Vizemarschall der englischen Luftstreitkräfte Veseyholt und der Fliegerleutnant Moody bei einem Zusammenstoß zwischen zwei leichten Flugzeugen in Seahurstpark den Tod. Die Insassen des anderen Flugzeuges, der Pilot und sein Begleiter, blieben unverletzt.

Das gestrige Flugzeugunglück ist der 17. Absturz von Flugzeugen der britischen Luftstreitkräfte dieses Jahres und erhöht die Zahl der Todesopfer auf 37.

Der „Mann mit dem eisernen Besen" privat

Das ist Chikagos neuer Oberbürgermeister Cermak, der bekanntlich versprochen hat, die Städtische Verwaltung mit dem eisernen Besen zu säubern und der ungeheuerlichen Verbrecherherrschaft ein Ende zu bereiten. Zu Haus ist er allerdings ein liebender Familienvater wie jeder andere Sterbliche, wie das Bild beweist, das ihn mit seiner Tochter und seinem Enkelkind beim Morgenfrühstück zeigt. Der Amerikaner liebt solche Bilder, will er doch seine „Großen" möglichst populär dargestellt sehen.

Sport · Turnen · Spiel

Die deutschen Naturfreunde-Häuser

Stützpunkte für Wanderer und Ferienerholungsstätten

Die Danziger Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde" veranstaltete am Donnerstag als Auftakt für die kommende Wandersaison und ihre damit einsetzende Werbeaktion einen Lichtbildervortrag. Es wurde eine Reihe der schönsten Wander- und Ferienhäuser gezeigt, die diese über ganz Deutschland und noch stärker über Oesterreich ausgedehnte Organisation arbeitender, naturliebender Menschen in jahre-

Naturfreunde-Haus am Uebersee (Mark Brandenburg)

langer, rastloser Tätigkeit geschaffen hat. Auch in der Umgegend von Danzig ist es der hiesigen Ortsgruppe gelungen, einen Stützpunkt zu schaffen. In Kahlbude besteht ein Wanderheim mit Uebernachtungsgelegenheit und im Entstehen begriffen ist im gleichen Ort auch ein Ferienheim, das einen billigen Ferienerholungsaufenthalt auch für Familien ermöglichen soll.

Der Obmann der Danziger Ortsgruppe, Alfred Kwitniewski, gab zu Beginn des Vortrages einen gedrängten Ueberblick über die Aufgaben und Ziele dieser Kulturorganisation. Es gelte im besonderen die Gesundheit des arbeitenden Menschen zu fördern, ihn zu lehren, seine Freizeit zu schätzen, wie er seine Freizeit nutzbringend für sich selbst und für die Gesamtheit der arbeitenden Menschen auswerten kann und wie er auch die Ferienzeit als notwendige Ausspannungsperiode ansehen und gegen Abbau verteidigen muß. Es sind etwa 400 Häuser gegenwärtig in dem Wandergebiet des Vereins an den schönsten Punkten in Betrieb, darunter eine Anzahl, die auf Unterbringung größerer Menschenmassen eingerichtet sind. Zum Teil sind sie auch recht komfortabel, so daß sie einen Hotelbetrieb durchaus ersetzen, allerdings viel billiger sein können, weil sie auf der Grundlage solidarischen Wirkens aufgebaut sind. Der Vortrag selbst konnte naturgemäß nur einen Ausschnitt bieten. Dennoch zeigte er genug des Wissens- und Sehenswerten. Der Verein macht am Sonntag eine Werbewanderung.

Auf dem Wege nach Wien

Die 2. Arbeiterolympiade / Meldungen der Zentralkommission
Pässe voraussichtlich nicht nötig

Es ist Aussicht vorhanden, daß die beteiligten Regierungen sich über einen vereinfachten Ausweis für den Besuch des Olympias einig werden. Wer von den Wienfahrern einen Auslandspaß noch nicht hat, tut gut, mit der Erwerbung zu warten, bis die Frage endgültig geregelt ist.

Sonderzugfahrkarten haben keine längere Gültigkeitsdauer!

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Sonderzugkarten zur Rückfahrt nur für die Sonderzüge gelten, die am 27. Juli, abends, oder am 28. Juli, morgens, Wien wieder verlassen. Wer später zurückfährt oder einen anderen Rückweg wählt, kann nur eine einfache Karte lösen und muß die Rückfahrt voll bezahlen, außer in Oesterreich, das auch Einzelfahrern 25 Prozent Ermäßigung auf Vorzeigen der Festkarte gewährt. Durch Deutschland kann man auch Gesellschaftsfahrten benutzen, wenn mindestens 15 Personen zusammen sind. Die neuen Bestimmungen über Gesellschaftsfahrten lauten wie folgt: Fahrpreisermäßigung bei einer Teilnehmerzahl von 15—50 25 Prozent, 50—300 33⅓ Prozent, 300—600 40 Prozent, über 600 Teilnehmer 50 Prozent.

Gäste können die offizielle Festkarte und das Abzeichen erwerben!

Die am Olympia teilnehmenden Gäste können nicht nur mit den Sonderzügen fahren, sondern auch durch Zahlung des Festbeitrages von 4,20 Mark sich freies Massenquartier und freien Eintritt zu allen sportlichen Veranstaltungen im Stadion sichern. Anmeldungen sind an die örtlichen Arbeitersportvereine zu richten.

Erste Vorentscheidung um die Fußballmeisterschaft

Nürnberg-Ost oder Leipzig-Pegau?

Der Süddeutsche und Mitteldeutsche Fußballverbandsmeister des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes stehen sich am Sonntag, dem 26. April, in Leipzig gegenüber, um darüber zu entscheiden, wer von ihnen in das Endspiel um die Bundesmeisterschaft kommt. Nürnberg-Ost verteidigt den Bundesmeistertitel. Sein Gegner Pegau ist eine stabile Mannschaft, die schon seit Jahren im Bezirk Leipzig eine führende Rolle inne hat. Man kann dem Kampf zwei Hauptmerkmale voraussagen: Der schußgewaltige Nürnberger Sturm und die vorzügliche Verteidigung Pegaus werden die Hauptteile des Spieles bestreiten. Das spricht keinesfalls gegen das Können der übrigen Mannschaftsteile, aber die genannten Posten gelten für die stärksten ihrer Mannschaft. Leipzigs Arbeiterfußballanhänger erwarten das Spiel mit fieberhafter Spannung.

Schach-Ecke

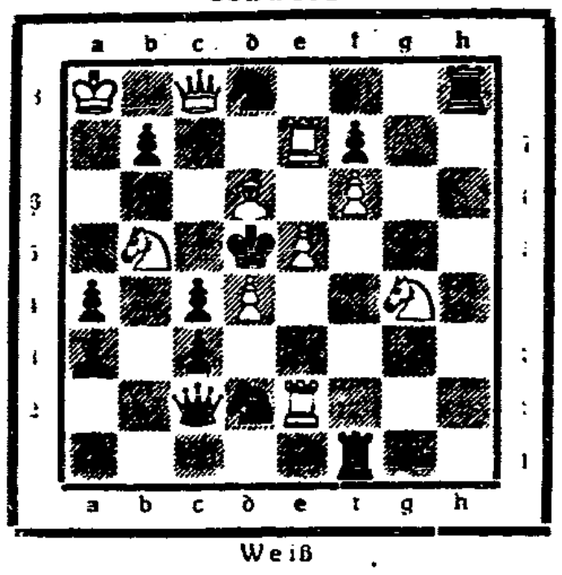
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Sitz Chemnitz, Zwickauer Straße 152 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 125

Rudolf Büchner, Erdmannsdorf i. Sa.

Halbjahresturnier der „Volkswacht", Essen, 1930, 1. Preis.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Zittrich Danzig Holzgasse 5.

Hochschule für Leibesübungen in Danzig

Am Sonnabendabend in der Sporthalle

Der Besuch der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin mit ihrer Vorführung am Sonnabendabend in der Sporthalle steht unter Leitung des früheren Deutschen Zehnkampfmeisters Dipl. Sportlehrer Artur Holz, des Vorstandes der Abt. Uebungslehre an der genannten Hochschule. Ihm zur Seite stehen die Mitglieder des Lehrkörpers, Dipl. Sportlehrer Meusel, Opitz und Müller und die Damen Marsch und Müller. Die Lehrkräfte werden mit 50 Damen und Herren der Hochschule eine umfassende Uebungsfolge zeigen, die den Lauf, Gymnastik mit und ohne Gerät, Bodenturnen, Kunstturnen, Volkstänze u. a. m. bringen.

Um den Davispokal

Monaco gegen England 0 : 2

Das zweite Davispokaltreffen der Europazone begann am Donnerstag in Plymuth zwischen England und Monaco vor einer großen Zuschauermenge. Wie zu erwarten war, holte sich Englands Vertreter gegen die Monegassen in den Einzelspielen des ersten Tages überlegen beide Gewinnpunkte. Im ersten Treffen fertigte Austin seinen Gegner Landau mühelos 6 : 0, 6 : 0, 6 : 1 ab. Im zweiten Spiel siegte Perry fast ebenso leicht über Gollope 6 : 3, 6 : 2, 7 : 5 und verdiente sich damit seine ersten Repräsentativ-Davispokalsporen.

Nicht teurer aber besser

Edle Formen, eleganteste Farbtöne und Linien, individuellste Modelle!

•

Auch in diesen günstigen Preislagen bringt Werner heute schon die Mode von morgen, was einige Beispiele hier zeigen sollen!

Werner

Das größte Schuhhaus des Freistaates

Aufruhr in Kramberg

Roman von Werner Scheff

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

3. Fortsetzung.

Vom Augenblick seiner Einlieferung in den Alex an, galt er als ziemlich harmloser Kunde. Die Gelassenheit, die er bei seiner Festnahme zur Schau getragen hatte, schien ein immanenter Bestandteil seines Wesens, abgesehen von einem kleinen Wutanfall, durch den er in der zweiten Nacht alle Insassen der benachbarten Zellen störte und der erst ein Ende fand, als ein alter graubärtiger Aufseher eintrat und ihm ins Gewissen redete. Da starrte Bruno Balke, der Athlet, der Ringer und Faustkämpfer, den Mann aus blutunterlaufenen Augen an, aber dann wich er vor ihm zurück und ließ sich von ihm beruhigen wie ein ungezogenes Kind, dem ein Vater oder ein geliebter Erzieher zuspricht.

„Pad muß zur Stelle", stöhnte er immer wieder auf.

Denn um Pad drehten sich in diesen ersten Tagen der Haft alle Gedanken des Schuldbewußtseins, der doch an einer Schuld trug, deren er sich nicht bewußt war; Padowski, der geheimnisvoll Verschwundene, beschäftigte ihn immer mehr, je häufiger er aus dem Munde des Kommissars die stereotypen Worte hörte: „Der große Unbekannte!" Und das Lächeln, mit dem der sonst so rücksichtsvolle Beamte seinen Ausspruch begleitete, den er allen Behauptungen Balkes entgegensetzte, wirkte bis in die tiefsten Tiefen dieses trotz Gewalttat und Verbrechen naiven Gemüts.

Die Sucht, etwas von Padowskis Verbleib zu erfahren, die Hoffnung, man könne den Polen endlich aufgestöbert haben, ließ Balke gierig jedes Verhör herbeiwünschen, das ihn mit Dr. Neupert zusammenführte. In dem nüchternen Amtsraum, vor dem Tischchen, an dem der Kommissar mit dem Polizeischreiber saß, erwartete er immer wieder Erlösung von der quälenden Frage, ob denn wirklich die Schuld eines anderen auf ihm lasten würde für alle Ewigkeit. Auch erfuhr er durch gelegentliche Bemerkungen des Beamten dann und wann etwas Neues, das für ihn wissenswert war, weniger für den Verlauf des Verfahrens als für sein seelisches Gleichgewicht.

Die Kuhlmanns wußten nun alles, das stand fest. Die alte Frau war vernommen worden; wenn man auch aus dem schweigsamen Kommissar nicht herausbringen konnte, was und wie Gerdas Mutter ausgesagt hatte, Böses konnte sie nicht erzählt haben. Dazu hatte sie zu wenig Kenntnisse von der Person des Menschen, der nachts zu ihrer Tochter gekommen war; nur war es für Balke ein unheimlich bedrückendes Gefühl, daß er zwischen Mutter und Tochter stand. Wie hatte die Frau Gerdas Geständnis hingenommen? Erwuchs daraus für das Mädel neue Erregung, neue Qual? Gewiß, in dem Kopf des Premiers sah es wirr aus, soviel hatte er in dieser Zeit zu überdenken, aber die Zeit war lang genug, Tage und Nächte gingen mit peinigender Bedächtigkeit über ihn hinweg, und so glückte es ihm, einigermaßen Ordnung zu schaffen und zwei Kreise zu sehen, deren Mittelpunkt seine nichtswürdige Person war. Der eine umschloß das Haus in der Schönauer Straße, der zweite das Geheimnis um Padowski.

Was konnte er dem Kommissar von dem Menschen erzählen, den er für den Mörder des alten Grumme hielt, des unseligen Opfers jener Nacht, das ein Zufall zu böser Stunde in die Nähe der Lohnkanzlei geführt hatte, ein Zufall, der drei Menschenschicksale entschied, wie Balke behauptete, zwei nach Ansicht des sachlichen Dr. Neupert. Da war ein Mann, nahe der Sechzig, mit einem filzumwickelten Hammer über den grauen Schädel geschlagen worden; zerborsten war die Hülle, die sein armes Hirn von der körperlichen Umwelt schied. In einer Blutlache hatten ihn um Minuten später zwei Kameraden aufgefunden. Der Hammer lag neben dem Sterbenden. Kein Wort kam bis zum Versagen des Herzschlags aus dem zuckenden Munde. Aber der Stiel der Mordwaffe wies zwei eingekerbte, ineinander verschlungene Herzen auf, wohlbekanntes Zeichen für die Kriminalbeamten, die es am massigen Arm des Simson wußten, des Einbrechers, den sie verfolgten, und der ihnen bisher stets geschickt ausgewichen war. Gerade in der Nacht vorher war er draußen in Pankow gesehen worden, wo er einer friedlicheren Beschäftigung nachzugehen schien, und nun hatte man den Burschen sicher, da er die Torheit beging, gleich nach der Tat wieder dort aufzutauchen.

Gab es da Zweifel an seiner Schuld, Er erzählte von Spießgesellen, weigerte sich aber tagelang, Namen zu nennen. Endlich, unter einem Druck, den sich der untersuchende Kommissar kaum zu erklären wußte, gab er einen Namen preis. Sicherlich einen, den er sich ausgedacht hatte. Padowski. War den Beamten unbekannt. Weder der Fahndungsdienst, noch der Erkennungsdienst, kein noch so erfahrener Geheimer wußte etwas von der Existenz eines Padowski. Man hielt das Balke vor, worauf er versicherte, Padowski sei in Berlin grün, vor etwa vierzehn Tagen sei er aus Oberschlesien eingerückt, ganz verwahrlost, halb verhungert. Er, Balke, habe sich seiner angenommen. Er brauchte damals gerade einen Helfer. Der lahme Rosenow saß doch seit Monaten hinter Schloß und Riegel, war bei der Affäre Keßner hopp genommen worden. Folglich habe er sich Padowski angelernt.

„Und der Dritte," fragte Dr. Neupert.

„Den kenne ich nicht, den habe ich von der Straße aufgelesen und als Spanner aufgestellt."

Wieder das ironische Lächeln des Beamten. „Es wäre besser, Sie würden mir seinen Namen nennen. Sie brauchen einen Zeugen für die Anwesenheit dieses Padowski, für Ihre Darstellung des Vorgangs überhaupt."

Darauf schwieg Balke und kaute an der Zigarette, die ihm der Kommissar zu reichen pflegte, sobald sie mit dem Schreiber allein waren.

„Wissen Sie wenigstens, wie Ihr Spanner ausgesehen hat?"

„Gewiß, sehr groß und lang war er, mit einem Spitzbart und einem Glasauge."

„Sachte . . . sachte . . dann war er also sehr klein, bartlos und hatte zwei gute Augen gehabt. Nein, zum Lügen sind Sie nicht geschaffen, Balke. Auf diese Weise kommen wir nicht weiter. Ueberlegen Sie sich die Geschichte bis morgen. Vielleicht fällt Ihnen noch etwas ein."

Und im nächsten Verhör blieb Balke dabei, daß er mit Padowski und einem Spanner, der lang und hager gewesen sei, den Einbruch versucht und daß er den Wächter Grumme nur flüchtig gesehen, keinesfalls aber niedergeschlagen habe. Er verharrte bei dieser Aussage, in der nur die Schilderung Kröcks erfunden war.

Zur Ehre des Kommissars und seines guten Willens muß betont werden, daß die Kriminalbehörden wochenlang versuchten, einen Mann ausfindig zu machen, der schlecht deutsch sprach, Padowski hieß und in den Verbrecherkneipen verkehrte, die Balke erwähnte.

Dabei ahnte Dr. Neupert nicht, wieviel Kampf gegen den brüderlichen Geist der Kaste, der ihm eingehämmert war, Balke diese teilweisen Angaben gekostet hatten. Einen Komplicen vermammsen . . . niemals hätte er eine solche Gemeinheit begangen! Aber nach schlaflosen, qualvollen Nächten war er so weit gelangt, daß er nicht anders konnte: er mußte Padowski angeben. Sein primitiver Ehrbegriff wich dem Einwand, Padowski sei an seinem Unglück schuld. Wer hatte ihn geheißen, sich auf den Wächter zu stürzen, ihn niederzuschlagen? Sollte er, Bruno Balke, dafür viele Jahre Krane auf sich nehmen?

„Zum Lügen sind Sie nicht geschaffen, Balke."

Den Ausschlag gab seine Gier nach Freiheit, die nach einigen Tagen Haft unstillbar, unbekämpfbar wurde. Nicht der gewöhnliche Wunsch nach Bewegung, Luft, Unbeobachtetsein war es, der ihn lenkte, vielmehr etwas Feineres, das er sich selbst kaum eingestand: die Sehnsucht nach dem Geschöpf, dem er vorgebetet hatte: zwei . . . höchstens drei Jährchen. Und das nun glauben mußte, er habe einen Menschen getötet und werde nie . . . gewiß nie wieder zu ihr zurückkehren.

Dieses Gefühl: nie wieder . . . trieb Bruno Balke so weit, daß er selbst Kröck um ein Haar verraten hätte. Eines Morgens war er entschlossen: er müsse diesen wichtigen Zeugen herbeischaffen, damit er ihm bestätigen könne, daß es einen Padowski gab, der viele Nächte im Lumpenkeller bei Kröck geschlafen und mit dem Verwachsenen aus einer Schüssel gegessen hatte.

Dies geschah um die Zeit, da Bruno Balke sein Quartier gewechselt hatte. Er war nach Ablauf der polizeilichen Recherchen ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden, wo Dr. Neuperts zweckmäßige Menschlichkeit durch eines Untersuchungsrichters nüchternes, streng unpersönliches Wesen ersetzt wurde. Der Mann, dem es oblag, den Prozeß gegen den Totschläger vorzubereiten, war ein typisches Rädchen der Gesetzesmaschine, an deren reibungslosem Funktionieren ihm anscheinend mehr lag, als an einem Eingehen auf die Psyche des Häftlings. Mit den Zigaretten war es nun aus, auch mit dem Lächeln, dem gutmütigen Zuspruch. Bruno Balke leugnete, aber die Indizien waren gegen ihn, und der Untersuchende nahm es ebenso gleichgültig hin, als hätte der Riese sich zu dem Totschlag bekannt.

Vor dem blassen, steinernen Antlitz des Richters zerfloß der Vorsatz des Premiers, Kröck zu opfern, um wenigstens nur als Einbrecher abgeurteilt zu werden; er zerfloß wie ein Nebelgebilde im Wind.

„Sie haben mir etwas mitzuteilen?" fragte der Beamte, während seine überschlanke, krankhaft weiße Hand in den Akten blätterte.

Balke stand und rang. Aber der Kampf war kurz.

„Haben Sie es sich überlegt, wollen Sie ein Geständnis ablegen?"

„Nee, Herr Untersuchungsrichter, gestehen kann man nur, was man getan hat. Und den Wächter . . ."

„Hat Padowski niedergeschlagen, der nicht existiert," unterbrach der Richter mit frostiger Miene, „ist das alles?"

„Nee . . . ich wollte um die Erlaubnis bitten, daß ich einen Brief schreiben kann."

„Das steht Ihnen frei, der Brief geht durch meine Hände."

Da war es auch mit dem zweiten Vorsatz aus, den Bruno Balke schon seit zwei Tagen mit sich herumtrug. Gerda schreiben! Er hatte es zuerst von sich gewiesen, denn er beherrschte seine Muttersprache nur im Wort. Schreiben und Rechtschreiben waren ihm nicht [illegible] Er schämte sich vor dem Mädel, das so etwas kaum begriffen hätte. Aber die Besorgnis hatte ihn dahin gebracht, dennoch einen Brief in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen. Er hörte nichts von ihr, kein Sterbenswort seit fast drei Wochen! Wie hatte sie wohl die Nachricht von seinem Kapitalverbrechen aufgenommen? Er zitterte vor der naheliegendsten Möglichkeit: sie könnte nun nichts mehr von ihm wissen wollen. Was die Leute Liebe nannten, war in den Augen des Premiers eine sehr zerreißbare Sache, obwohl er selbst sie in diesen Stunden als Fessel führte. Aber er war abgeschlossen von allem anderen, von Ablenkung und Zerstreuung. Wenn er über sich und Gerda grübelte, kam er stets darauf, wie selbstverständlich es eigentlich sei, daß sie ihn bald vergessen würde. Für ihn dagegen war die Erinnerung an sie und die letzte Stunde der Freiheit eine Brücke zum Leben.

An dem Vormittag, an dem des Untersuchungsrichters eherne Sachlichkeit Balke um das Resultat einer im Ringen gegen sich selbst durchwachten Nacht brachte, lernte der Häftling den Mann kennen, dem er die Obsorge um die juristische Seite seines Schicksals anvertraute. Schon Dr. Neupert hatte darauf hingewiesen, Balke könne sich einen Verteidiger nehmen, aber stets hatte der Premier gezögert. Er hoffte, Kröck werde sich melden. Daß der Kleine so hartnäckig schwieg, mußte seine Bewandtnis haben; Balke hielt ihn für treu, und so verschob er die Wahl seines Anwalts oder die Duldung eines Offizialverteidigers von Tag zu Tag.

Als er aber heute in eine Interimszelle gebracht wurde, von der aus er später nach dem entfernten Flügel des Untersuchungsgefängnisses transportiert werden sollte, erschien ein kleiner, rotblonder Herr, jung noch an Jahren, alt, wie Balke später feststellen sollte, an Erfahrung und Pfiffigkeit. Dr. Bendiner, der so schnell sprach, daß ihm das willige Ohr des Untersuchungsgefangenen kaum zu folgen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Mordanschlag auf Mordanschlag

Der tägliche nationalsozialistische Totschlagsprozeß — Urteil: zwei Jahre Gefängnis

Am Montag wurde vom Landgericht I in Berlin der knapp 21jährige Nazifunktionär Gerhard Pantel, Führer eines „Fähnleins" der Hitlerjugend, wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Prozesse gegen nationalsozialistische Menschenjäger in Berlin-Moabit häufen sich. Die gesamte Hitler-Garde scheint sich, mit dem noch rauchenden Revolver in der Hand, in den Hallen der Gerechtigkeit ein unfreiwilliges Stelldichein zu geben.

Am 18. Februar dieses Jahres gingen zwei Reichsbannerleute in der Nähe des Berliner Rathauses nichtsahnend und in ein Gespräch vertieft spazieren, als ein junger Mensch auf sie zusprang und ihnen entgegenschrie: „Zurück, oder ich schieße!" Die Reichsbannerleute blieben stehen, andere Passanten und ein Schutzpolizist kamen herzu, um dem gemeingefährlichen jungen Menschen die Waffe, die er schußbereit in der Hand hielt, zu entreißen. Dies gelang jedoch nicht ohne weiteres, der Schießwütige gab mehrere Schüsse ab und verletzte einen Reichsbannerkameraden namens Fabisch durch einen Armschuß.

Der Brief an die „Rote Fahne"

Auf der Anklagebank sitzt ein schmächtiger Jüngling, der immerzu vor sich hingrinst und sich ganz offensichtlich als Held des Tages fühlt. Anhaltend hält Pantel in provokatorischer Weise im Verhandlungssaal Umschau nach Gesinnungsgenossen. Von Reue ist keine Spur zu bemerken, der Angeklagte scheint über seine Tat höchst befriedigt zu sein.

Wes Geistes Kind dieser Pantel ist, zeigt ein Brief, den er kurz vor seiner Tat an die kommunistische „Rote Fahne" in Berlin geschrieben hat und in dem er sich selbst bei den Kommunisten als gefährlicher Naziführer denunziert, den man unschädlich machen müsse. In dieser widerwärtigen Lockspitzelei eines entarteten jungen Menschen heißt es u. a.: „Genossen! Ich möchte Euch auf einen Naziführer aufmerksam machen, der für den roten Osten ungemein gefährlich ist. Anhaltend organisiert er Ueberfälle auf den S.J.V. und holt die Jungarbeiter zu Adolf Hitler herüber. Am 26. Februar will er Eure Versammlung sprengen. Bereitet ihm den richtigen Empfang. Neben Wessel ist noch Platz genug. Nieder mit der Hitler-Sau! Rot Front! Bild und Adresse des Nazis füge ich bei. Es ist ein Gerhard Pantel. Schönhauser Straße 26." Durch Schriftproben konnte festgestellt werden, daß Pantel diese Mordhetze gegen seine Person selbst produziert hatte. In die Enge getrieben, legte er in der Voruntersuchung ein Geständnis ab und beionte, daß er den Brief geschrieben habe, um auf sich aufmerksam zu machen. Man ersieht daraus, was für krankhafte Geschöpfe in der NSDAP. eine Rolle spielen können.

Die Reichsbannerkameraden als Zeugen.

Die Beweisaufnahme ergab lückenlos die schwere Schuld des Pantel. Neben den Reichsbannerkameraden, die als Zeugen auftraten, fiel besonders die Bekundung eines gänzlich unbeteiligten älteren Mannes, namens Bohstein, ins Gewicht, der keine Beziehungen zu den Angegriffenen hat und auch nicht Mitglied des Reichsbanners ist. Er schilderte den plötzlichen, gänzlich unmotivierten Ueberfall des Pantel, der mit der Pistole in der Hand die nichtsahnenden Reichsbannerleute ansprang und es ergab sich, daß sich seine Aussage vollinhaltlich mit den Feststellungen der Reichsbannerzeugen deckt. Auch zwei Schupobeamte, die dabei mithalfen, den rasenden Nazijüngling unschädlich zu machen, belasteten den famosen „Fähnlein"-Häuptling aufs schwerste.

Die Tat des „verirrten Gehirns"

Der Ankläger umriß in seinem Plädoyer, an dessen Ende er 3½ Jahre Gefängnis gegen den Angeklagten beantragte, die Ergebnisse der Verhandlung und stellte fest, daß von Notwehr, auch von Putativ-Notwehr, keine Rede sein könne. Pantel sei weder beschimpft noch angegriffen worden, er habe aus reinem Rowdytum und aus hemmungsloser Lust am Niederknallen von Menschen gehandelt. Eine Ueberzeugungstäterschaft kommt nicht in Frage, Pantels Handlung sei eine rein kriminelle Angelegenheit. Der Staatsanwalt brachte dem Gericht noch einmal den ominösen Brief Pantels an das Kommunistenblatt zu Gehör und sagte von diesem schmählichen Produkt eines verirrten Gehirns: „Der Angeklagte hat diesen Brief geschrieben, um bei seinesgleichen zu Ansehen und zu Macht zu gelangen. Er hat Menschen töten wollen, um in seiner Partei berühmt zu werden. Man soll bei solchen Dingen nicht mit Politik kommen. Wenn man derlei Fälle milde behandelt, so wird das Wort „Mord" mit der Zeit zu einem Bestandteil der Politik werden. Mit den schießenden jungen Leuten, mit diesem Rowdytum, das in unerträglicher Weise das Leben der Mitmenschen gefährdet, muß aufgeräumt werden."

Das Recht der Allgemeinheit.

Nachdem der Reichsbeistand des Nebenklägers die Triebkräfte des Verbrechens des Angeklagten dahingehend charakterisiert hatte, das Pantel „sich nicht als vollwertiger politischer Rowdy gefühlt habe", weil er alles andere als ein Herkules sei und so die Ursache der Tat aus Minderwertigkeitsgefühlen des verbrecherischen Schützen heraus definierte, kam das Gericht nach eineinhalbstündiger Beratung zu seinem Spruch. In der Begründung des Urteils schloß sich das Gericht in jeder Beziehung den Argumenten des Staatsanwalts und des Nebenklägers an. Aus reinem Uebermut, aus verbrecherischem Rowdytum heraus habe der Angeklagte gehandelt. „Die Allgemeinheit," so führte der Vorsitzende aus, „hat ein Recht, vor solchen Ausschreitungen geschützt zu werden. Pantels Tat war keine Sache der Ueberzeugung [illegible] dern ein schweres und unverzeihliches Verbrechen."

Bilder vom Arbeitsgericht

Eine Klageforderung gegen zwei Arbeitgeber

Genau genommen müßten eigentlich zwei Arbeitgeber vor den Schranken des Arbeitsgerichts stehen. Es handelt sich um zwei Zimmergesellen, die den einen Inhaber einer Baufirma auf Zahlung von 56,— und 69,— Gulden verklagt haben. Es ist schwer zu entscheiden, welcher Arbeitgeber nun für die Klageforderung in Frage kommt. Der Bauunternehmer bekam einen Bau zur Ausführung. Nach einiger Zeit gab der Unternehmer das Bauprojekt an einen ihm bekannten anderen Unternehmer ab. Der neue Arbeitgeber weigerte sich nun, den von seinem Vorgänger gezahlten Lohn weiter zu gewähren, weshalb die Arbeitnehmer mit Arbeitseinstellung drohten.

Da kam der frühere Arbeitgeber und veranlaßte die Bauarbeiter zur Weiterführung der Arbeit, indem er für die Zahlung des bisherigen Lohnes Garantie übernahm. Im Laufe der Zeit hat sich aber der Arbeitgeber überlegt, daß er bedeutende Vorteile bei nicht Innehaltung seines Versprechens haben könne und verweigerte die Zahlung. Heute macht er nun vor Gericht geltend, daß er keinerlei Garantien übernommen habe und hält seinen Kollegen, mit dem er inzwischen verfeindet ist, für die Klage zuständig. Das Gericht kommt aber zu der Ueberzeugung, daß der Arbeitgeber tatsächlich die Verpflichtung übernommen habe, infolgedessen sei der Beklagte zu verurteilen an die Kläger die Summen von 56,— und 69,— Gulden zu zahlen.

Lehrvertrag oder Ausbildungsvertrag

Eine Damenschneiderin suchte durch ein Inserat ein junges Mädchen, daß gegen Entrichtung eines bestimmten Ausbildungsgeldes die Damenschneiderei erlernen wolle. Es meldete sich die Klägerin und zwischen den Parteien kam folgende Regelung zustande: Die Klägerin zahlt für die ersten sechs Monate ihrer Ausbildungszeit an die Damenschneiderin einen Betrag von 15,— Gulden im Monat; für die zweiten sechs Monate sollte die Bezahlung wegfallen, da sie sich ja dann immerhin nutzbar machen könnte.

Das erste halbe Jahr ging zu Ende, die Klägerin hatte getreulich ihre 15,— Gulden im Monat bezahlt, da kam die Damenschneider-Innung und forderte die Entlassung der Klägerin. Die Damenschneiderin kam dieser Aufforderung nach. Für das Mädel entstand jetzt der unerquickliche Zustand, eine halbe Ausbildung genossen zu haben und dann, als sie wirklich zur Vervollständigung ihrer Kenntnisse hätte kommen können, wurde sie entlassen. Sie fordert nun einen Teil der von ihr geleisteten Lehrgelder zurück, da sie ja nicht die umfassende Lehre durchgemacht habe. Die Parteien schließen einen Vergleich, nach welchem das Mädchen 15,— Gulden von ihrer Lehrmeisterin zurückerstattet erhält.

Ueberstunden hin, Ueberstunden her.

Ein Danziger Warenhaus besaß in Langfuhr ein Filialgeschäft. In diesem Geschäft war der Kläger als Maschinist beschäftigt. Er gehört zu der Klasse jener alten Leute, die von Firmen gern als Portier, Nachtwächter usw. beschäftigt werden. Der Vorteil für die Firma besteht meistens in der Anspruchslosigkeit der alten Leute. Es sind genug junge, kräftige Leute arbeitslos, da muß man als alter Mann zufrieden sein mit dem was man hat. Das sind so die Gedanken, die den Mann bewegen, der heute als Kläger gegen die Inhaber eines großen Warenhauses auftritt. Seine Forderung beträgt 859.— Gulden für Ueberstunden. Als Zeuge tritt ein Geschäftsführer der Firma auf, der die Forderung des Klägers in außerordentlich überheblicher Form als „lächerlich" hinstellt. Und dem alten Mann, der in seinem Leben immer nur harte Arbeit verrichtet hat, krampft sich das Herz zusammen. Dem Vorsitzenden wird das anmaßende Auftreten dieses Geschäftsführers selbst zu bunt. Mit scharfen Worten muß der „feine Mann" zurechtgewiesen werden. Aber die Ueberstundenklage ist doch aussichtslos. Die Klage muß kostenpflichtig abgewiesen werden.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 23. April: Schwed. D. „Iwan" (142) von Frederikstad mit Gütern für Bergenske, Legan; dtsch. D. „Silbedtal" (163) von Kopenhagen mit Automobilen für Befrackt.-Ges., Freibezirk; schwed. D. „Libau" (173) von Malmö mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; schwed. D. „Sirius" (1097) von Aalesund, leer für Pam, Weichselmünder Becken; tschech. D. „Duben" (316) von Gdingen mit Sprit für Ganswindt, Holmhafen; norw. D. „Sproit" (294) von Langesund, leer für Sodtmann, Strohdeich; holl. D. „Ereto" (267) von Amsterdam mit Gütern für Browe, alter Weichselbahnhof; schwed. D. „Solfrid" (270) von Oskarshamn, leer für Poln.-Skand., Kaiserhafen; schwed. D. „Bengt Sture" (474) von Gdingen, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte; dt. M.-S. „Marie Schwinge" (1..) von Yarmouth mit Heringen für Reinhold, Hafenkanal; dt. D. „Charlotte Schröder" (365) von Rostock, leer für Bergenske, Marinekohlenlager; dt. D. „Brake" (326) von Hamburg via Gdingen mit Sprit für Behnke & Sieg, Feuerplatz; dt. D. „Insterburg" (491) von Königsberg, leer für Artus, Westerplatte; schwed. M.-S. „Vidar" (58) von Gdingen, leer für Ganswindt, Marinekohlenlager; schwed. M.-S. „Emmy" (72) von Gdingen, leer für Ganswindt, Möwenschanze; dän. D. „Viktoria" (1160) von Kopenhagen, leer für Poln.-Skand., Kaiserhafen; estl. D. „Helio" (394) von Horsens, leer für Pam, Westerplatte; norw. D. „Frank" (469) von Malmö, leer für Artus, Westerplatte; dän. M.-Sch. „Vistula" (753) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Hafenkanal; norw. D. „Augusta L." (692) von Aalesund, leer für Poln.-Skand., Westerplatte; dän. M.-S. „Aria" (93) von Nakskow, leer für Bergenske, Westerplatte; dän. M.-S. „Concordia" (90) von Kopenhagen, leer für Ganswindt, Westerplatte; schwed. D. „Portos" (1071) von Malmö, leer für Pam, Freibezirk; engl. D. „Therese" für Bergenske, Gänsekrug; schwed. D. „Rurik" (247) von Stockholm mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk; schwed. D. „Tora" (124) von Simrishamn, leer für Poln.-Skand., Kaiserhafen; dt. D. „Jupiter" (320) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal.

Am 24. April: Dtsch. D. „Nordsee" (522) von Rouen mit Ballast für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; dän. D. „Svanholm" (764) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; lett. D. „Everita" (2499) von Libau, leer für Aldag, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 23. April: Engl. Tankd. „Authority" (274) nach Harburg, leer für Bergenske, Legan; poln. D. „Chorzow" (489) nach Helsingfors mit Gütern für Pam, Feuerplatz; dt. M.-S. „Emil" (93) nach Stolpmünde, leer für Bergenske, Möwenschanze; dt. D. „Längsee" (580) nach Le Treport mit Kohlen für Worms, Kaiserhafen; finn. D. „Arel" (606) nach Abo mit Kohlen für Artus, neuer Weichselbahnhof; dt. D. „Specht" (355) nach Antwerpen mit Holz und Getreide für Nordd. Lloyd, Weichselmünde; dän. D. „Rita" (205) nach Aarhus mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; poln. D. „Lodz" (1470) nach Hull mit Passagieren und Gütern für Pam, Hafenkanal; dän. D. „Skodsborg" (950) nach Alicante mit Holz für Nord. Schiff.-A.-G., Viktoriawand; finn. D. „Savonia" (1001) nach Kotka mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiserhafen; finn. M.-S. „Johannes" (217) nach Rouen mit Holz für Behnke & Sieg, Raiffeisenbecken; dt. M.-S. „Maria Schütze" (135) nach Odense mit Holz für Bergenske, Kaiserhafen; lett. D. „Baidava" (1286) nach Riga mit Kohlen für Lenczat, Weichselmünder Becken; dän. D. „Belgien" (1173) nach Veile mit Kohlen für Als, Weichselmünder Becken; dän. D. „Vistula" (753) nach Memel mit Passagieren für Reinhold, Hafenkanal; dt. D. „Greif" (337) nach Stettin mit Gütern für Browe, Hafenkanal; dt. D. „Charlotte Schröder" (365) nach Libau, leer für Bergenske, Marinekohlenlager; lett. D. „Miervaldis" (719) nach London mit Holz und Gütern für Reinhold, Kaiserhafen; dtsch. D. „Fleiß" (279) nach Krik mit Kohlen für Pam, Kaiserhafen; schwed. D. „Louis de Geer" (1089) nach Norrsundet mit Kohlen für Artus, Weichselmünder Becken; schwed. D. „Matilta" (1292) nach Riga mit Kohlen für Behnke & Sieg, Weichselmünder Becken; finn. D. „Mercator" (2695) nach Helsingfors mit Gütern für Bergenske, neuer Weichselbahnhof; tschech. D. „Duben" (316) nach Riga mit Weinen und Sprit für Ganswindt, Holmhafen.

Einbrecherpech. Heute nacht gegen 2.40 Uhr beobachtete ein eBamter des Reviers 4 den Glasschleifer Walter N., der sich an dem Schaukasten des Musikhauses Boguſch, Hundegasse, zu schaffen machte. Beim Erscheinen des Beamten lief der Täter davon. Der Beamte konnte ihn aber später festnehmen. N. hatte bereits durch die Scheibe acht Mundharmonikas gestohlen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen spreche ich allen Verwandten und Bekannten sowie den Herren Beamten und werten Kollegen des Städt. Wasserwerks für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, besonders Herrn Konsistorialrat Kubert für die trostreichen Worte meinen herzlichen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Ida Kleiß, geb. Seitz
St. Albrecht, den 25. April 1931.

Heute, Sonnabend, Sonntag
Großer Roulette-Tanz
mit Preisverteilung
im U.T.-Tanzpalast

Seit ich mein Geschäft in der I. Etage führe, sind meine Spesen enorm gering, daher meine Verkaufspreise
unerreicht billig

Ich bringe	in den Preislagen		
Dam.-Frühjahrs-Mäntel	21.50	39.50	48.50
Dam.-Frühjahrs-Kleider	21.50	39.50	48.50
Damen-Kostüme	78.50	85.00	95.00
Seidene Damen-Kleider	58.50	69.50	85.00
Damen-Blusen (in Mäntel und Waschseide)	9.75	12.75	14.75

Anfertigung nach Maß
auch für Trauer
schnell und preiswert

L. Murzynski
Grosse Wollwebergasse 6–8
I. ETAGE

Auktion
Poggenpfuhl 79
Sonnabend, den 25. April d. J.,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im freiw. Auftrage öffentlich meistbietend versteigern:
2 sehr gute moderne eichene Herrenzimmer,
Leder-Klubgarnitur,
mehrere teils sehr elegante
Speise- und Schlafzimmer-einrichtungen
vollst. komplett in verschiedenen Holzarten,
mod. Damen-Wohnzimmer,
sehr gutes Pianino,
mehrere sehr gute Flügel, Pianinos mit eingebauter Pianola, [illegible]
ant. Elbinger Dielenschrank,
[illegible]
viele andere Einzelmöbel,
[illegible]
Sieg(m)und Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
[illegible]

Auktion
Sonnabend, den 25. April d. J., vormittags 11 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage
2 eiserne Prähme
13,80 lang, 3,60 breit, 1,15 hoch, 35 To.
am Liegeplatz Kielgraben
(an der Plankengasse)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
Büro: Altstädtischer Graben 48/49
Telephon 266 33

Kredit ... Damen-, Herren-Kleidung ... Schweitzers Bekleidungshaus, Langfuhr, Hauptstraße 46

Aus Exportschlachterei!
[illegible]
Schlachthof neb. Freibank

Zeitungsausgabe
Die „Danziger Volksstimme" liegt jetzt
Südpromenade
Erfrischungshalle L. Kreft
am Petershagener Bahnhof
Wallgasse 21a
Zigarrengeschäft Schacht
Schellmühl
Bastionsweg Nr. 1
im Kolonialwarengeschäft
Gustav Heinrichs
zum Verkauf aus
Verlag Danziger Volksstimme

Der Typ eines 35 Gulden Schuhes für 25.50
feinstes sattelbraun Boxcalf, Origin. Goodyear-Welt
Leiser
Alleinverkauf: „Ika" Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

Wohn.-Tausch
[illegible]

Zu vermieten
[illegible]

Leeres Zimmer
[illegible]

Schlafstelle
für junge Mädchen frei
[illegible]

Wohn.-Gesuche
Beamter, kinderl., s. 2-3-Zimmerwohnung m. Zub. Roter Berechtigungsschein vorh. Ang. u. Nr. 105 an die Expedition.
[illegible]

Verschiedenes
Wäsche wird sauber gewasch. u. ausgebessert. Ang. u. 558 a. d. Exped.
Malerarbeiten werd. sauber u. bill. ausgeführt. Ang. u. 575 a. d. Exped.
Nehme Kind in liebevoll. Pflege. Mädch. v. 5–10 J. am liebst. Vollwaise. Ang. u. 556 a. Exp.
Zwei kleine Katzen zu verschenken. Müller, Nordpromenade 2, Souterrain.
Aelterer Herr sucht Mitbewohner. Ang. u. 561 a. Exp.

Aus dem Osten

Wasser, soweit man sehen kann

Bilder aus dem Ueberschwemmungsgebiet im Kreise Labiau — Die Kinder fahren mit Booten zur Schule

Die allmählich einsetzende Erwärmung ließ hoffen, daß das Eis der ostpreußischen Flüsse und Ströme erst nach und nach tauen und dadurch eine Ueberschwemmung des tiefliegenden Geländes im Großen Moosbruch ausbleiben würde. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Es mehren sich die Meldungen über furchtbar wirkende Flussaustritte. Schon seitlich der Eisenbahnstrecke nach Labiau stehen weite Felder unter Wasser. Eine Feldscheune steht einsam inmitten dieser Wassermassen, die ihr bis über das Fundament reichen. In Labiau selbst bekommt man den ersten Vorgeschmack von der Macht des entfesselten Elements.

Die Deime und der Große Friedrichsgraben sind über ihre Ufer getreten und bilden eine einzige weite Wasserfläche, aus der nur hier und da ein paar Bäume, einige Büsche herausragen.

Das reißende Wasser führt Eisschollen, entwurzelte Bäume, Holzkloben, ganze Heuhaufen und andere Dinge mit, die seiner Gewalt zum Opfer fielen.

Nur noch einige 10 Zentimeter und der Damm des Großen Friedrichsgrabens ist vom Wasser überspült. Rechtsseits des Friedrichsgrabens sieht man keine Ufer mehr. Die dicht an den Kanal gebauten Häuser sind vom Wasser völlig eingeschlossen. Stellenweise ist es bereits in die Häuser eingetreten und steht fußhoch in den Stuben. Von Haus zu Haus wird

der Verkehr nur mittels Kähnen aufrechterhalten.

Die Kinder fahren mit Booten zur Schule und sogar die Kleinsten sind in der Handhabung der Ruder staunenswert geschickt und treiben die schweren Boote rasch vorwärts. Wasser, soweit man sehen kann. Soweit das Auge reicht, sieht man nur Wasser. Ein gechartertes Segelboot trägt uns über das Ufer des Friedrichsgrabens, über die Wiesen, über die Felder, auf denen im Sommer Zwiebeln und Karotten wachsen. Mit dem Boot fährt man sogar durch den Wald.

Kilometerweit stehen auch die Wälder unter Wasser.

Mit umgelegtem Mast rudern wir zwischen den Bäumen hindurch und finden schwimmende Holzstöße. Kadaver von Hasen und Rehen, die von der Ueberschwemmung überrascht wurden und ertrunken sind. Im Friedrichsgraben und bei Gilge fanden Leute noch vor wenigen Tagen sogar ertrunkene Elche.

Haushohe Eisberge auf dem Haff

Das Haffeis ist noch nicht aufgetaut. Man sieht haushohe Eisberge, die der scharfe Ost- und Nordwind zusammengetrieben und übereinandergetürmt hat. Einen geradezu überwältigenden Anblick bieten die Dünen des Kurischen Haffs, die „Weißen Berge", die, in Eis und Schnee gehüllt, über das Haff leuchten. Das Eistreiben beginnt. Auf dem Gilgestrom begann schon in der Nacht zum Sonntag heftiges Eistreiben, das jeden Bootsverkehr über die Gilge unmöglich machte. Ein gleich schweres Eistreiben setzte am Sonntagmittag auf dem Memonienstrom ein. Der Fährbetrieb wurde auf der etwa 300 Meter langen Fährstraße zwischen Memonien und Nord-Memonien durch die massigen Eisschollen lahmgelegt. Hier, am Sandhaken, blieben die gewaltigen Schollen hängen, schoben sich ineinander, ballten sich zusammen und bildeten eine feste Barriere gegen das nachströmende Eis, das sogar die Seilfähre gefährdete. Der Postwagen, der die Verbindung zwischen Gilge und Labiau unterhält, konnte am Sonntag nur nach drei stündigem Warten und auch dann nur unter größter Gefahr für Menschen und Pferde über den Strom gebracht werden. Hierbei mag daran erinnert werden, daß diese Fähre im vergangenen Herbst von starkem Sturm auf das Haff hinausgetrieben wurde.

Auch die in mitten des Großen Moosbruchs liegenden Dörfer Franzrode Timber, Schneckenmoor, Alt-Heidlauken, Petricken usw. sind vom Wasser umgeben. Eins der Dörfer ist von jedem Verkehr völlig abgeschnitten.

Furchtbar sind die Verheerungen, die das tobende Wasser angerichtet hat. Die Bewohner dieses Gebietes befürchten das Schlimmste, das auch eintreten wird, sobald das Wasser noch mehr steigt, was allem Anschein nach geschehen wird.

Aus dem Zuge gestürzt und getötet

Auf der Bahnstation Jarotschin im Posenschen stürzte der 52 Jahre alte Bremser Janik derart unglücklich während der Fahrt aus seinem Bremserhäuschen, daß er mit dem Kopf gegen einen Puffer schlug und auf der Stelle getötet wurde. h.

Erwerbslosenkundgebungen in Karthaus

Erwerbslosenunterstützung war gesperrt worden

Die Erwerbslosenfürsorge-Abteilung in Karthaus hat bekanntgegeben, daß sämtliche Arbeitslosenunterstützungen im Bereich des Kreises Karthaus bis auf Widerruf gesperrt sind, weil der „Erwerbslosenfonds" in Thorn bisher noch keinerlei Geldmittel für die weitere Auszahlung überwiesen hat.

Im Zusammenhange hiermit fanden sich nun die Arbeitslosen aus der Umgegend von Zuckau, denen sich auch andere angeschlossen hatten, vor dem Starostengebäude ein und gaben ihrer Unzufriedenheit und Empörung durch lautes Rufen und Schimpfen Ausdruck. Auch als man der Abordnung der demonstrierenden Erwerbslosen erklärte, daß das Geld noch nicht da sei, jedoch jeden Augenblick eintreffen könnte, ließ die Erregung nicht nach, sondern die Menge setzte ihre Kundgebungen vor dem Starostengebäude fort und kamen auch nicht der Aufforderung der Polizei nach, den Platz vor dem Gebäude zu räumen. Schließlich drohte die Polizei, von der Waffe Gebrauch zu machen, und die Menge räumte dann allmählich die Straße, wobei mehrere Erwerbslose verhaftet wurden.

Einbrecher im Juweliergeschäft

Wachsamer Geschäftsinhaber verscheucht die Täter

Der Juwelier Majewski in der Langenstraße in Bromberg schläft täglich in seinem Geschäft, um sich gegen Einbrecher zu schützen. In der Nacht zum Mittwoch vernahm er um 1 Uhr nachts ein verdächtiges Geräusch. Als er dies weiter untersuchte, machte er die Feststellung, daß Einbrecher von dem neben seinem Laden befindlichen leeren Geschäftslokal aus eine Oeffnung durch die Wand geschlagen hatten und in sein Geschäft einzudringen versuchten. Durch den Alarm des Juweliers ließen die Einbrecher jedoch von ihrem Vorhaben ab und ergriffen die Flucht, ehe die Polizei eintraf. Die unbekannten Täter waren in den Hof gelaufen, sprangen danach in ein Boot des Nachbarn und fuhren nach dem anderen Ufer der Brahe hinüber, von wo aus sie unter Zurücklassung des Bootes das Weite suchten. h.

Geldschrankknacker in einer Oberförsterei

Die Täter geflohen

In die Büroräume der Oberförsterei Mirakowo im Kreise Karthaus sind des Nachts Geldschrankknacker eingedrungen, die die Panzerkasse zu sprengen versuchten. Die Täter wurden jedoch bei ihrer „Arbeit" überrascht und flohen in einem Kraftwagen, der auf sie unweit der Oberförsterei wartete. Bisher fehlt von ihnen jede Spur. h.

Billiger und besser sind Schuhhof-Schuhe

Schuhhof zeigt Ihnen durch die Macht der Beweisführung seine enorme Leistungsfähigkeit.

. . . 3 markante Eigenschaften:

Blendend geformt, materiell gehaltvoll und lächerlich preiswert — sind Prinzipien vom Schuhhof.

Deshalb in so kurzer Zeit der Erfolg!!

Wie wir diese Preise fertig bringen?

Durch günstigen Bareinkauf und geringen Aufschlag.

Wir bitten um Ihr Urteil.

Ihre Empfehlung ist dann die beste Reklame.

. . . Einige Proben unseres Könnens:

Lack, Spange und Pumps mit L XV. und Blockabs. **11.25**

beige und braun Boxc. Spange Der Trotteur für Sie **12.50**

Herren-Halbschuh, braun Boxc. Orig. Good. Welt **17.50**

Herren-Halbschuh, schwarz und braun Boxc., Orig. Good Welt Deutsches Fabrikat **22.50**

Schuhhof

GROSSE WOLLWEBERGASSE NR 14

Alleinverkauf für Danzig:

Erfurter Mechanische Schuhfabrik, Erfurt
van Schyndel, Goch, Rheinland
und „La Florida", Milano

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Abschluß der Lindcar-Werke

Verhältnismäßig guter Absatz der Fahrräder der freien Gewerkschaften

Die den freien Gewerkschaften gehörige Lindcar-Fahrradwerk A.-G., Berlin-Lichtenrade weist für das verflossene Jahr einen Reingewinn von 129 132 Mark aus gegenüber 241 837 Mark im Vorjahr. Die Dividende wird von 10 auf 5 Prozent ermäßigt.

Bei Betrachtung der diesmaligen Lindcarbilanz müssen die Auswirkungen der fürchterlichen Wirtschaftskrise berücksichtigt werden, die naturgemäß das Fahrradgeschäft doppelt treffen mußten. Einer der führenden Industriellen in der Fahrradindustrie hat vor kurzem das verflossene Jahr „als das schlechteste seit dem Bestehen dieser Industrie" bezeichnet und weiter die Feststellung getroffen, daß bei einer Produktion von etwa 1 725 000 Fahrrädern höchstens 400 000 bis 500 000 Stück abgesetzt werden konnten, wobei der Absatz an die Grossisten usw. eingerechnet ist. Pleiten in der Fahrradindustrie stehen deshalb an der Tagesordnung. Der Lindcarbericht bemerkt zur Krise, „daß die steigende Arbeitslosigkeit in erster Linie die Bevölkerungsschichten erfaßt habe, die als Käufer von Lindcarrädern in Betracht kommen. Auch das Lindcarunternehmen sei, wenn auch in geringerem Maße, von den Auswirkungen dieser Krise erfaßt worden. Die Lindcar A.-G. verdanke es in erster Linie der intensiven Mitarbeit der Gewerkschaftskreise, wenn sich der Rückgang unseres Umsatzes in erträglichen Grenzen gehalten habe".

Zahlenmäßig ergibt sich folgendes Bild: die Produktion hat bei Lindcar im Jahre 1929 rund 50 000 Räder betragen, im Jahre 1930 30 000. Verkauft wurden im Jahre 1929 43 777 Stück, im Jahre 1930 29 060. Die Lagerbestände konnten eingeschränkt werden.

Man kann der Lindcar A.-G. das Zeugnis ausstellen, daß sie es im fürchterlichen Krisenjahr 1930 verstanden hat, die Schwierigkeiten zu meistern. Auch für das neue Jahr ist nicht mit einer sprunghaften Besserung zu rechnen, weshalb man umfassende Vorsorge getroffen hat.

Litauische Produktion soll verstaatlicht werden

Ein Industrieller macht selbst den Vorschlag

In der gestrigen Vollsitzung der litauischen Handelskammer, an der auch Vertreter der Memeler Handelskammer teilnahmen, machte der bekannte Großindustrielle, Generalkonsul Dr. Tilmanns, einen Vorschlag, die litauische Produktion unter staatliche Kontrolle zu stellen, um so eine Ueberproduktion zu vermeiden und der Wirtschaftsdepression in Litauen erfolgreich zu begegnen. Darüber hinaus soll auch der Bau neuer Fabriken, die geeignet sind, der bereits bestehenden Industrie Konkurrenz zu machen, verboten werden. Dieser Vorschlag hat in litauischen Handelskreisen große Beachtung und starken Widerhall gefunden.

Um die Sanierung der Handelsbank in Lodz. Der in Verhandlungen mit den Vertretern der englischen Gläubiger Harter und Houseman ausgearbeitete Sanierungsplan für die Lodzer Handelsbank beruht, wie verlautet, im wesentlichen darauf, daß die Engländer und die polnischen Hauptaktionäre zusammen 7,5 bis 9 Millionen Zloty zur Verfügung stellen, aus denen die über 5 Millionen Zloty betragenden Einlagen zu 100 Prozent ausgezahlt werden sollen. Die Filialen der Bank sollen aufgelöst und nur die Zentrale in Lodz weitergeführt werden. Bei der Gerichtsbehörde ist der Antrag gestellt worden, die Dauer des Kuratoriums bis zum 17. Mai zu verlängern.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 23. April. Scheck London 25,00 — 25,00, Banknoten: 100 Reichsmark 122,43 — 122,67, 100 Zloty 57,50 — 57,70, 1 amerikanischer Dollar 5,1349 — 5,1451, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,42 — 122,66, Warschau 100 Zloty 57,58 — 57,68, London 1 Pfund Sterling 25,00¼ — 25,00¾, Holland 100 Gulden 206,37 — 206,78, Zürich 100 Franken 99,02 — 99,22, Paris 100 Franken 20,09 — 20,13, Brüssel 100 Belga 71,48 — 71,59, Neuyork 1 Dollar 5,1334 — 5,1486, Helsingfors 100 finnische Mark 12,938 — 12,958, Stockholm 100 Kronen 137,66 — 137,94, Kopenhagen 100 Kronen 137,47 — 137,47, Oslo 100 Kronen 137,50 — 137,78, Prag 100 Kronen 15,22 — 15,25, Wien 100 Schilling 72,26 — 72,40.

Warschau vom 23. April. Amer. Dollarnoten 8,91—90½ — 8,92½ — 8,88½; Belgien 124,10 — 124,41 — 123,79; Danzig 173,45 — 173,88 — 173,02; Holland 358,55 — 359,45 — 357,65; London 43,38 — 43,49 — 43,27; Neuyork 8,918 — 8,938 — 8,898; Paris 34,90½ — 34,99 — 34,82; Prag 26,43¼ — 26,49½ — 26,37; Schweiz 171,95 — 172,38 — 171,52; Wien 125,47 — 125,78 — 125,16.

Warschauer Effekten vom 23. April. Bank Polski 128—127—127,50, Sole potasowe 90, Cukier 29,50—29, Modrzejow 76,75, Ostrowieckie 39,75, Haberbusch i Schiele 90, Investierungsanleihe 90, 5proz. Konversionsanleihe 49, Dollaranleihe 72,50, Stabilierungsanleihe 83, Eisenbahnanleihe 105.

Posener Effekten vom 23. April. Konversionsanleihe 48,50—48,75, Dollarbriefe 91,50, amortisierte Golddollarbriefe 83, Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 38 bis 38,50, Roggenbriefe 20—20,50, Investierungsanleihe 88, Cegielski 35. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 20. April. Weizen, 128 Pfund, 19,00, Roggen, Konsum, 16,00, Gerste 16—17, Futtergerste 15,75, Hafer 16,50 bis 17,50, Roggenkleie 14,50, Weizenkleie, grobe, 14,00.

In Berlin am 23. April. Weizen 288—290, Roggen 195 bis 197, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 230 bis 244, Hafer 185—189, Weizenmehl 34,50—40,50, Roggenmehl 27,00—29,10, Weizenkleie 14,00—14,25, Roggenkleie 14,25 bis 14,50 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Mai 301 (Vortag 303½), Juli 298—297½ Geld (300¾), September 252—251¼ (252½). Roggen, Mai 205¼ (207), Juli 201½—200¾ (202½), September 188½ (190). Hafer, Mai 196—195 (198), Juli 201 bis 199¾ (203½), September 178 Geld (180½).

Posener Produkten vom 23. April. Roggen (Transaktionspreis) 75, To. 80,25, Tendenz stetig. (Orientierungspreis nicht notiert), Weizen 34,25—34,75, stetig, Marktgerste 26—27, fest, Braugerste 29—30, fest, Futterhafer 27—28, fest, Saathafer 28—29, fest, Roggenmehl 43,50—44,50, stetig, Weizenmehl 52—55, stetig, Roggenkleie 24,50—25,50, Weizenkleie 24,50—25,50, grobe 25,50—26,50, Felderbsen 29—30, Viktoriaerbsen 30—34, Buchweizen 34—36, Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Serradelle 85—92, Sommerwicke 45—47, Peluschken 47—50, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 90—105, Raygras 90—110, Speisekartoffeln 6,00—7,00, Exportkartoffeln 8,50—10. Allgemeintendenz stetig.

Thorner Produkten vom 23. April. Gutsweizen 33—34, Marktweizen 32,50—33,50, Roggen 26,50—27,50, Gutsgerste 27—28, Marktgerste 25—27, Hafer 26,50—27,50, Weizenmehl 52,50, Roggenmehl 42, Weizenkleie 26, Roggenkleie 25. Allgemeintendenz fester.

Versammlungsanzeiger

S.A.J. Langfuhr. Alle Gruppen. Heute: Heimabend. Leiter: Gb. Soll. Chr. Eporis. Anfang 19 Uhr.

SPD., 9. Bezirk. Freitag, den 24. April, abends 7½ Uhr, im Parteibüro, Vorst. Graben 44, part.: Funktionärsitzung.

SPD., 10. Bezirk. Kneipab. Freitag, den 24. April 31, abends 7 Uhr, im Hotel Werderter, bei Schneider: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Wilhelm Kaiser über die politischen Aufgaben der Gewerkschaften. 2. Bericht vom Parteiausschuß und Parteitag. 3. Abrechnung vom 1. Quartal 1931. 4. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 24. April, abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshöfer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die Schandtaten der Nazi-Ziehm-Regierung." Referent: Gen. Plettner. 2. Bericht vom Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten. Keiner darf fehlen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Ortsgruppe Neufahrwasser. Freitag, abends 7 Uhr, findet im Käthe-Leu-Haus eine wichtige Elternversammlung statt. Vortrag Genossin Müller. Thema: Ferienfreuden für das Arbeiterkind. Es ist wichtig, daß eine jede Mutter erscheint. Freundschaft!

Die Ortsgruppenleitung.

S.A.J. Schidlitz. Freitag, abends 7 Uhr, Kampfliederabend. Leiter Gen. Stamm. Liederbücher und Instrumente sind mitzubringen.

Freier Schachklub Danzig. Für Anfänger des Schachspieles ist ein Anfänger-Turnier angesetzt worden. Meldungen hierzu werden an den Spielabenden entgegengenommen. Die Spielabende finden nach wie vor an jedem Montag und Freitag, ab 7 Uhr abends, im Restaurant „Zur Gertrudenklause", Fleischergasse 55, statt.

S.P.D. 7. Bezirk, St. Albrecht. Sonnabend, den 25. April 1931, abends 7 Uhr, im Lokal Mertens. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag durch Gen. Hecker. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1931. 3. Bezirksangelegenheiten. Pflicht eines jeden Partei- und Schutzbund-Mitgliedes ist es, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch zur Kontrolle mitbringen! Die S.A.J. ist hierzu eingeladen.

S.P.D. Gr.-Plehnendorf. Sonnabend, den 25. April, abends 7 Uhr, im Kurhaus Riemer: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag.

S.P.D. Langenau. Sonnabend, 25. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag.

S.P.D. Laakendorf. Sonnabend, 25. April, abends 7½ Uhr: Stiftungsfest. Aus dem Programm: Festrede des Gen. Kruppke, Theater, Rezitationen, Tanz. Alle Genossen mit Angehörigen sind freundlichst eingeladen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Jugendgruppe. Sonnabend, den 25. April, abends 7 Uhr, Petrischule: Filmvorführung: Lloydschnelldampfer „Bremen". „Die Tage von Heidelberg." „Gethal-Sperrholz." Eintritt: Jugendliche 20 P., Erwachsene 50 P. — Sonntag, 26. April, 10—16 Uhr, Fortbildungsschule An der großen Mühle: Ausstellung von Intarsia-Arbeiten. Eintritt frei. Zahlreichen Besuch erwartet Die Jugendleitung.

S.A.J. Hochzeit. Sonnabend, 25. April, abends 7 Uhr, bei Kindel: Jugendversammlung. Vortrag: Partei und Jugend. Referent Genosse Hinz.

S.A.J. Schönbaum. Sonnabend, 25. April, abends 7 Uhr, bei Rogge: Heimabend, weil der Vortrag nicht stattfinden kann.

S.P.D. 8. Bezirk, Niederstadt. Sonntag, den 26. April 1931, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag der Abg. Gen. Malikowski: „Der Wirtschaftskampf der Arbeiter." 2. Bericht vom Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, Ortsgruppe Danzig. Sonntag, 26. April, Fahrten für die Pfeifergruppen. Sie treffen sich wie folgt: Die Nestfalken um 9 Uhr am Dominikanerplatz zur Fahrt nach Ohra. Die Jungfalken um 9 Uhr am Dominikanerplatz zur Fahrt nach Neufahrwasser. Rote Falken um 6 Uhr am Heumarkt zur Fahrt zum Rammbaniee.

S.P.D. 6. Bezirk, Troyl. Montag, den 27. April 1931, abends 7 Uhr, im Lokal Groth, Breitenbachbrücke: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteiausschuß Gen. Zimmermann. 2. Bericht vom Parteitag Gen. Meding. 3. Abrechnung vom 1. Quartal 1931. 4. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 27. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Jahresgeneralversammlung. Bericht und Neuwahl des Bundesvorstandes. Erscheinen aller Delegierten dringend notwendig.

S.P.D. 12. Bezirk, Lauental. Dienstag, den 28. April 1931, abends 7½ Uhr, im Lokal Reschke: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtv. Gen. Holz über Zweck und Ziel der Arbeiterbildung. 2. Bericht vom Parteitag. 3. Kassenbericht vom 1. Quartal 1931. 4. Bezirksangelegenheiten. Jedes Mitglied hat die Pflicht, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Gesamtverband — Sterbebund. Dienstag, den 28. d. M., findet in der Aula der Petrischule am Hansaplatz, abends 7 Uhr, eine Versammlung für die Mitglieder des Sterbebundes statt. Verbandsbuch oder Sterbebundmitgliedsbuch dient als Ausweis.

Deutscher Freidenker-Verband, Ortsgruppe Danzig. Donnerstag, den 30. 4. 31, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsseldamm 62: Oeffentlicher Vortrag. Rednerin: Frau Kläre Meyer, Lugau. Thema: Die modernen Eheprobleme und die christliche Kirche. Eintrittspreis 20 P. Arbeitslose Mitglieder zahlen 10 P.

Deutscher Freidenker-Verband
Unterbezirk Danzig

Sonntag, den 3. Mai 1931,
vormittags 10 Uhr,
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus:

Jugendweihe

Alle Mitglieder und Sympathisierenden sind freundlichst eingeladen.
Eintrittspreis 50 P.

Programme, als Eintrittskarten gültig, sind zu haben bei K. Knauer, Wallgasse Nr. 14 b, G. Dieball, Klein-Hammer-Weg Nr. 32, und bei allen Bezirkskassierern.

Verkäufe

8 ung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung, Wäsche, Gardinen, Bettfedern, **Schuhe**
Kreditgeschäft
Altst. Graben 4
Ecke Holzmarkt, 1 Tr.

Regulat. 25, Vertiko 38, Kinderwag. 18, Bettgest. m. Matr. 40, Spieg. m. Schränkchen 40, Nähmaschgest., Eisschrk. 350, zu vk. Zielke, Tischlergasse 10.

Trichterlos. Grammophon mit Platten billig zu verk. Gones, St.-Katharinen-Kirchensteig 13/14.

Mehrere Möbelstücke (Nachlaß) zu verk. Bei Freitag, den 24. 4., nachm. 3—6 Uhr. Freudenthal, Schichaugasse 25, 1. Hinterhaus.

Rad einer
Sportliegewagen
zu verkaufen
Rammbau B. 2, r.

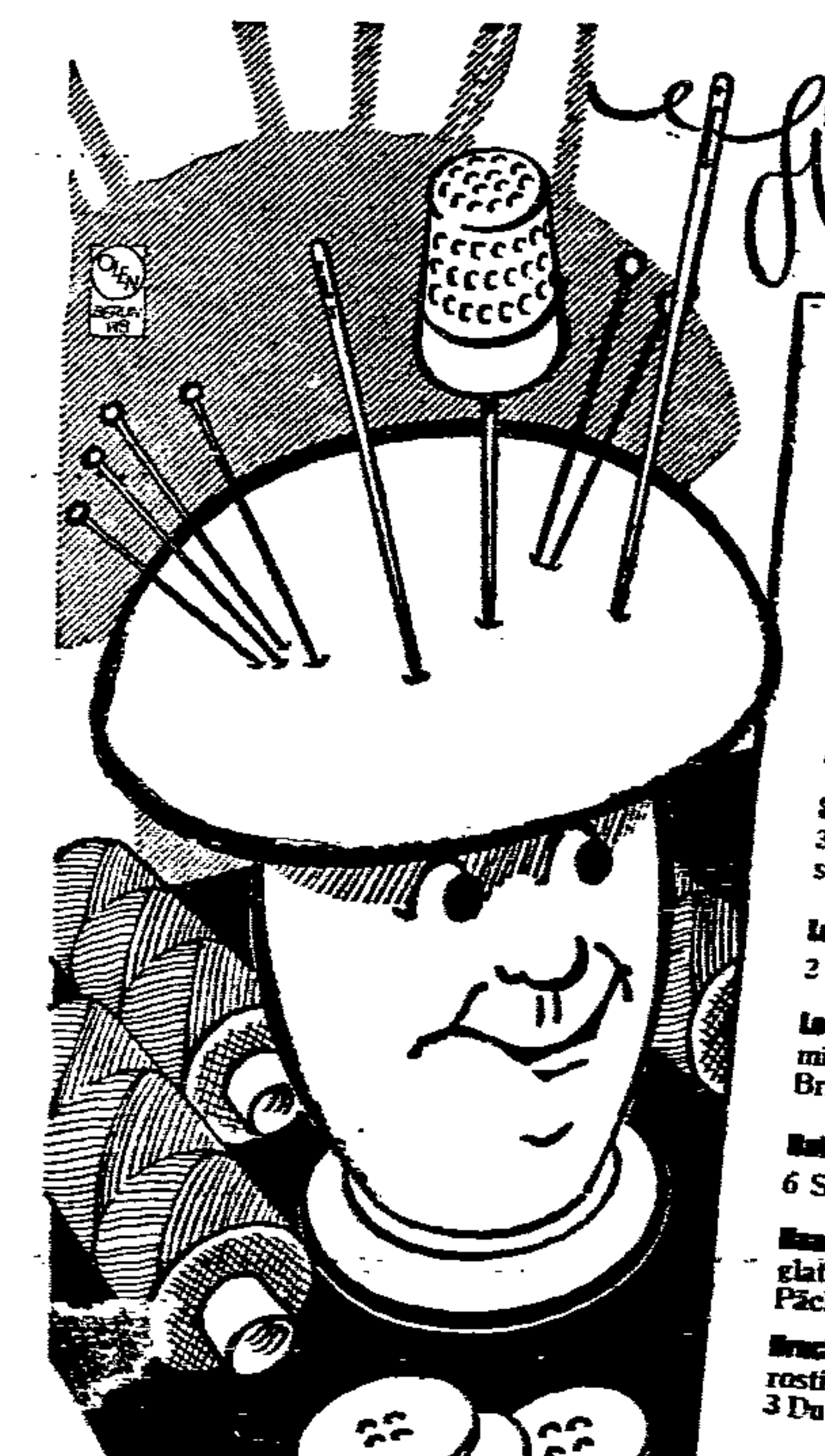
Gut erhaltener Anzug für schlk. Fig., Gr. 1,70 G., zu verk. Zu erfrag. Sonnabend 4—6 Uhr. Pfefferstadt 63, 1.

Kinderwagen (Opel) hellblau, billig zu verkaufen Grenadiergasse 1, pt.

Schrankgrammola
mit Platten zu verk. Waidlewitz, Breitgasse B. 2.

60 laufende Meter Gitterzaun [illegible]

Große
Oelgemälde
Stilleben, billig zu verkaufen Schimkowitz, Sasson Kaninchen



Für den Nähtisch

Stecknadeln Brief	5 P
Stecknadeln mit buntem Kopf, Brief	25 P
Stahlstecknadeln „Turi" 50-Gramm-Dose	40 P
Sicherheitsnadeln Mappe	12 P
Sicherheitsnadeln 3 Dutzend, sortiert	35 P
Lockennadeln 2 Päckchen	5 P
Lockennadeln mit geb. Kopf, Brief	5 P
Nähmaschinennadeln 6 Stück	10 P
Haarnadeln glatt und gewellt, Päckchen	8 P
Druckknöpfe rostfrei, 3 Dutzend	10 P
Nähband gute Qualität, weiß 10 Mtr.	35 P
Prima Köperband schwarz und weiß, Stück	15 P
Seid. Gummilitze la Qualität, 3 Meter	35 P
Damen-Strumpfhalter extra stark, Paar	75 P
Stopftwist gute Qualität, 5-Gramm-Rolle	8 P
Stopftwist mit Seidenglanz, sehr haltb., 2 Roll.	25 P
Seidentwist i. d. mod. Strumpffarben Rolle	30 P
Stopfwolle größtes Farbensortiment Karte	16 P
DMC-Stickgarn weiß und farbig Docke 18,	15 P
Leinenzwirn schwarz und weiß Stern	8 P
Leinenzwirn beste Qual., schw. u. weiß, 100-Mtr.-R.	35 P
Maschinengarn Ackermann & Goegg 4/200-Yard-Rolle	16 P
Heftgarn 20-Gramm-Rolle	25 P
Wäscheknöpfe prima Qual., Karte, 3 Dutzend sortiert	30 P
Stopfpilze poliert, Stück	30 P
Kordelschnur extra stark, weiß u. crème, 7-Meter-Stück	75 P
Gardinenringband mit verstärkter Kante Mtr.	25 P
Schuhsenkel prima Mako, Paar 20, 15,	12 P
Reißverschlüsse beste Qualit., in allen gangbar. Farben, v.	1.10 an

Größte Auswahl in modernen Kleider-, Kostüm- u. Mantel-Knöpfen und Schnallen

WALTER & FLECK A.G.

Bei kleinen Wochenraten Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung, Bettfedern, **Wäsche**, Gardinen, **Schuhe**
Breitgasse 109, I

Polstermöbel, Spiral- und Auflegematratzen gut u. billig, auch Teilzahlung gestattet, zu verkauf. **Wawrowski, Breitgasse 37**

Kl. Kleiderschrank, gut erh. Herr.-Fahrrad m. Torpedofreilauf u. Rücktr., Angorakaninchen, Lachtauben u. Kanarienhähne verkauft F. Rosien, Ohra, Südstraße 59.

Lieferkasten außen Blech, mit Schublad., bill. z. vk. Schneidemühle 12. Laden.

Anzüge, Schuhe
spottbillig.
Altstädt. Graben 85.

Kleiderschrk. 32 G., Vertiko 30 G., Chaiselongue, Sofa, Sofatisch, Regulator, eis. Bettgestell zu verk. Dienergasse 11, 1.

Mod. tief. bl. Schlafw., gute Rundschiffnähm., Betten, eis. Bettgestell, Schrankgr., eis. Kinderb. Böttchergasse 3

Baby-Schlafkorb auf Rädern billig zu verkaufen. Engl. Damm 10, 3 Tr., Mitte, Ep. Trojang.

Junger
Schäferhund
ist billig abzugeben. Rähm 17.

6 Legehühner zu verkaufen Schidl., Neue Sorge 12, 1. Engler

Sechs junge
Kaninchen
4 Monate alt, zu vk. Brandstelle 1, 2.

Eva Broido

Wetterleuchten der Revolution

„Dieses Buch, neben Vera Figners „Nacht über Rußland" wohl das beste Erinnerungsbuch einer russischen Sozialistin, sollte jeder deutsche Arbeiter mit Andacht lesen."
Luise Kautsky i. d. „Leipziger Volkszeitung"

2. Aufl. 1931. 11. bis 16. Tausend

255 Seiten * Ganzleinen

Preis 6.00 G

(Für Mitglieder Sonderpreis!)

Der Bücherkreis G. m. b. H.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Ankäufe

Gebrauchte, gut erhalt. **Feldbahngleise u. Drehscheiben** zu kaufen gesucht. Ang. u. 554 a. d. Exp.

Haus mit 3—4 Zimmern, [illegible] eine freiwerd. Wohn. u. Raum, zu kaufen gesucht. Ang. u. 645 a. d. Exp.

Motorrad gebraucht, zu kaufen gesucht. Näheres Ang. u. 523 a. d. Exped.

Kleine Gartenlaube zu kaufen gesucht. M. Schmidt, [illegible]

Kaufe Briefmarken, ganze Sammlungen, [illegible] Ang. u. 577 a. d. Exp.

Kaufe laufend gebrauchte Möbel, Bücher, Magazine, [illegible] Altst. Graben 8.

[illegible] Herren- und Damenkleid., Schuhe, Wäsche, Betten, kauft und holt ab Krahl, Höhergasse 11.

Gut erhalt. [illegible] zu kaufen gesucht. Ang. u. 582 a. d. Exped.

Stellengesuche

Suche f. meine Tochter (Besuch der mittleren Reife) **Lehrstelle** in Buchhandlung od. [illegible]

Ihre Frühjahrsgarderobe jetzt zu Hans Schneider zum Reinigen in 3 Tagen, Färben in 4 Tagen, Waschen in 5 Tagen

Läden: Danzig: Altstädtischer Graben 104, Matzkausche Gasse 5a, Milchkannengasse 21/22, Weidengasse 54; Langfuhr: Hauptstraße 21, Bärenweg 8; Schidlitz: Karthäuser Straße 111; Oliva: Am Markt 5; Neufahrwasser: Olivaer Straße 72; Zoppot: Seestraße 23

Junger [illegible] **Kellner** 25 J., sucht Stelle als Kellner im Café oder Restaurant. Ang. u. 580 a. d. Exp.

Junge Frau sucht **Beschäftigung** [illegible] Ang. u. [illegible] a. d. Exp.

Junge Frau sucht **Stelle** als Aushilfe im Geschäft oder auch auf Stundenarbeit. Ang. u. [illegible] a. d. Exped.

Tüchtiges **Hausmädchen** mit [illegible] sucht [illegible] Stellung. [illegible]

Mädchen [illegible] sucht Stelle [illegible]

Jg. Mädchen, 15 J., (Zeugnis der mittl. Reife) sucht **Lehrstelle** [illegible] Ang. u. 571 a. d. Exp.

Schulentl. Mädchen sucht Stelle als **Laufmädchen** od. im Haush. [illegible] Ang. u. 582 a. d. Exp.

Suche eine **Stelle** für [illegible] Ang. u. 559 a. d. Exped.

Junges Mädchen, 18 J., [illegible] sucht Stellung [illegible] bei einem Kinde. Ang. u. 574 a. d. Exp.

Schulentlass. Mädchen sucht **Lehrstelle** [illegible] Ang. u. 573 a. d. Exped.

Verschiedenes

[illegible]
[illegible] ebenso Stärkewäsche mit Hochglanz
Wasch- u. Plättanstalt Pferdetränke Nr. 11

Suche **[illegible] Gulden** zur 1. Stelle gegen gute Zinsen. Angeb. u. 585 a. d. Exped.

Suche auf ein Grundstück **200 G.** gegen hohe Zinsen. Ang. u. [illegible] a. d. Exp.

[illegible] verloren. Vom [illegible] Sammetgasse 17, 2.

Entzückende
Damen-Mäntel
Große Auswahl - Billige Preise
Teilzahlung gestattet
Wien-Berlin Breitgasse Nr. 108

Gebrauchte Autoreifen, Schläuche, Vollgummireifen, Möbel, Anzüge, Schuhe, Säcke, Lumpen, Zeitungspapier — Bodenrummel, Nachlässe und sämtliche and. Altsachen kauft und verkauft
Altmaterialien-Handlung
Breitgasse 17 (Eingang Ziegengasse).

! **Smokings** werden verliehen
Schweizers-Bekleidungs Haus
Langfuhr
Hauptstraße 46.

Berufst. Fräul. als **Mitbewohnerin** f. sonn. gr. Zimmer gesucht. Wiezk, Langgarter Hintergasse 1, 3. Aufgang, 2 Tr.

Jede Frau

welche in den Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft steht, liest die

„Frauenwelt"

Aus dem Inhalt der heutigen Nummer:

„Frauenglück" im „Dritten Reich"
Henny Schumacher: Ehekrisen
Frauen im Gerichtssaal
Vom Film und von den Filmstars
Wir haben einen Freund verloren
Marionetten einst und jetzt
Seine Majestät das Kind
Für unsere Kinder
Laube und Siedlung
Medizinischer Briefkasten

Außerdem der Roman:
Lias Rückkehr von Grazia Deledda
Zeichnungen von Paul Thesing

Erscheint alle 14 Tage. Preis des Heftes 45 Pfennig, mit Schnittmustern 55 Pfennig.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellung entgegen

Buchhandlung Volksstimme
Am Spendhaus 6
Paradiesgasse 32, Anton-Möller-Weg 8,
Karthäuser Straße 113.

Kleine Tragödien vor Gericht

Scherben bringen Glück

Ein Zoppoter Milchfahrer blieb auf der Strecke mit seinem Lieferwagen liegen. Der Motor streikte. Nachdem der Chauffeur sich vergeblich unter, über und zwischen Zündkerze, Kurbelgehäuse und aMgnet geschlängelt und gekrümmt, rief er den Chef an und teilte ihm mit, was vorgefallen. Der Chef sandte sofort einen kleinen Ford hinterher. Der kleine Ford kam zur Unfallstelle gesaust, mit Schwung und Geklapper wurden die Kannen umgeladen und nun konnte die Lieferfahrt weiter gehen.

Durch den Unfall war viel Zeit verloren worden, der Chauffeur wollte wenigstens einen Teil wieder einholen. Er gab darum Vollgas. So brummte er die Pommersche Chaussee hinunter nach Langfuhr. Plötzlich hieß es einen Wagen überholen. Die Straße war schlüpfrig, plötzlich gab es einen Stoß — Nach rechts schoß die lasfuhre in den Chausseegraben, nach links trudelte der kleine Ford gegen einen Stein. Die lasfuhre überschlug sich, es klang und klirrte, splitterte und scherbte und der Besitzer der tausend Flaschen lag mit geschundenem Knie neben dem Haufen Glas, der fünf Minuten noch tausend leere Flaschen gewesen war. Der Flaschenmann jammerte, aber da Scherben Glück bringen, so dauerte sein Klagen nur kurze Zeit. Der Milchhändler ersetzte den Schaden, er gab ohne weiteres 200 Gulden und der Tausend-Flaschen-Mann war's zufrieden.

Damit war die Sache jedoch noch nicht restlos aus der Welt geschafft. Der Chauffeur mußte wegen fahrlässiger Körperverletzung vors Gericht. Ihm brachten die Scherben kein Glück, sondern 30 Gulden Geldstrafe. Der Richter glaubte ihm, daß er den fremden Wagen nicht so in der Gewalt hätte, wie den gewohnten, der aber in Oliva liegen geblieben war. Daher die geringe Strafe. Die Scherben brachten dem Chauffeur in gewissem Sinne also doch Glück.

Untersuchungshaft wegen zwei Gulden

Balsaminchen war Hausmädchen in Oliva. Eines Nachmittags ging die strenge „Herrschaft" spazieren. Balsaminchen blieb allein. Da dachte sie: morgen ist Feiertag, aber du hast keinen Pfennig und geben wird dir die Frau nichts, die ist so gnietsch. Am besten, du „besorgst" es dir. Balsaminchen holte sich den Ringheber vom Gasherd, nahm die Sparbüchse in der viel Geld klapperte, bog den Schlitz kraftvoll auseinander und nahm von dem vielen Geld 2,65 Gulden. Damit machte sie sich einen vergnügten Sonntag. Als die Herrschaft hinter den Diebstahl kam, gab es große Rosinen. Kriminalpolizei wurde alarmiert, Balsaminchen wurde nach Schießstange geführt. **Wegen der laufigen 2,65 saß sie acht Tage lang inUntersuchungshaft!** Die „Herrschaft" hatte ihre Rache, die „gnädige Frau" sonnte sich in dem Gefühl, jetzt sitzt das „Best" im Gefängnis. Ja, es gibt noch Herrenmenschen. Balsaminchen aber, das dumme Ding, sollte jetzt wegen des schweren Diebstahls auf vier Monate im Gefängnis verschwinden. Der Richter hörte aber nicht auf den Amtsanwalt. Mit sechs Wochen Gefängnis noch „glücklich" weg. Acht Tage der Untersuchungshaft sollen ihr angerechnet werden.

Dreizehn ist eine Unglückszahl

Natürlich konnte dieser Fall nur am Dreizehnten geschehen. Wilhelm, ein Hafenarbeiter, kommt mit seinem Schwager, dem Stauermeister, in ein Lokal am Wasser. Wilhelm trinkt eins und schaut einer Partie Sechsundsechzig zu, Schwager Stauermeister geht indessen in einen Nebenraum, wo er mit seinen Leuten verhandeln will, ein Dampfer ist am nächsten Tag zu löschen. Man hört Lieder und zwischendurch ernste Mannesworte, — plötzlich aber streitbaren Lärm. Wilhelm neugierig, geht sehen was los ist. Schwager Stauermeister liegt auf dem Tisch, das sieht er, vier Männer wälzen sich auf ihm und kneten ihn durch. Wilhelm eilt zu Hilfe, schon liegt er am Boden, Tische, Männer, Stühle fallen durcheinander, der Knäuel der Ringer rollt durch das Zimmer. Einmal liegen die oben, einmal jene.

In einer Ecke aber sitzt ein Biertrinker, der schaut gemütlich zu. Als auch seine Bank zu wanken anfängt, hebt er das Bein mit dem Wasserstiefel und tritt in den Haufen hinein. Wilhelm bekommt den Tritt in die Weichteile, es wird ihm schwarz vor Augen und als er die Hände frei bekommt, zieht er's Messer und sticht nach dem Mann mit den Stiebeln. Es gibt zwei harmlose Stichwunden, immerhin es fließen ein paar Tropfen Blut. Und nun wird alles vernünftig, die Ringer stehen auf, einer fragt den andern, warum das sein mußte, keiner weiß. So feiert man Versöhnung.

Aber der Wirt hat die Polizei alarmiert, Wilhelm wird notiert und muß zum Gericht. Vor zehn Jahren hat er Strafen wegen Körperverletzungen zudiktiert bekommen, fast wird ihm das zum Strick, denn statt der sechs Wochen Gefängnis und der einen Woche Haft, hätte Wilhelm beinahe fünf Monate aufgebrummt bekommen.

Die nächste Tagung der Stadtbürgerschaft

Anträge und Anfragen

Am Dienstag, dem 28. April, um 16 Uhr, tritt die Stadtbürgerschaft zusammen, um nachstehende Tagesordnung zu beraten:

Anträge von Stadtverordneten über eine einmalige Unterstützung an Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, die Aufhebung eines Stadtbürgerschaftsbeschlusses, Förderung des Siedlungsgedankens, die Schließung des städtischen Arbeitshauses, die Schülerzahl in den Grundschulklassen, Neuwahl der Beisitzer für das Mietseinigungsamt, Aenderung des Statuts der städtischen Autobusgesellschaft, die Räumung der Wohnbaracken, Nebenverdienst der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter, das Erwerbslosenfürsorgegesetz, Vergebung städtischer Aufträge.

Anfragen von Stadtverordneten über die Abfindung der Erwerbslosen, die Besetzung der Stelle eines Stadtbautechnikers, die Besetzung der Stelle eines Stadtbaumeisters, Ueberfälle auf Passanten und Wohnungen, die zukünftige Gestaltung des Stadttheaters, verschiedene Schul- und Lehrerfragen, verschiedene Fragen über die Autobus-Verkehrsgesellschaft.

Berichterstattung und Anträge des Eingaben-Ausschusses; Deckung einer Ueberschreitung. In nichtöffentlicher Sitzung werden behandelt: Anliegerkosten, Anstellungen, Pensionierungen.

Sittliche „Erneuerer"

Frauen beleidigt, einen Passanten blutig geschlagen

Die Polizei-Pressestelle teilt mit:

„Heute nacht gegen 0.15 Uhr wurde im Polizeirevier 2 Anzeige über eine Schlägerei erstattet. Der 27 Jahre alte Arbeiter Alfons Bakow, Bäckergasse 13 wohnhaft, der Nationalsozialist ist, befand sich in Zivil mit zwei anderen Nazis in Uniform auf dem Altstädtischen Graben. An der Ecke Schneidemühle versetzte Rakow dem dort stehenden Arbeiter Ernst Schlicht ohne Grund ein paar Schläge ins Gesicht. Schlicht blutete aus dem Munde. Seine Unterlippe war leicht geplatzt. Außerdem hatte er durch Hinstürzen auf den Boden Hautabschürfungen an der Nase davongetragen. Beide Beteiligten waren stark angetrunken. Da Rakow zu weiteren Ausschreitungen neigte, mußte er ins Polizeigefängnis eingeliefert werden."

Dazu wird uns noch mitgeteilt, daß bei dem Vorfall ein SS.-Mann in Uniform und ein Postbeamter, der unter einer Lederjacke die Nazi-Uniform trug, beteiligt waren. Die drei hatten, bevor die oben von der Polizei mitgeteilte Schlägerei stattfand, eine Auseinandersetzung mit Frauen. Der betrunkene Nazi hatte die Frauen angerempelt und in der unflätigsten Weise beleidigt. Auf der Wache drohte Rakow einem Arbeiter, der in seiner Nähe wohnt und bereits mehrmals von Nazis nachts überfallen worden ist, daß er dem Arbeiter bei passender Gelegenheit den „Schlung abschneiden" werde. Das Ganze steht im Zeichen der „sittlichen Erneuerer" Deutschlands. . .

Von der Straßenbahn mitgeschleift

Doppeltes Unglück

Der 35 Jahre alte Heizer Walter Johst, Hirschgasse wohnhaft, fuhr gestern gegen 20 Uhr mit dem Fahrrad auf dem Holzmarkt in Richtung Stadtgraben am Deutschen Haus vorbei. Vor dem Deutschen Haus stand ein Personenkraftwagen. Johst mußte diesem ausbiegen, hakte dabei an dem Personenkraftwagen an und fiel zu Boden. Im selben Augenblick kam vom Holzmarkt in Richtung Stadtgraben eine Straßenbahn der Linie 3 und schleifte Johst noch ca. 3 Meter mit. Durch das Mitschleifen hatte Johst Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen erhalten. Er klagte außerdem über heftige Schmerzen im Rücken.

Wiederaufnahme der Bauarbeiten an der Brücke Neugarten. Nachdem die neue Straßenbrücke Neugarten—Silberhütte noch kurz vor Einbruch des Winters fertiggestellt werden konnte, blieben alle weiteren Arbeiten, insbesondere die Anpassung der Nordpromenade zum Brückenübergang liegen. Nichts rührte sich wegen des langen Winters auf der Baustelle. Von gestern lebt die unterbrochene Tätigkeit wieder auf. Augenblicklich beseitigt man den Rest der früheren, inneren Tunnelstützmauer. Da die großen Steinblöcke fest ineinandergefügt sind, erfordert diese Arbeit Zeit und Muße. Anschließend wird dann die seitliche Stützmauer an der Promenade weitergeführt, worauf dann erst diese bis zur Brücke verlängert werden kann.

Stimmen der Völker

Gaukonzert der Arbeitersänger

Der Gau Danzig des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes veranstaltet am Sonnabend, dem 25. April, abends 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus sein diesjähriges Gaukonzert. Zum Vortrag gelangen Volkslieder fremder Zunge in Bearbeitungen von Felix Malden, Siegfried Ochs, Karl Thiessen, Wilhelm Knöchel u. a. Sämtliche Kompositionen wurden den Chorsammlungen des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes entnommen und sind zum größeren Teil Erstaufführungen für Danzig.

Bei der Programmgestaltung wurde besonderer Wert darauf gelegt solche Volkslieder auszuwählen, die nicht nur textlich, sondern auch in Melodie und Rhythmus die charakteristischen Eigenheiten der verschiedenen Nationen und Volksstämme in möglichst markanter Weise erkennen lassen.

Zweifellos gibt uns die durch Radio, Schallplatte und Instrumentalkonzert vermittelte Musik Einfühlungsmöglichkeiten in das Musik- und Kunstempfinden anderer Nationen. Elementarer aber dringen wohl die „Stimmen der Völker" zu uns, wenn wir diesen Niederschlägen der Volksseele im Volkslied nachspüren. Denn hier spricht nicht (wie im Kunstlied!) ein Einzelner unter Millionen zu uns, sondern das ganze Volk erweist sich, wie bei Märchen und Sage, als treuer Sachwalter und Ueberlieferer kleiner Kunstwerke, deren Schöpfer namenlos blieben und deren Ursprung Jahrhunderte zurückreicht.

Inwieweit die Bearbeiter der zum Vortrag gelangenden Volksliedmelodien mit den Mitteln moderner Satzkunst dem Einführungsbestreben der interessierten Hörer hilfreiche Hand bieten, wird der Dirigent zu Beginn des Konzertes in einer erläuternden Einführung darlegen.

Er geht seine eigenen Wege

Was sagt die Straßenbahndirektion dazu?

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Straßenbahnwagen Nr. 106 der Linie 5 am Dienstag, dem 14. April, an der Ecke Dominikswall/Silberhütte aus den Schienen gesprungen ist. Der Führer konnte größeres Unheil durch zweckmäßiges Bremsen verhindern. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Man sollte nun meinen, daß der Wagen aus dem Verkehr gezogen ist, um ihn zu überprüfen. Nichts ist aber geschehen. Der Wagen ist weiter im Betrieb verblieben. Am vergangenen Dienstag sprang nun derselbe Wagen (Nr. 106) ungefähr an der gleichen Stelle am Dominikswall aus den Schienen. Der Wagen stellte sich quer zur Fahrtrichtung. Der Schreck der zahlreichen Fahrgäste war nicht gering. Nur der Geistesgegenwart des umsichtigen Führers ist es zu danken, daß ein größeres Unheil verhütet worden ist. Nicht wenig erstaunt war man aber, als der Wagen am Nachmittag immer noch über die Straße lief. Will man warten, bis ein größeres Unglück geschehen ist?

Allen neuen Beziehern liefern wir auf Wunsch den bisher erschienenen Teil des Romans

„Aufruhr in Kraneberg"

kostenlos nach.

Expedition Danziger Volksstimme

Tot aufgefunden. Einem Beamten des Reviers Oliva wurde gestern gegen 20.40 Uhr mitgeteilt, daß die 70 Jahre alte Rentnerin Marie Budnarowski, wohnhaft Rudolfiner Straße 10, seit zwei Tagen nicht mehr gesehen worden sei. Der Beamte öffnete die Wohnung und fand die alte Dame im Bette liegend, mit einem Strickzeug in der Hand, tot vor.

Verscheuchter Einbrecher. Ein Kaufmann, der auf dem Altstädtischen Graben wohnt, bemerkte gestern gegen 20 Uhr in seinem Geschäftslokal, das sich im Erdgeschoß befindet, während er in der ersten Etage wohnt, verdächtige Geräusche. Als er hinunterging, eilte ein Mann aus dem Hause fort. Der Täter hatte mit einem Nachschlüssel das Zigarrengeschäft geöffnet und einen Radioapparat im Werte von 40 Gulden entwendet. Auf seiner Flucht durch den Altstädtischen Graben verlor der Täter einen Kopfhörer und zwei Spulen.

Der Krach

Drei Nazis fahren nach München — Die Zersetzung geht weiter

Bei den Danziger Nazis scheint nach der vor einigen Tagen erfolgten Mandatsniederlegung durch den nationalsozialistischen Stadtverordneten Alter jetzt noch dickere Luft zu herrschen als bisher. Wir erklärten bereits bei der Bekanntgabe der Mandatsniederlegung Alters, daß starke innere Gegensätze in der Nazipartei seit geraumer Zeit bestehen.

Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist es mehr als nur bemerkenswert, daß ausgerechnet jetzt der Gauführer Forster, Herr Gretser und ein dritter Nazi — wahrscheinlich der Benjamin der Nazis, Herr Maaß —

nach München fahren werden.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Verehrung für den — wie Forster in seinem Geburtstagsartikel für Hitler sagt — „besten Deutschen", bei den drei Musketieren soweit geht, daß sie unbedingt Hitler noch nachträglich persönlich zum Geburtstag gratulieren wollen. Da werden sicherlich ganz andere und wichtigere Dinge zu bereden sein.

Ob es diesmal aber dem gelbbraunen Palazzobesitzer in München gelingen wird, den immer breiter werdenden Riß in der Danziger Nazipartei nochmals zu überkleistern, ist mehr als fraglich. Der „Fortzug" von den Danziger Nazis ist unaufhaltsam. Kein Wunder bei einer Partei, die sich zwar stolz „Arbeiterpartei" nennt, bei der aber

solche Leute wie Nazi-Malsch eine Rolle spielen

können.

Dieser Malsch hat vor kurzer Zeit in dem hiesigen deutschnationalen Blättchen einen Artikel geschrieben, der selbst bei den verbohrtesten Nazis schwere Empörung ausgelöst hat. Malsch behauptete in diesem Artikel, daß die Danziger Arbeiter keine Lust zur Arbeit hätten. Die Danziger Arbeiter, so erklärte dieser „Arbeitervertreter", nehmen alle Gelegenheiten wahr, um sich vor der Arbeit zu drücken. Durch die marxistische Volkserziehung sei es soweit gekommen, daß der Danziger Arbeiter — wörtlich —

„lieber ins Kino geht, als sich bückt, lieber Lackschuhe kauft als Arbeiterstiefel".

Kein Wort sagte dieser famose „Arbeitervertreter" über die entsetzliche Not der Danziger Erwerbslosen. Dafür aber vergoß er Sturzbäche von Tinte, um die Not der Landwirtschaft ins rechte Licht zu setzen. Der Landwirtschaft muß geholfen werden, die Löhne müssen herunter, besonders die Bauarbeiterlöhne, damit, damit — ja, damit jeder Besitzerssohn im Freistaat sich ein eigenes Haus mit Zubehör bauen lassen kann . . .

Das war alles in der „Allgemeinen" zu lesen. Und dieser Artikel gab vielen Arbeitern, die aus Verblendung zu den Nazis gelaufen waren, den Rest. Man sah ein, daß man einer reaktionären Partei in die Hände gefallen ist. Viele Arbeiter traten aus.

bei den andern, die noch bei den Nazis geblieben sind, brodelt es.

Die Stimmung ist, wie ein Nazi-„Führer" in diesen Tagen äußerte, innerhalb der Partei „zum Kotzen". Deshalb die Fahrt der drei nach München zu Adolf Hitler, den Fricke, der frühere Gauführer von Danzig, in dem Stennes-Blatt „Arbeiter, Bauern, Soldaten" schwarz auf weiß der Lügenhaftigkeit bezichtigt hat. Adolf wird wahrscheinlich über den Danziger Besuch sehr erfreut sein. Vermutlich wird er einen Befehl zum „Säubern" geben — was dann aber noch übrig bleibt, das ist eine andere Frage . . .

Unser Wetterbericht

Wolkig, teilweise aufheiternd, mild

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, schwache Winde aus Ost bis Süd, mild.

Aussichten für Sonntag: Zunehmende Bewölkung und Trübung, auffrischende südöstliche Winde, mild.

Maximum des letzten Tages: 14,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 2,2 Grad.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „Hannes Ström I", fällig, leer, Behnke & Sieg. Dt. D. „Westsee", 23. 4., 10.30 Uhr Holtenau passiert, Phosphat, Behnke & Sieg. Schwed. D. „Hernö", 23. 4., 18 Uhr, ab Gotenburg, leer, Behnke & Sieg. Estl. D. „Polaris", 23. 4., 16 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Behnke & Sieg. Schwed. D. „Hilda", 23. 4., 16.30 Uhr, ab Aarhus, leer, Behnke & Sieg. Lett. D. „Kaupo", 23. 4., nachmittags, ab Kopenhagen, leer, Artus. Schwed. D. „Ossian", 22. 4. von Stockholm, leer, Artus. Dän. D. „Bothal", 24. 4. von Kopenhagen, leer, Pam. Dt. D. „Julius Hugo Stinnes", 24. 4. von Königsberg, leer, Pam. Estl. D. „Borghild", 23. 4., 16 Uhr, ab Naskov, leer, Pam. Dän. D. „Stotland", 23. 4., 23 Uhr, ab Aarhus, leer, Pam. Dän. D. „Scotia", ca. 25. 4. fällig, leer, Polskarob. Schwed. D. „Castor", 24. 4., abends, ab Landskrona, leer, Als. Schwed. D. „Dagny 1", ca. 26. 4. von Bergen, leer, Als. Schwed. D. „Sverker", ca. 27. 4. von Schweden, leer, Als. Schwed. D. „Lydia", ca. 25./26. von Schweden, leer, Als. Dt. D. „Kurland", 23. 4., mittags, ab Kopenhagen, leer, Bergenske. Dän. D. „London", 23. 4., abends, ab Malmö, leer, Bergenske.

Wieder Kriegsmaterial im Hafen. Auf Wunsch der polnischen Regierung wird wegen Ausfuhr von nichtexplosiblem Kriegsmaterial der südliche Teil des Beckens auf der Westerplatte für den 24. April für den Handelsverkehr gesperrt.

Danziger Standesamt vom 23. April 1931

Todesfälle: Ehefrau Zofia Karwasz geb. Zimkowski, fast 49 J. — Eisenbahnarbeiter Felix v. Kozuczkowski, 44 J. — Invalide Andreas Masch, 62 J. — Hausbesitzer Ernst Warkentin, 46 J. — Witwe Berta Pantkowski geb. Jahr, verw. Rösler, 82 J. — Baugewerksmeister Ernst Sander, 59 J. — Unehelich 1 Tochter, ¼ St. —

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 23. April 1931

	22. 4.	23. 4.		22. 4.	24. 4.
Krakau	—1,11	—0,16	Nowy Sacz	+2,36	+2,25
Zawichost	+1,87	+2,18	Przemysl	—0,30	—0,43
Warschau	+2,00	+2,01	Wyszkow	+2,24	+2,29
Plock	+2,64	+ —	Pulinsk	+2,65	+2,88

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+3,37	+3,32	Montauerspitze	+3,56	+3,46
Fordon	+3,38	+3,31	Biedel	+3,78	+3,63
Culm	+3,30	+3,24	Dirschau	+3,81	+3,69
Graudenz	+3,57	+3,50	Einlage	+3,02	+2,98
Kurzebrak	+3,88	3,81	Schiewenhorst	+2,72	+2,74

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse 2, Tel. 24600

Nur noch bis einschließlich Montag!

Hans Albers und **Käthe Dorsch**

in dem Filmspiel des Alltags

Drei Tage Liebe

Die Liebesgeschichte eines Möbelpackers und eines Dienstmädchens

Regie: **Heinz Hilpert** - Musik: **Friedrich Hollaender**

Ferner: **Ein vorzügliches Beiprogramm**

Wochentags 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr - Sonntags 3.00, 5.00, 7.00 und 9.00 Uhr

---

Licht-Spiele

Elisabethkirchengasse 11 Tel. 21076

Wegen des Riesenerfolges nochmals unwiderruflich bis einschließl. Montag

verlängert!

Charlie Chaplin in seinem neuesten und lustigsten Film

Lichter der Großstadt

Einheitspreis nur **75 P** auf allen Plätzen (außer Logen) zu jeder Vorstellung, einschließlich Steuer

Kinder auf allen Plätzen außer Loge **0.40 G**

Wochentage 4, 6, u. 8.30 Uhr - Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Verkäufe

Flächenlautsprecher guter Ton, billig zu verk. od. geg. Opelwagen zu tauschen. Ang. u. 578 a. Exp.

Eichener runder **Ausziehtisch** m. geschwung. Füß., 75 G., gut. **Plüschschlafsofa** 45 G., Klub- u. Nähtisch, eich., 15 u. 24 G., **Kinderfederdeckbett** 18 G. zu vk. Haustor 2, 3 Tr. bei **Scheel**. 1 Minute von der Markthalle. Eventl. Teilzahlung.

Bei **Gebr. Lehrke** Langf., Hauptstr. 43, werden Sie gut bedient! Wir führen: **Fahrräder — Nähmaschinen — Grammophonapparate**, elektr. Beleuchtungskörper, die neuesten Schlagerplatten. Alle Ersatz- u. Zubehörteile für obengenannte Artikel. Reparaturen und Rat fachmännisch.

Autoschlauch, n., 30×3½ b. 31×4. Flächenlautsprecher Grawor u. Trichterlautsprech. billig zu vk. Zu erfragen bei **Bukall**, Ohra, Südstraße 10.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr 235 30
Freitag, den 24. April 1931, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Preise C (Schauspiel). Zum 5. Male.

Der G'wissenswurm

Bauernkomödie in 4 Bildern von Ludwig Anzengruber.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Donadi. Inszeniert: Emil Werner.
Anfang 19½ Uhr. Ende 21¾ Uhr.
Sonnabend, 25. April, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für den „Bühnenvolksbund".

CAPITOL

Wenn Sie ins Kino gehen, dann zu **Stürmisch die Nacht**
Der erste Walter-Jankuhn-Tonfilm mit Maria Solveg
Mit der Bühne: Kurzes Gastspiel Brigitte Mardikow der vorzügl. Bandoniun-Virtuose Parodist. Auftret. in allen Vorstell.

DAS KINO FÜR JEDERMANN

Fußballgroßkampf

um die Baltenmeisterschaft

Sonntag, den 26. April 1931, 2.30 nachmittags, Schupoplatz Langfuhr

V.f.B. Königsberg • S.V. 1919 Neufahrwasser
(mehrf. Baltenmeister) (Freistadtmeister)

Vorher: **Handball-Städtespiel**
Hochschule für Leibesübungen gegen **Stadtvertretung Danzig**

Tageskasse: Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis 50 P, Stehplatz 75 P, Tribünen-Stehplatz 1.00 G, Tribüne 1.50 G

F. A. des B. S. V.

Odeon Theater

Dominiksweg 44

Ab Freitag

Das gewaltigste alpine Filmwerk aller Zeiten

Die weiße Hölle vom Piz Palü

mit

Leni Riefenstahl — Gustav Diesel und dem bekannten Meisterflieger **Ernst Udet.**

Ferner **Lina Basquetta** in

Der König der Wälder

mit dem Wolfshund „Winneton".

Jugendliche haben Zutritt.

Fast neue **Chaiselongue** dunkel, bill. zu verk. Hühnerberg 106. 1. l.

Schwarz. Seidenkleid Größe 44, gut erh., zu verk., Größe 42. **Richter**, Tischlergasse 55. 1.

Langer, schwarzer **Ledermantel** in tadellosem Zustande billig zu verk. 4. Damm 12. 2. l.

Metropol

Lichtspiele Langfuhr

Gustav Fröhlich in

Der Fremdenlegionär

Schrecken und Strapazen in der Fremdenlegion

Carmen Boni - Eugen Klöpfer in

Katharina Knie

Erlebnisse aus der bunten Zirkuswelt

Bei uns hör. Sie ganz großes Orchester

50 P alle Plätze bis 6 Uhr ohne Steuer

Flamingo

Lichtspiele

Hindenburgstraße 7 Telephon 7

Conrad Veidt in

Das Land ohne Frauen

Braut Nr. 68

Elga Brink, Ernst Verebes, Mathias Wieman

Unser zweiter Film:

Marcella Albani in

Das Erlebnis einer Nacht

Ein Film, wahr und spannend, wie ihn nur das Leben dichten kann!

In den Hauptrollen:

Marcella Albani, Fritz Alberti, Lotte Lorring, Igo Sym

Wochentags bis 6 Uhr 50 Pfennige, Sonntags bis 4 Uhr alle Plätze

---

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Freie Stadt Danzig

Am Sonnabend, dem 25. April 1931, abends 20 Uhr, im **Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus Danzig,** Nordpromenade

GAU-KONZERT

Volkslieder im Wandel der Zeiten und Nationen

Ausführende: Gau-Männer- und Gau-Gem. Chor, zusammengestellt aus den Vereinen der Stadt Danzig und den Vororten

Chorleitung: Gauchormeister WILHELM BRENNERT

Eintritt 0.70 G — Kassenöffnung 19 Uhr, Anfang 20 Uhr. — Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt

---

Achtung!

Um mein großes Lager für die Neueingänge zu räumen, verkaufe ich einen großen Posten **Möbel** zu staunend billigen Preisen

Machen Sie von meinem Angebot Gebrauch

Möbelhaus David

II. Damm 7

URANIA

Pat und Patachon

als Modekönige, als Falschmünzer, als Boxer, als Bananenverkäufer.

Eine Nacht im Gespensterschloß

Sie lachen Tränen

Dazu

Flieger in Flammen

Ein großer Wildwest-Film mit dem Wolfshund Winneton

und

Seitensprünge auf Welle 707

Diesen Sonntag, 2.30 Uhr: Jugend-Vorstellung mit Pat und Patachon.

Ab Dienstag: Das große Lustspiel Links der Isar — rechts der Spree.

Tom Mix Der Kampf in den Lüften.

BID Bandonion-Orchester Danzig veranstaltet am Sonntag, den 26. April, bei Derra, Karthäuser Straße ein

Frühlingsfest

KONZERT TANZ Anfang 5 Uhr Der Vorstand

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis Montag!

Milton Sills in **Fahrendes Volk**

(Rummelplatz der Liebe)

8 Akte aus dem Zirkusleben

Bluffe 10 000 Mark Belohnung

Eine sensationelle Diebeskomödie in sechs großen Akten.

Eintrittspreis 60 P auf allen Plätzen (außer Loge) zu all. Vorstellungen, auch Sonntags.

NSU das preiswerte deutsche Motorrad von Weltruf hat stets auf Lager

Fritz Zielke Schönberg a/W. - Tel. 22

Verkaufe mit frei Rudolph u. Ringen, Bankfach u. mehrere Meter verz. Drahtgeflecht zu vk. Zuzuf. Beutlerstraße 36.

Billige Bezugsquelle von Tee, Kaffee, Kakao sowie Backt u. Produktiv-Brot **Oswald Blum**, Ohra, Niederfeld 102

Sofa u. Chaiselong. billig zu verk. Aufarb. sämtl. Polstermöbel Johannisgasse Nr. 31 a. Letzau.

Plüschmant. n. halblange Tuchjacke, schw. Gr. 44, gut erhalt., billig zu verkaufen Gr. Mühleng. 13; 1.

Singer-Nähmasch. Langschiffchen, sehr billig zu verkaufen Schlapfer Gang 4. Kellerwohnung.

Singernähmaschine Bettgest., Satz Bett., Kleiderschrank billig zu verkaufen. Ang. u. 565 e. Exp.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Passage-Theater | **Rathaus-Lichtspiele** | **Filmpalast** | **Gloria-Theater**

2 aufsehenerregende Erstaufführungen

Emil Jannings in

Das Geheimnis seiner Frau

mit Gary Cooper — Jetta Goldner, Douglas Haig — Esther Ralston

Die Tragödie einer Ehe

Ferner: 2 Schlager:

Betty Bronson — Arlette Marchal in

Der Mann an der Strippe

mit Theodore Cortez — Ricardo Cubart-Griffith

Eine in ihre Geschichte voller Wirrungen, Irrungen und sonstiger Verwicklungen. — Trotzdem Zur ersten Vorstellung Eintrittspreise ab 50 P

Zu den Abendvorstell. Eintrittspreise ab 80 P

Wie immer — **Noch besser**

Treffer auf Treffer

Charlotte Susa in der neuen lustigen **Tonfilm-Operette**

Walzerparadies

das Meisterwerk des weltbekannten Regisseurs **Friedrich Gelnik**

mit: **Josef Wedern - Greti Theier - Ernst Verebes - Betty Bird - Julius Szukalski - Adele Zandrock - Paul Hörbiger**

Die neue lustige Tonfilm-Operette voll Witz und Geist, von Wiener Melodien und schönen Frauen, einem singenden Zahlkellner, einer Operndiva und einem frechen Wiener Madel

Aktuelle Wochenschau • • Tönende Wochenschau

Riesenerfolg

Ganz Danzig lacht über die entzückende

Renate Müller

ein Danziger Kind, in

Die Privatsekretärin

mit Felix Bressart — Hermann Thimig — Gertrud Wolle — Ludwig Stössel

Die lustigste und zugkräftigste

Tonfilm-Operette

des Jahres. Darum 2. Woche verlängert.

Tönendes Beiprogramm

Tönende Wochenschau

Zu allen Vorstellungen Eintrittspreise ab **70 P** exkl. Steuer.

Lunas-Lichtspiele, Zoppot

Käthe von Nagy - Franz Lederer

in dem großen Tonfilm

Ihre Majestät die Liebe

Ferner: Neue Tönende Kulturaufnahmen

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Lon Chaney in

Das eiserne Netz

Ferner: **Louis Stone** in

Der Polizeisergeant von Chicago

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Harry Frank — Fee Malten in dem lustigen Tonfilm

Der falsche Feldmarschall

Ferner: **Max Hansen** in

Das Kabinett des Dr. Larifari